Liederbuch

für

Schule und Haus.

Im Vereine mit einigen Freunden herausgegeben

von

J. Löfflad,
Lehrer in Nördlingen.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Zu beziehen durch den Herausgeber.

Nördlingen.
Druck und in Commission der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1864.

BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Alphabetisches Inhaltsverzeichniß.

	Nro.
Abend wird es wieder	19b
Alle Vögel sind schon da	1
Alles neu macht	46b
Auf Bergen, da wehen	2
Auf den Schnee	62
Aus dem Himmel	19c
Bayern, o Heimathland	3
Brüder, laßt uns lustig sein	4
Der alte Barbarossa	28b
Der beste Freund ist	63
Der Mai ist gekommen	5
Der Winter ist ein	6
Des Jahres ganze	7
Des Sommers letzte Rose	8
Die Luft ist so blau	9
Deutschland, Deutschland	10
Dort hoch auf der Alpe	11
Droben stehet die Kapelle	12
Ein Jäger aus Kurpfalz	13
Ein Sträußchen am Hute	14
Es ist bestimmt	81
Es ist ein Schnitter	64
Es kamen grüne Vögelein	15
Es zieht ein stiller Engel	65
Fahr wohl, o goldne Sonne	31b
Fort, fort, fort	16
Freiheit, die ich meine	17
Freund, ich bin zufrieden	18
Goldne Abendsonne	19a
Heil unserm König	20
Hier sitz ich auf Rasen	21
Hinaus in die Ferne	22
Ich geh durch einen grasgrünen	23
Ich hab mich ergeben	24
Ich hatt einen Kameraden	25
Ich weiß nicht, was soll	26
Jerusalem, Jerusalem	66
Immer muß ich wieder lesen	80b
Im schönsten Wiesengrunde	27
Im Walde möcht ich leben	28
In die Ferne möcht	29
Kennt ihr das Land	30
Komm, stiller Abend	31a
Laßt mich geh'n	70
Laue Lüfte fühl ich	32
Lieblich, dunkel	67
Mag auch die Liebe	68
Mein Vatee, der im	61b
Mit dem Herrn	69
Mit dem Pfeil	33
Morgenroth! Morgenroth!	34
Müde bin ich	71
Mutterſprache, Mutterlaut	82
Nachtigall, Nachtigall	35
Näher rückt die böse Zeit	36
Nur mit Jesu will	72
O du fröhliche	73a
O du Heiliger	73b
O Tannenbaum	37
Preisend mit viel	44
Prinz Eugen, der	38
Sah ein Knab ein Röslein	39a
Schönster Herr Jesu	74
Sind wir nicht	40
So leb denn wohl	41
Stille Nacht, heilige	75
Stimmt an mit hellem	42
Thränen hab ich viele	43
Treue Liebe bis zum	45
Turner zieh'n	46a
Und die Sonne, sie machte	47
Veb' immer Treu' und Redlichkeit	48
Viel tausend Sterne prangen	49
Vom hohen Himmel her ward	50
Von meiner Heimath	51
Vöglein im hohen Baum	52
Was blasen die Trompeten	53
Was ist des Deutschen Vaterland	54a u. b
Weißt du, wie viel	76
Wenn ich zum heitern	61c
Wenn ich ihn nur habe	77a u. b
Wenn Jemand eine Reise thut	55
Wer will unter	56
Wie lieblich schallt	57
Wie sie so sanft ruh'n	78
Wo das Kreuz	58
Wo findet die Seele	79
Wohlauf, Kameraden!	59
Wohlauf noch gesungen	60
Wohl ein einsam Röslein	39b
Wo ist Jesus, mein	80a
Zu Straßburg auf	83
Zum Wald, zum Wald	61a

Ein Depot dieses Liederbuchs ist auch bei den Mitherausgebern: Fr. Haußleiter in Löpfingen, G. Heller in Oettingen, T. Ruf in Nördlingen und im Martinsstift zu Rüdenhausen. Parthiepreis 2 fl. für 15 Exemplare und eines frei. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Vorwort zur ersten Auflage.

Nachstehende Liedersammlung will sich denjenigen Brüdern im Amte zur Handreichung darbieten, welche mit uns der Ansicht sind, daß die Volksschule berufen ist, ihre Schüler für's Leben auszustatten und die zugleich dem Grundsatze huldigen, daß für die Schule nur das Beste gut genug sei.

Ob wir allenthalben und ausnahmslos nur das Beste getroffen, wollen wir nicht behaupten. Aber das hoffen wir, daß das Beste, was es an Volks- und Vaterlandsliedern gibt, in unserer Sammlung von Niemand vergeblich gesucht werde.

Um nur das Beste zu bieten, ist sie eigentlich zu groß; denn wir glauben, wenn einmal der Gedanke realisirt wird, einen Grundstock an Volks- und Vaterlandsliedern für alle Schulen deutscher Zunge zu sammeln, daß die Zahl 30 nicht weit überschritten werden dürfte. Aber der Gedanke ist groß, daß 30 Lieder von der Maas bis zur Memel, von den Alpen bis zum Belte gemeinsames und volles Eigenthum des deutschen Volkes wären. Denn rechnet man dazu, was sich an provinziellem, religiösem und individuellem Singstoff noch jeden Orts fände, unser Volk wäre ohne Frage liederreicher und sangestüchtiger, als dies gegenwärtig der Fall ist. Und daß das Volk im eigentlichen Sinne des Worts sangestüchtiger und liederreicher werden sollte, wird nicht in Abrede stellen, wer wünscht, daß unsere Schulen deutsche Sitte und Art pflegen; ist ja das ächte Volks- und Vaterlandslied des Volkes ureigener Antheil an dem Schatze deutscher Dichtung; und doch wie wenig thut die Schule gewöhnlich, ihm diesen Antheil auszuantworten!

Die eigentliche Elementarstufe abgerechnet, dürfte unsere Sammlung wohl für die ganze Schulzeit genügenden Singstoff bieten, und ein nicht geringer Theil der Lieder wird gewiß auch noch gerne von der heranwachsenden Jugend gesungen werden, wenn man bei Einübung derselben nicht allein auf die Melodie, sondern auch auf den Text sein ganzes Augenmerk richtet; denn daran liegt es ja hauptsächlich, daß unsere Jugend mit so geringer Singfertigkeit und Sangeslust die Schule verläßt, weil man beim Unterricht dem Text eine zu geringe Beachtung schenkt. Wenn unsere Jugend außerhalb und nach der Schule soll **ohne Buch** singen, so muß sie während der Schulzeit tüchtig geübt werden, **aus dem Buche** zu singen; daher ist unsere Sammlung **für die Hand der Schüler.**

Der Vortheil für den Unterricht ist groß und das Opfer klein, so daß sich, wenn man es nur ernstlich versucht, leicht die größere Anzahl der Kinder zur Anschaffung bereit finden wird.

Nun noch einige Worte über den Gebrauch des Büchleins.

Bevor ein Lied gesungen werden soll, muß der Text gelesen, zum Verständniß der Kinder gebracht und dann gründlich eingeprägt werden. Auf den untern Stufen des Unterrichts sollte man es nie versäumen, das Lied zum Abschreiben, Auswendigschreiben und Dictiren zu benützen.

Erst nach Behandlung und wenigstens theilweiser Einprägung des Textes kommt die Melodie an die Reihe.

Auch in den Schulen, wo man vom Singen nach Noten absteht, und das wird weitaus die große Mehrzahl sein, ist es durchaus nöthig, soll anders das Singen ein Unterrichten und kein Abrichten sein, die Noten als ein unentbehrliches Hilfsmittel beim Gesangunterrichte zu benützen.

Den Dur-Dreiklang zu intoniren, ist die erste Treffübung der Kinder, und schon in Mittelklassen lassen sich die dahinbezüglichen Uebungen machen. Wenn man denselben von jeder Singstunde nur 5 Minuten Zeit zuwendet, wenn man hauptsächlich auch dem Einzelnsingen seine ihm gebührende Stelle anweist, so wird man finden, daß die daran gewandte Zeit und Mühe sich reichlich lohnt; denn, ob der Ton kurz oder lang, steigend oder fallend ist, lesen die Kinder doch von den Noten; und was Schüler von guten Anlagen sind, wohl noch mehr.

Die beigegebenen Uebungen sollen nur beispielsweise andeuten, wie wir glauben, daß sich das angedeutete Ziel am leichtesten erreichen lasse. Die eigentlichen Uebungen müssen ja doch an die Wandtafel geschrieben und zum Theil aus den einzuübenden Liedern genommen, oder denselben vorbereitend angepaßt werden.

Einzelne Lieder, die besonders beliebt sind, werden wohl fast in allen Schulen zweistimmig gesungen, und gewiß nicht ohne Nutzen, indem dadurch neuer Eifer erweckt, die Fertigkeit erhöht, die Reinheit befördert, überhaupt der musikalische Sinn geläutert wird; daher ist die vorliegende Liedersammlung zweistimmig gesetzt, doch so einfach und ungekünstelt, und in einer solchen Tonhöhe, daß die zweite Stimme ohne besondere Schwierigkeit geübt werden kann.

Daß nicht Allen Alles tauglich erscheinen wird, wissen wir wohl; daß aber gleichwohl Amtsbrüder, die mit uns in der Hauptsache eins sind, für ihre Schulen so viel Material finden werden, daß sich das Anschaffen lohnt, hoffen wir.

So möge denn dieses Büchlein hingehen, sich Freunde erwerben und Einiges dazu beitragen, daß deutsche Sitte und Art wieder mehr und mehr Eigenthum unseres Volkes werde; dazu beitragen, daß unsere Jugend **sangesfertiger, singlustiger** und **liederreicher** aus der Schule in's Leben trete; dann ist unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen.

Nördlingen, im October 1863. **Die Herausgeber.**

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die Thatsache, daß schon nach wenigen Monaten die starke Auflage dieses Liederbuchs vergriffen war, sowie die günstige Beurtheilung, welche ihm von Sachkundigen in öffentlichen Blättern geworden, hat in uns die Ueberzeugung befestigt, daß es Lehrern und Schülern eine willkommene Gabe sei.

Dankbar für die freundliche Aufnahme, haben die Herausgeber Alles aufgeboten, dem Büchlein die für ein Schulbuch nöthige Correctheit und Stabilität zu geben.

Eine einzige Nummer ist mit einem andern Liede besetzt; sonst gaben wir nach Wunsch der Freunde zu, was ohne Preiserhöhung gewiß als eine gern gesehene Zugabe betrachtet werden wird.

So gehe denn das Büchlein wieder hin, erhalte sich seine alten, erwerbe sich neue Freunde.

Nördlingen, im Mai 1864. **D. H.**

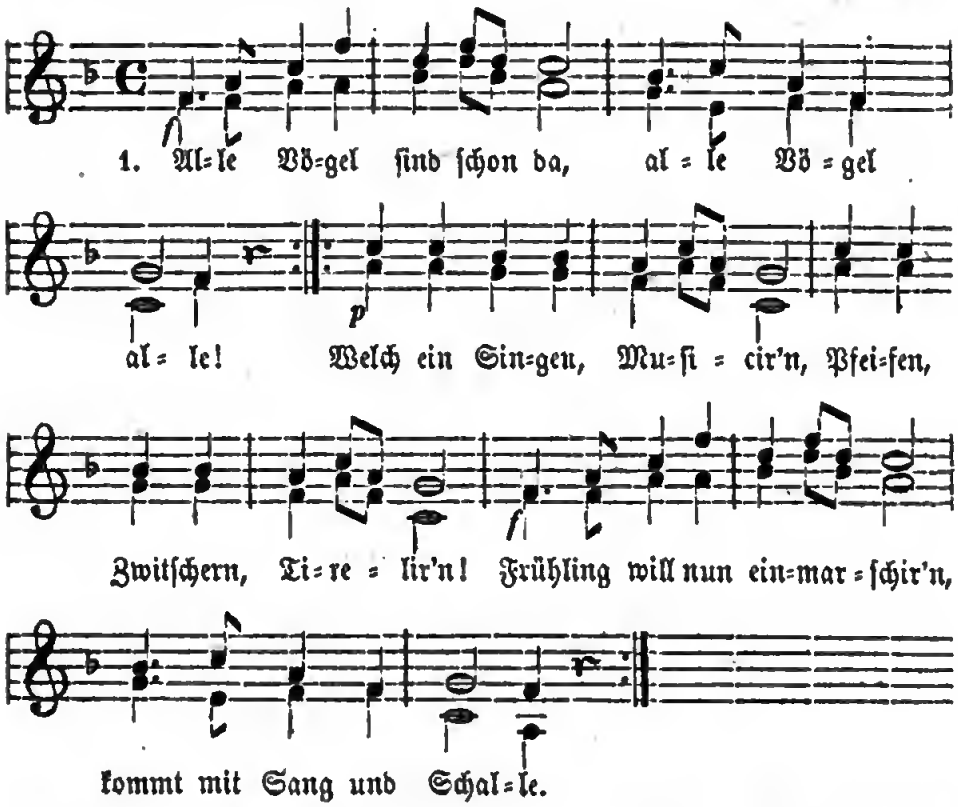
Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

I. Abtheilung.

1. Frühlingslied.

Mäßig geſchwind. Volksweiſe.



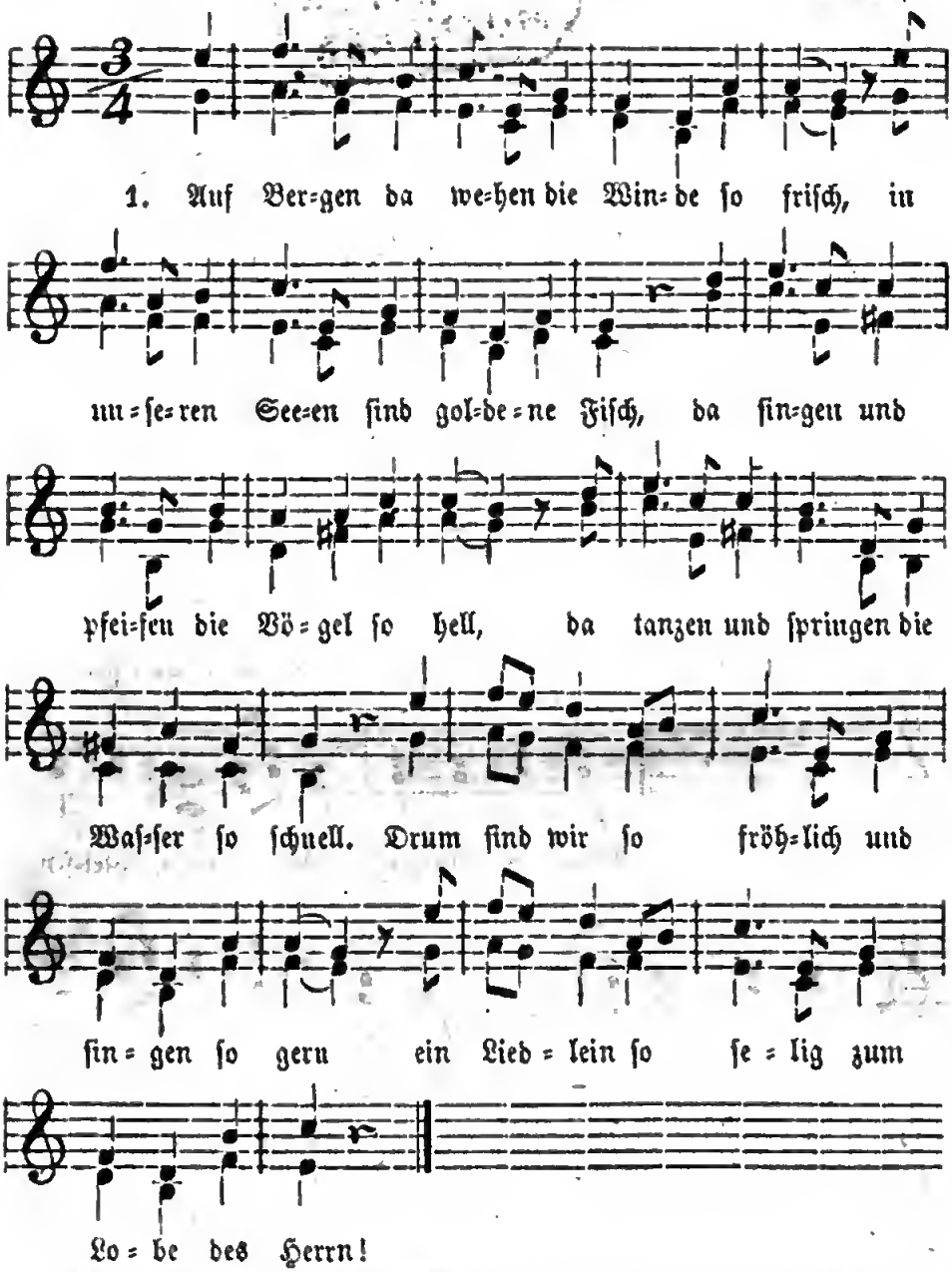
2. Wie ſie alle luſtig ſind, flink und froh ſich regen! Amſel, Droſſel, Fink und Staar, und die ganze Vogelſchaar wünſchet dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.

3. Was ſie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen: Wir auch wollen luſtig ſein, luſtig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein ſingen, ſpringen, ſcherzen. Hoffmann v. Fallersleben.

(Jeder Theil iſt zuerſt von Einzelnen oder vom Halbchor, und dann von Allen zu ſingen.)

2. Auf Bergen.

Munter. Volksweise.

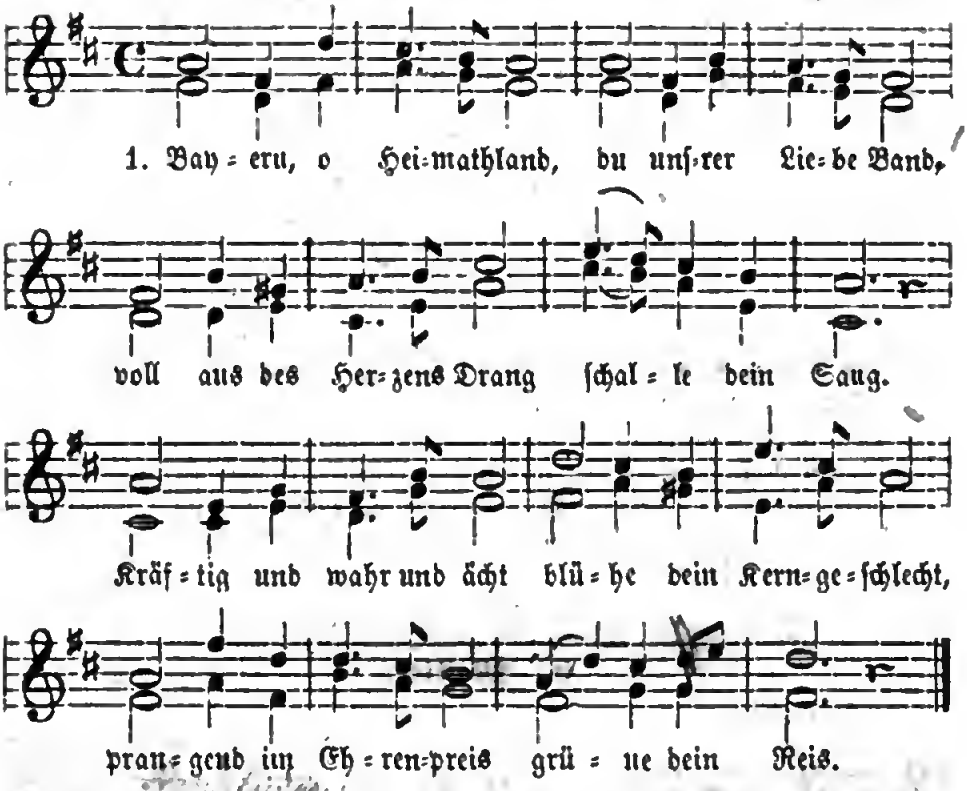


2. Kein besseres Kissen in Freude und Schmerz, denn gutes Gewissen und ehrliches Herz; die Treue, den Glauben, den fröhlichen Muth kann niemand uns rauben, das ist unser Gut. Wir schaffen vom Morgen bis Abend mit Fleiß und lassen Gott sorgen, da wird uns nicht heiß.

3. Und wenn nach der Schwüle die Sonne erbleicht, und schattig und kühle der Abend sich zeigt mit goldnem Gefieder, mit funkelnder Brust, dann singen wir Lieder in fröhlicher Lust. Wir ziehen die Hüte und beten dazu: Gott schenk' uns in Güte die selige Ruh.

3. Bayerische Volkshymne.

Feierlich. Fr. Lachner.



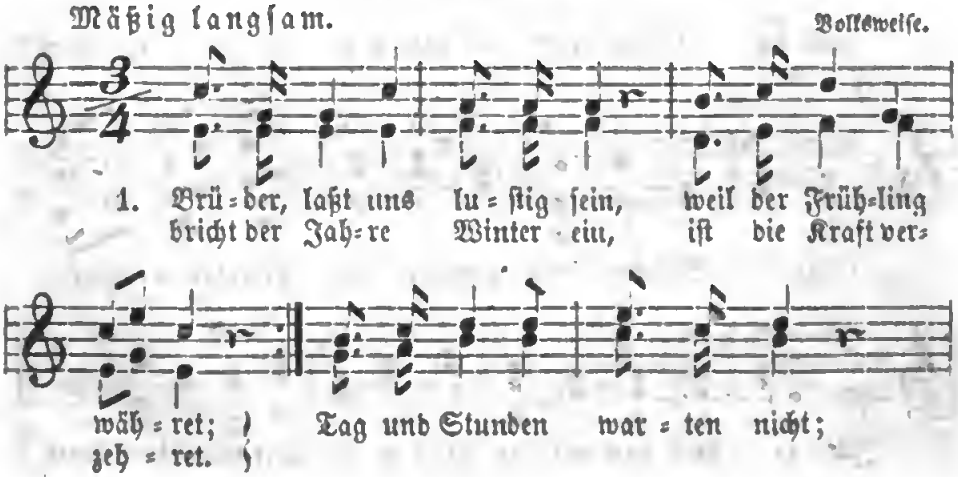
2. Heil, Maximilian, dir! auf der Herrſcher Bahn lenkteſt mit hellem Blick Bayerns Geſchick. |: Heil auch, Marie, dir, du aller Frauen Zier! Anmuth und Huld dich ſchmückt, lebe beglückt! :|

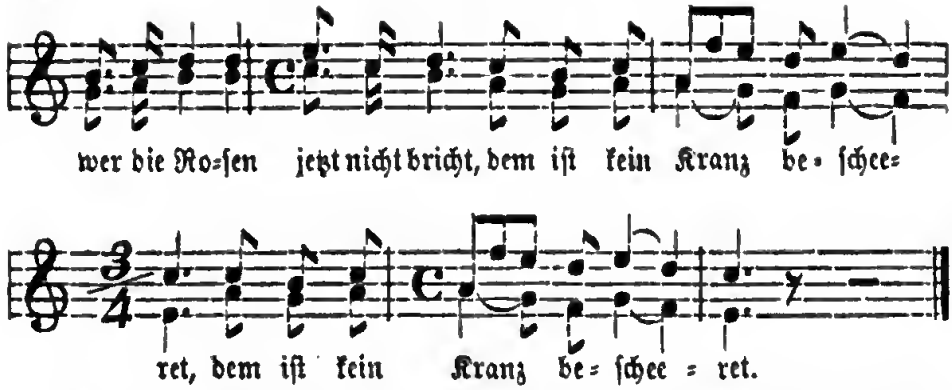
3. Stets um den Thron geſchaart ſind wir nach Väter Art, feſt wie der Alpengrund ſteht unſer Bund. |: Schwinget das Banner hoch; wach iſt der Löwe noch. Gott, deine Segenshand ſchirme das Land! :|

Fr. Beck.

4. Jugendluſt.

Mäßig langſam. Volksweiſe.





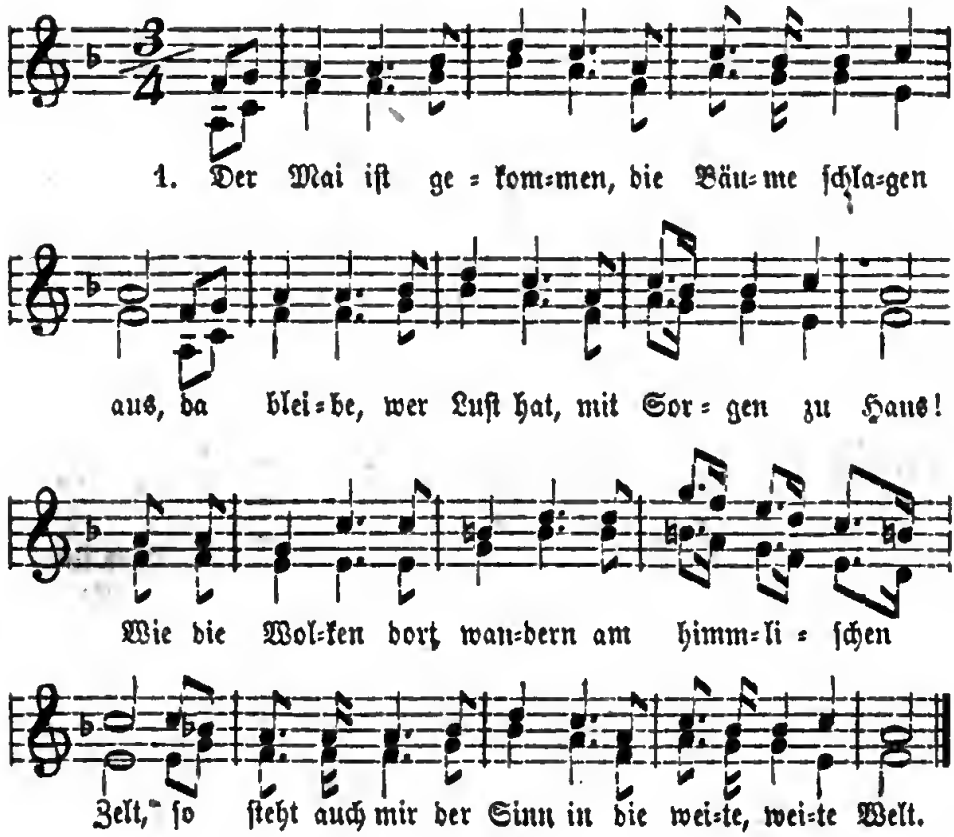
2. Unſer junges Leben eilt mit verhängtem Zügel; Krankheit, Schmerz und Gram verweilt, nur die Luſt hat Flügel. Daß ein langes Lebensziel uns noch ſchenkt der Freuden viel, |: wer gibt uns Brief und Siegel! :|

3. Wer nach unſern Vätern forſcht, mag den Kirchhof fragen; ihr Gebein, das längſt vermorſcht, wird die Lehr ihm ſagen: „Nützt das Leben, braucht es bald, eh' die Morgenglocke ſchallt, |: kann uns die Stunde ſchlagen!“ :|

J. G. Günther.

5. Mailied.

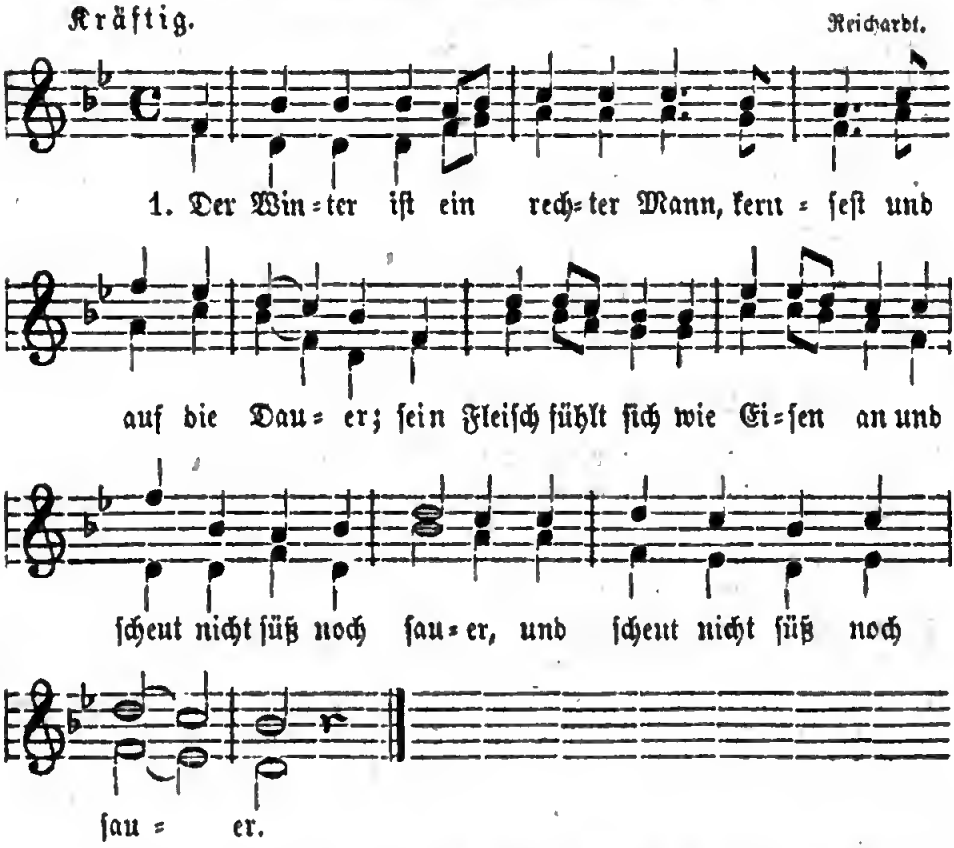
Freudig. Volksweiſe.



2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht! Es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschirt, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.
3. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl; wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz ist wie 'ne Lerche, und stimmet ein mit Schall.
4. Und Abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein: Herr Wirth, Herr Wirth, eine Kanne blauken Wein! Ergreife die Fidel, du lust'ger Spielmann du, und manches schöne Liedel das singe ich dazu.
5. Und find' ich keine Herberg, so lieg ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht. Im Winde die Linde die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenroth mich wach.
6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch durch die Brust. Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt,

E. Geibel.

6. Lied hinter'm Ofen zu singen.

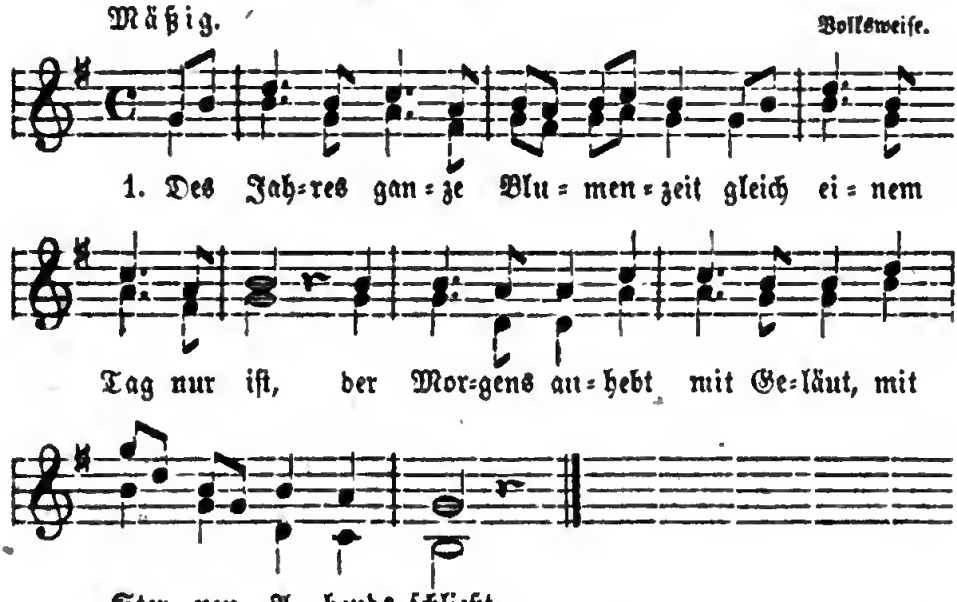


2. Er zieht sein Hemd im Freien an, und läßt's vorher nicht wärmen, er spottet über Fluß im Zahn |: und Kolik in Gedärmen. :|

3. Aus Blumen und aus Vogelſang weiß er ſich nichts zu machen, haßt warmen Trank und warmen Klang |: und alle warmen Sachen. :|
4. Doch wenn die Füchſe bellen ſehr, wenn's Holz im Ofen knittert, und an dem Ofen Knecht und Herr |: die Hände reibt und zittert; :|
5. Wenn Stein und Bein vor Froſt zerbricht und Teich' und Seen krachen: das klingt ihm gut, das haßt er nicht, |: dann will er todt ſich lachen. :|
6. Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus beim Nordpol an dem Strande; doch hat er auch ein Sommerhaus |: im lieben Schweizerlande. :|
7. Da iſt er denn bald dort, bald hier, gut Regiment zu führen, und wenn er durchzieht, ſtehen wir |: und ſeh'n ihn an und frieren. :|

M. Claudius.

7. Glocken und Sterne.

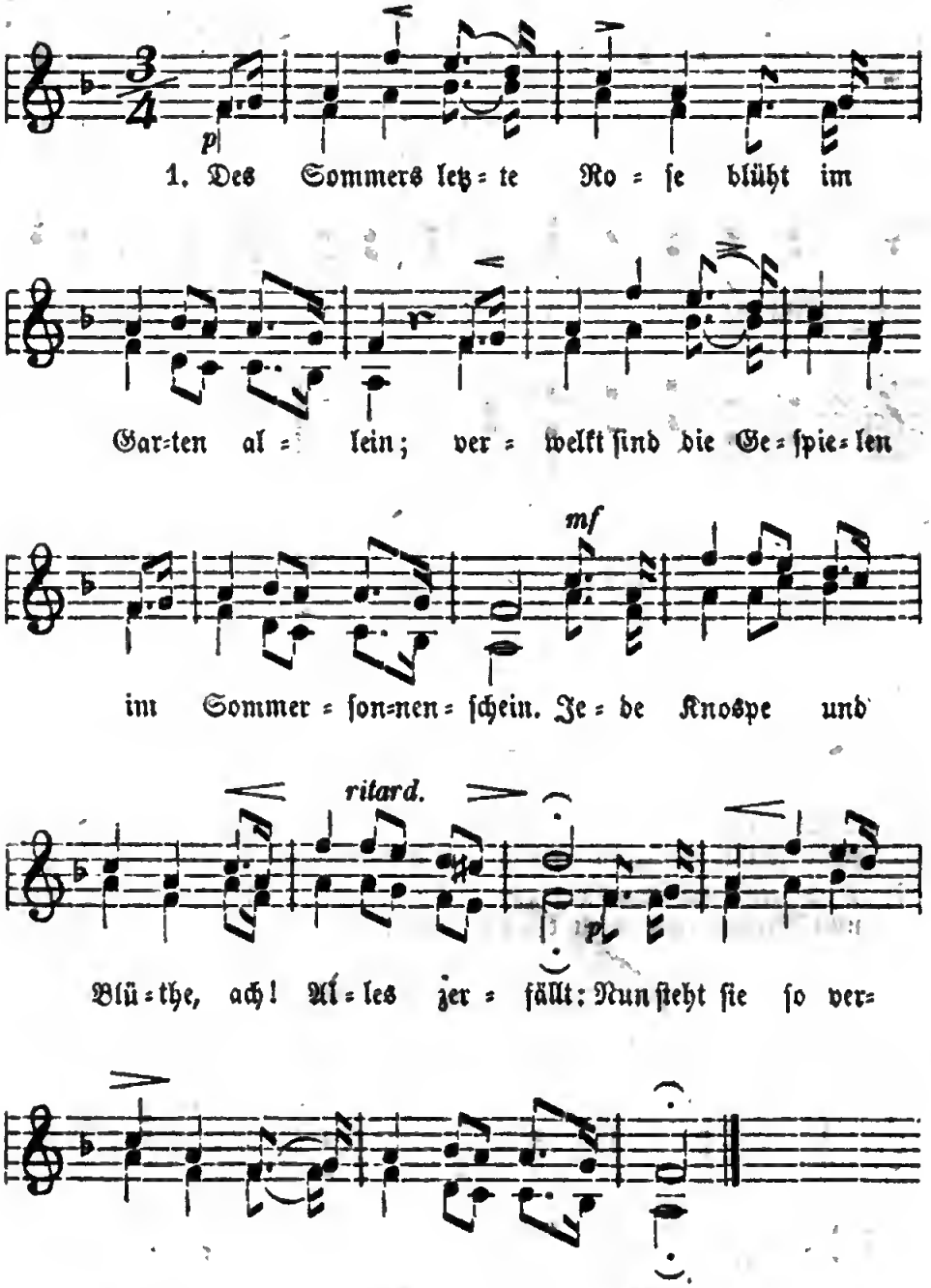


2. Kaum will der Froſt von dannen zieh'n, kaum daß der Schnee zerrinnt, da ſieht man auch Schneeglöckchen blüh'n: der Blumentag beginnt.
3. Und daß die Sonne höher ſteigt, o ſchönſter Maientag! das duft'ge Maienblümchen zeigt mit Glöcklein tauſendfach.
4. Und iſt der volle Tag nun da, ſteh'n Blumen mannigfalt in allen Farben, fern und nah, in jeglicher Geſtalt.
5. Ihr Tagewerk nun jede thut, zur Sonne hingewandt, mit Thau und Duft und Liebesgluth gefüllt bis an den Rand.
6. Doch wenn der Blumentag ſich neigt, flieht auch der Farben Pracht; der letzte heit're Glanz erbleicht, es thaut die kühle Nacht.
7. Da blüht die ſpäte Aſter auf, ein ſtiller Abendſtern, und ſchließt des Blumentages Lauf: Nun lobet Gott den Herrn!

W. Smets.

8. Des Sommers letzte Rose.

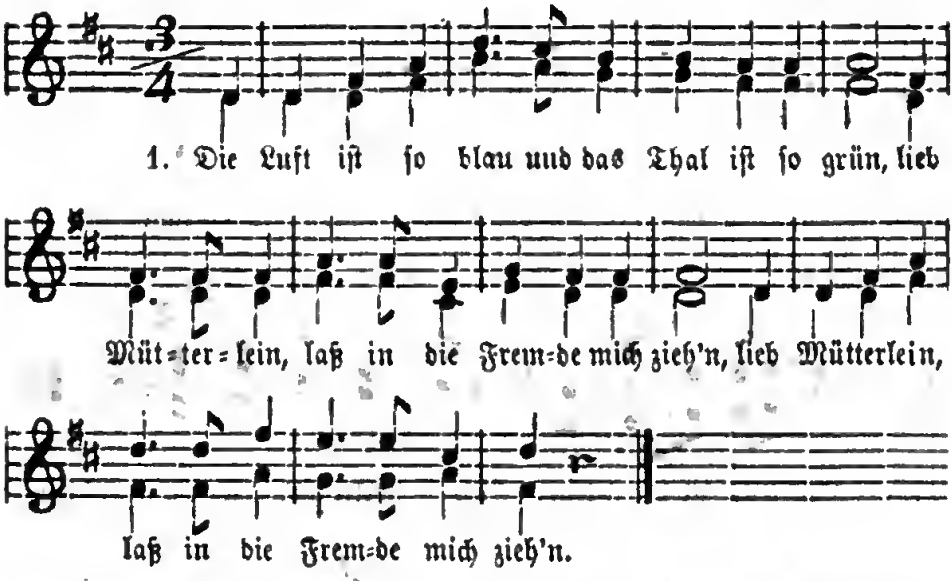
Wehmüthig. Irisches Volkslied.



2. Bald wird dich der Herbstwind, du Verlaß'ne! verweh'n; wo sie schlummern, die Schwestern, wirst auch du schlafen geh'n. Deine Blätter sie fliegen dahin in die Luft, und sie hauchen im Tode noch lieblichen Duft.

9. Wanderlied.

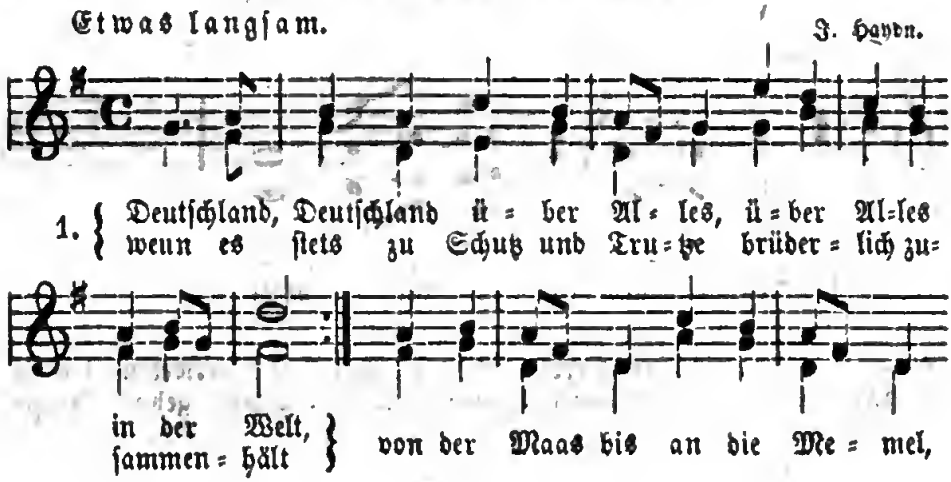
Mäßig ſchnell. Volksweiſe.

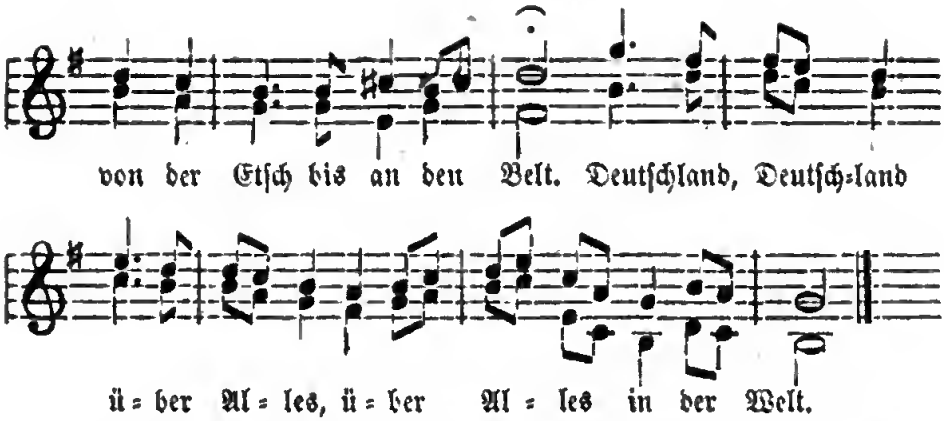


2. Ich ſchnüre mein Bündel, dann zieh' ich hinaus, |: den Stab in der Hand und am Hute den Strauß. :|
3. Ich wand're durch Deutſchland und komm' an den Rhein, |: bei tüchtigen Meiſtern da ſprech' ich dann ein. :|
4. Und ſitzt dann das Mütterlein Abends und ſpinnt, |: denkt traurig: „wo weilt doch mein einziges Kind?" :|
5. Da klopft es gar luſtig an's Fenſterlein klein, |: da tritt zu der Thüre der Wanderburſch ein. :|
6. „Gott grüß dich, lieb' Mutter! ſchau! biſt ja noch friſch!" |: und ſchüttelt ihr jauchzend ſein Geld auf den Tiſch. :|
7. „Ich lernte ein Handwerk, es bringt mir was ein, |: bald werd' ich nun Meiſter, wie wirſt du dich freu'n!" :| R. Koch.

10. Deutſchland über Alles.

Etwas langſam. J. Haydn.





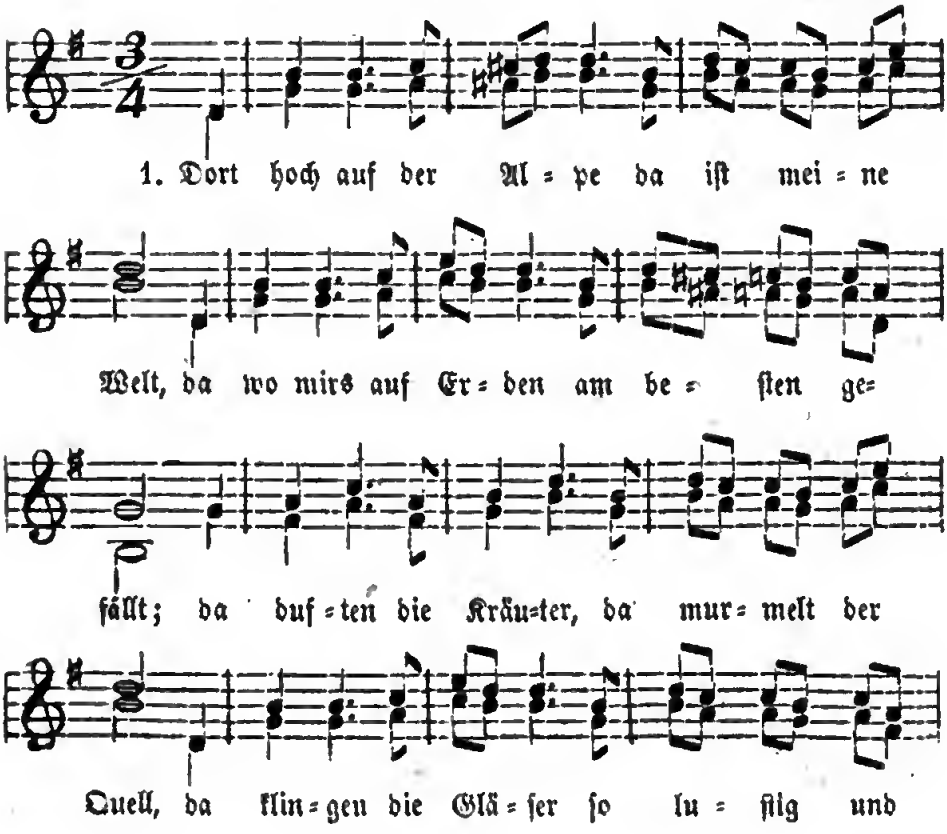
2. Deutſche Frauen, deutſche Treue, deutſcher Wein und deutſcher Sang ſollen in der Welt behalten ihren alten, guten Klang und zu edler That begeiſtern unſer ganzes Leben lang. Deutſche Frauen, deutſche Treue, deutſcher Wein und deutſcher Sang.

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutſche Vaterland! Darnach laßt uns Alle ſtreben brüderlich mit Herz und Hand. Einigkeit und Recht und Freiheit ſind des Glückes Unterpfand. Blüh' im Glanze dieſes Glückes, blühe, deutſches Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben.

11. Alplied.

Friſch. Volksweiſe.



hell, juch=hei! so lu = stig und hell.

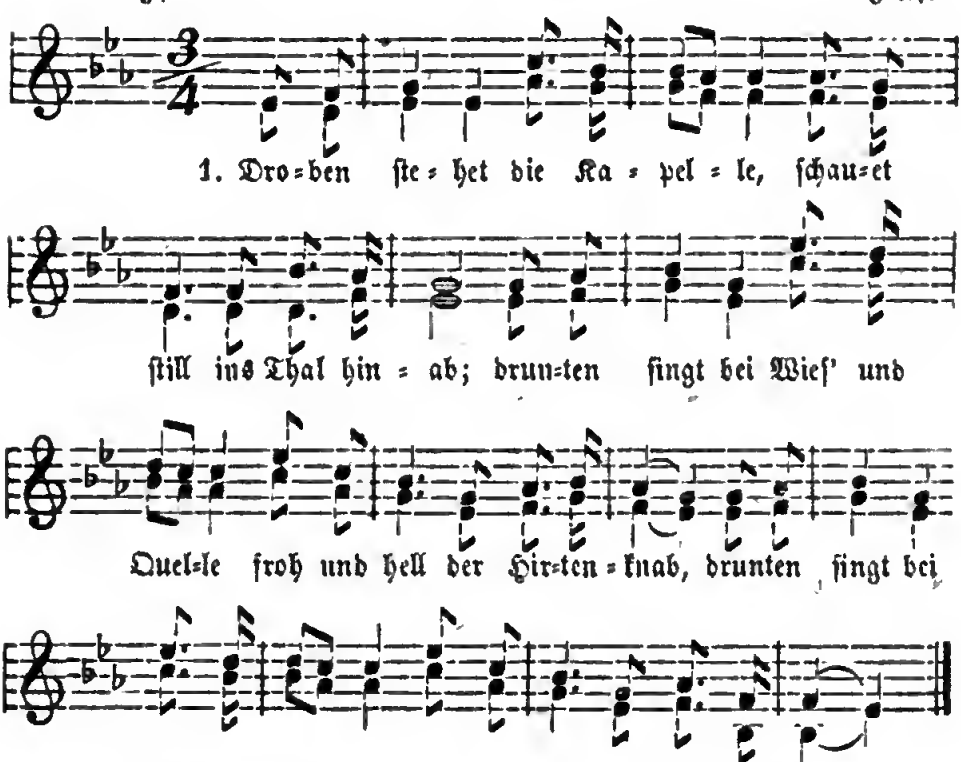
2. Da schau ich die Dörfer in Nebel und Rauch und athme der Bergesluft stärkenden Hauch; da weiß ich von keinem Gelärm und Geschrei, und spiele ein Liedchen auf meiner Schalmei. Juchhei! auf meiner Schalmei.

3. Und treibt mich der Winter hinunter in's Thal, dann denk ich: der Sommer kommt wieder einmal! Der Sommer, der bringt mich zur Alpe zurück; da droben ist alles, mein Leben, mein Glück. Juchhei! mein Leben, mein Glück.

Hoffmann v. Fallersleben.

12. Die Kapelle.

Langsam. Jubiz.



1. Dro=ben ste = het die Ka = pel = le, schau=et still ins Thal hin = ab; drun=ten singt bei Wies' und Quel=le froh und hell der Hir=ten = knab, drunten singt bei Wies' und Quel=le froh und hell der Hir = ten = knab.

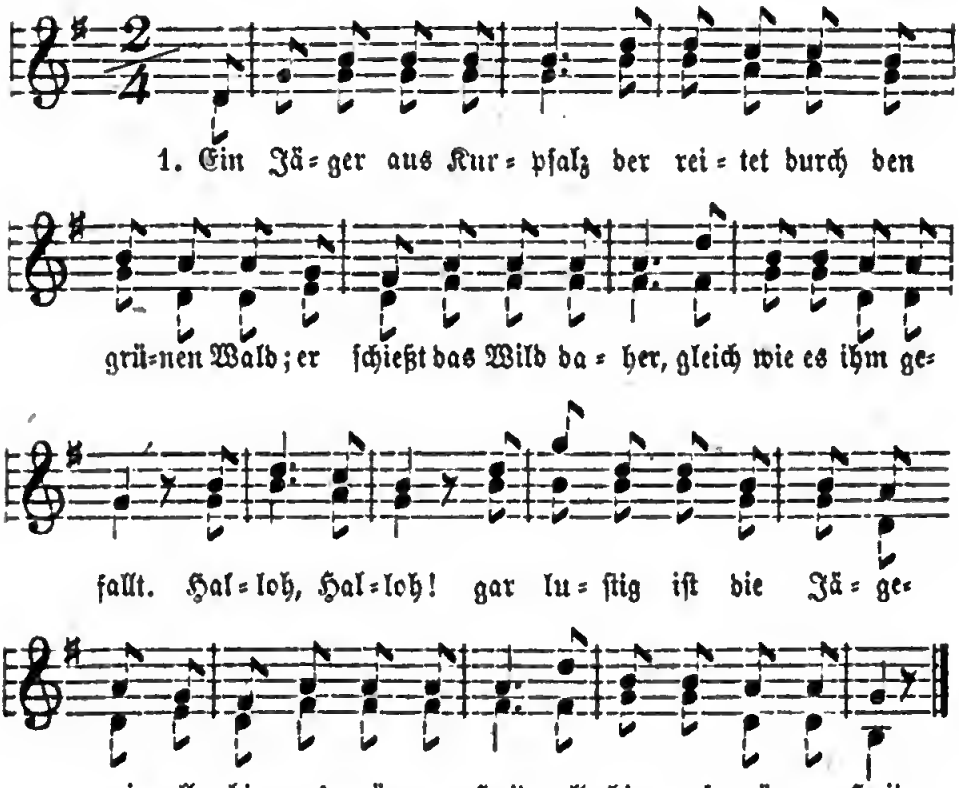
2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor, |: stille sind die frohen Lieder, und der Knabe lauscht empor. :|

3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Thal; |: Hirtenknabe, Hirtenknabe! dir auch singt man dort einmal. :|

L. Uhland.

13. Der Jäger aus Kurpfalz.

Luſtig. Volksweiſe.



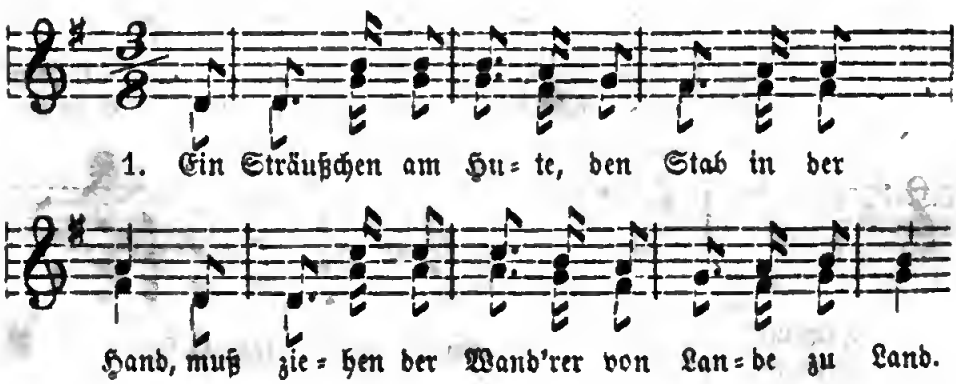
2. Auf, ſattle mir mein Pferd, und leg darauf den Mantelſack, ſo reit ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Halloh, Halloh! ꝛc.

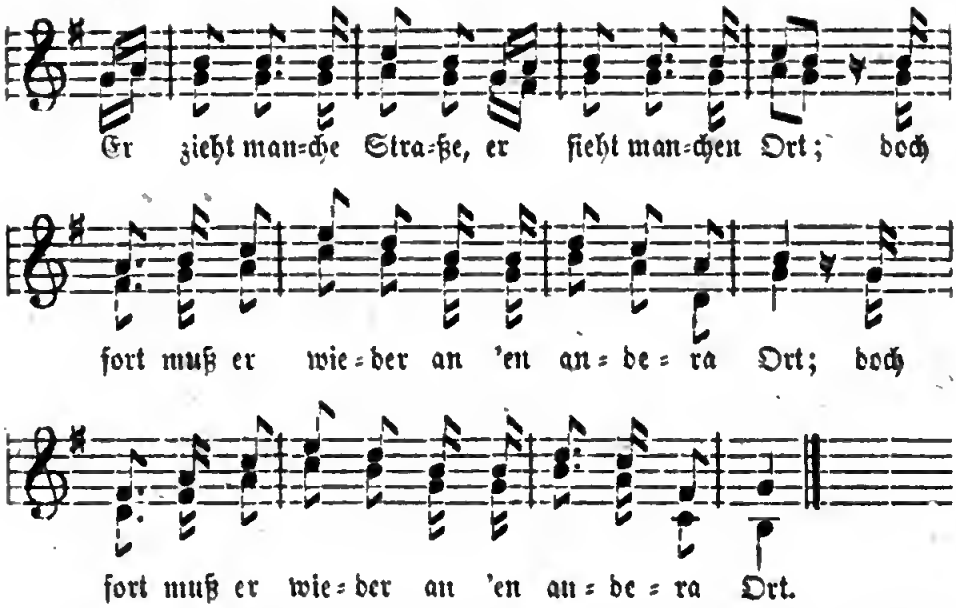
3. Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kukuk, Kukuk ſchreit; er ſchreit die ganze Nacht allhier auf grüner Haid. Halloh, Halloh! ꝛc.

Volkslied.

14. Wanderlied.

Nicht zu langſam. Rieſeriſch.





2. So liebliche Blumen am Wege dasteh'n, muß leider der Wand'rer vorübergeh'n; sie blühen so herrlich, sie winken ihm hin, | : doch fort muß er wieder, muß weiter noch zieh'n. : |

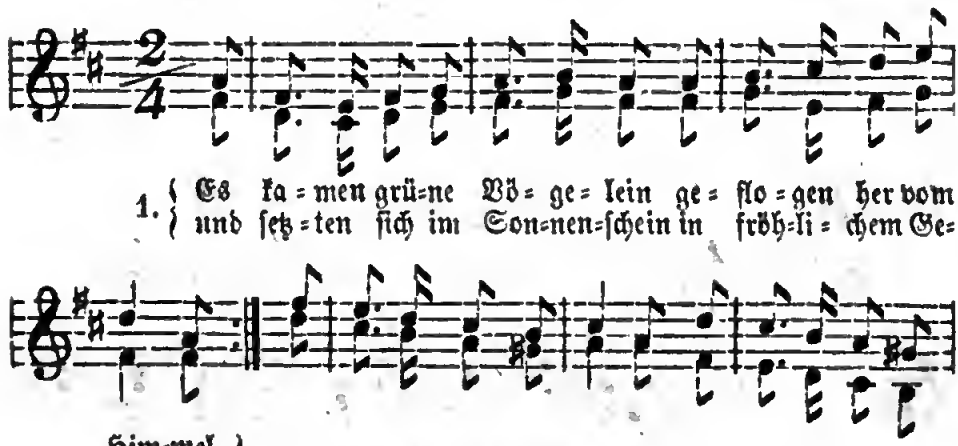
3. Wohl sieht er ein Häuschen am Wege dasteh'n, umkränzet von Blumen und Trauben so schön. Hier könnt's ihm gefallen, er wünscht, es wär sein; | : doch fort muß er wieder die Welt aus und ein. : |

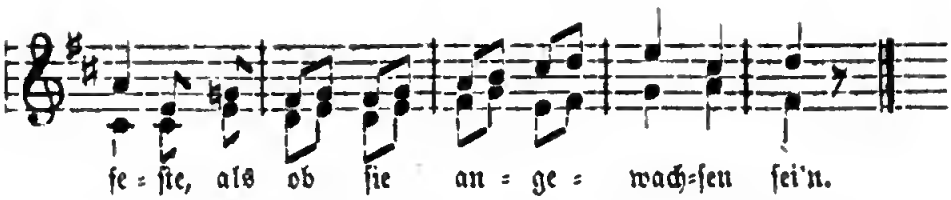
4. Es bietet das Leben auch manchen Genuß, es beut auch viel Schmerzen und manchen Verdruß, und möcht's uns gefallen, trotz Sorge und Pein, | : wir müssen auf Erden stets Pilgrime sein. : |

Volkslied.

15. Die grünen Sommervögelein.

Ziemlich geschwind. J. Gersbach.





2. Sie ſchaukelten in Lüften lau auf ihren ſchwanken Zweigen; ſie aßen Licht und tranken Thau, und wollten auch nicht ſchweigen; ſie ſangen leiſe, leiſe auf ihre ſtille Weiſe von Sonnenſchein und Himmelblau.

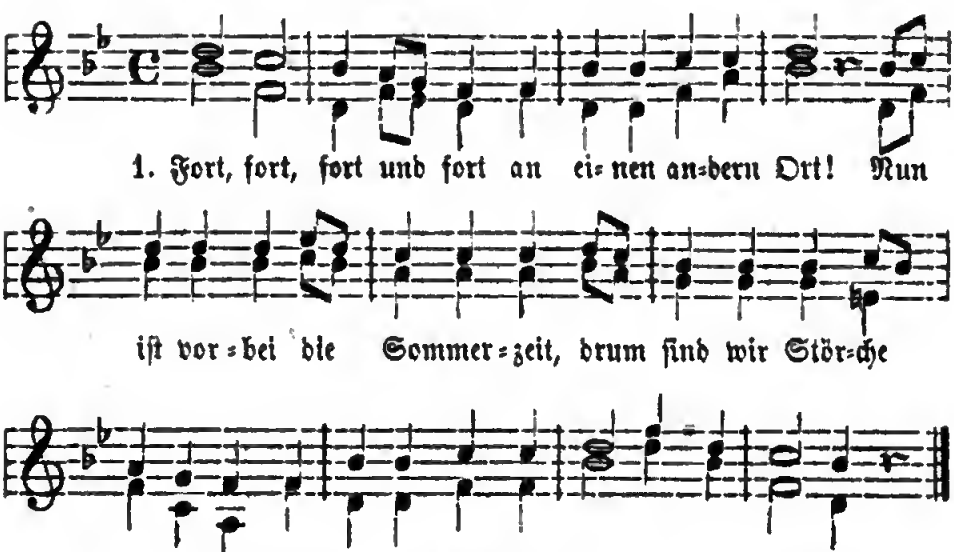
3. Wenn Wetternacht auf Wolken ſaß, ſo ſchwirrten ſie erſchrocken; ſie wurden von dem Regen naß, und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder, und deſto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der ſcharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu ſengen, und nächtlich kam der Froſt einmal, mit Reif es zu beſprengen. Die armen Vöglein froren, ihr Frohſinn war verloren, ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

5. Da trat ein ſtarker Mann zum Baum, und hob ihn an zu ſchütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die bunten Vöglein girrten und auseinander ſchwirrten; wohin ſie flogen, weiß man kaum. Fr. Rückert.

16. Der Störche Wanderlied.

Marſchmäßig. Volksweiſe.



2. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Bauern, lebet wohl! Ihr gabt zur Herberg' euer Dach, und ſchützet uns vor Ungemach, drum ſei euch Glück und Frieden beſchieden.

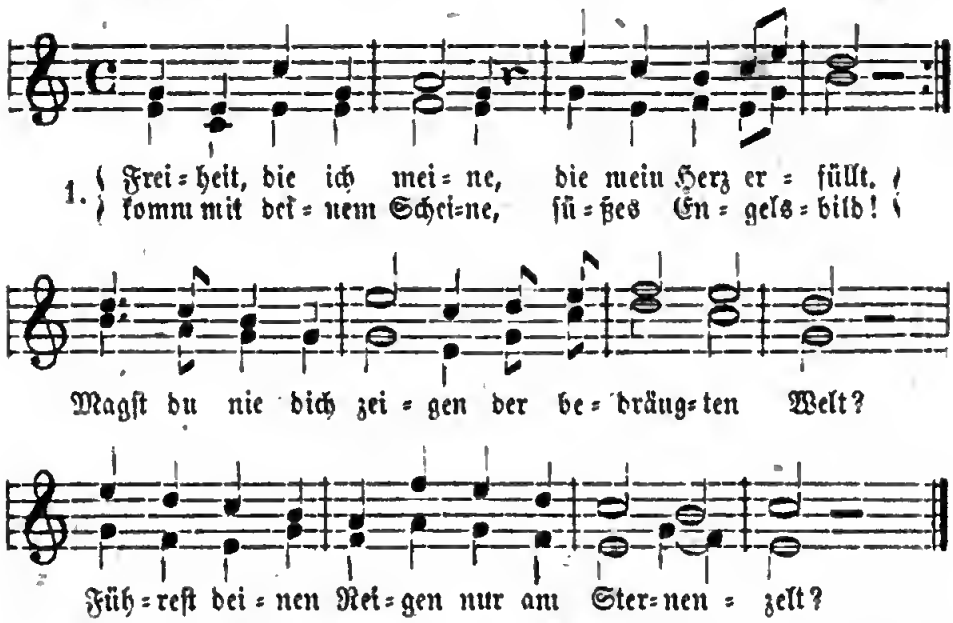
3. Du, du, du und du, du schöner Teich, leb' wohl! Du hast an deinen Ufern oft verlieh'n, was unser Herz gehofft; dein denken wir von ferne noch gerne.

4. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Frösche, lebet wohl! Ihr habt uns oft Musik gemacht und uns mit manchem Schmaus bedacht. Lebt wohl auf Wiedersehen! wir gehen.

5. Fort, fort, fort und fort an einen andern Ort! Nun ist vorbei die Sommerzeit, drum sind wir Störche jetzt bereit, von einem Land zum andern zu wandern. Hoffmann v. Fallersleben.

17. Freiheit, die ich meine.

Gehalten. Groß.



2. Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald, unter Blüthenträumen ist dein Aufenthalt. Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.

3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht muthig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

4. Hinter dunkeln Wällen, hinter eh'rnem Thor kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor; für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft.

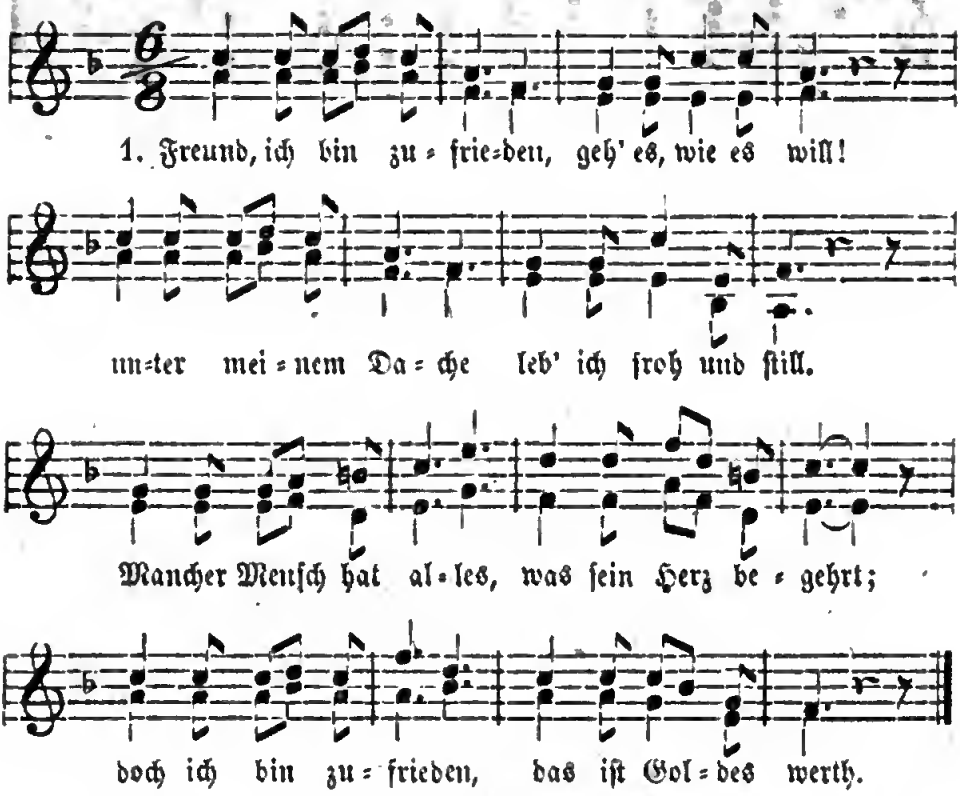
5. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenroth; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wolltest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, wolltest gern dich senken in die deutsche Brust.

6. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild; Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

M. v. Schenkendorf. 1813.

18. Genügſamkeit.

Sehr mäßig. Volksweiſe.



2. Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl, funkeln fremde Weine nicht im Goldpokal, findet ſich doch immer, was man braucht zur Noth; ſüßer ſchmeckt im Schweiße mir mein Stückchen Brod.

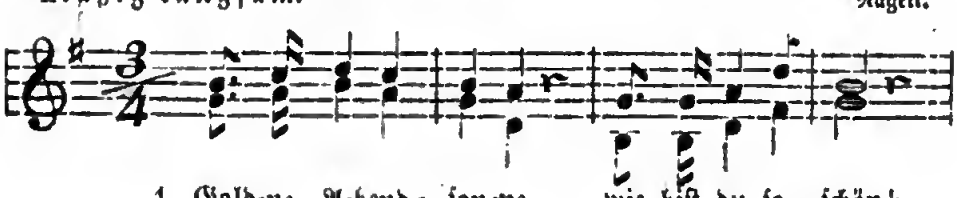
3. Schallet auch mein Name nicht in fernem Land, ſchmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband: nur des Herzens Adel ſei mein' höchſte Luſt, und zum Wohl der Brüder athme meine Bruſt.

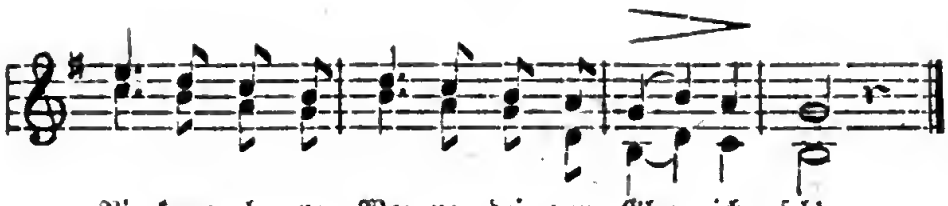
4. Geben auch Paläſte mir mein Obdach nicht; auch in meine Hütte ſcheint der Sonne Licht. Wo die Freude wohnet, wohnt und ſchläft man froh, ob auf Eiderdunen, oder auf dem Stroh.

5. Keine Pyramide zieret einſt mein Grab, und auf meinem Sarge prangt kein Marſchallsſtab: Friede aber wehet um mein Leichentuch; ein paar Freunde weinen, und das iſt genug!

19a. Die Abendſonne.

Mäßig langſam. Nägeli.





Nie kann oh= ne Won=ne dei=nen Glanz ich seh'n.

2. Willst nun, Sonne, fliehen mit dem schönen Strahl, nach dem Meere ziehen über Berg und Thal?

3. Abendglocken singen von der Thürme Dach mit gewalt'gem Schwingen dir den Abschied nach.

4. Und die Hände heben zum Gebet sich all'; die Gebete schweben auf zum Glockenschall.

5. Noch erhellt dein Blitzen auf dem Thurm den Kranz und der Berge Spitzen mit dem Purpurglanz.

6. Seht, sie ist geschieden, läßt uns in der Nacht; doch wir sind im Frieden, der im Himmel wacht.

7. Du, o Gott der Wunder, der im Himmel wohnt, gehest nicht so unter, wie die Sonn', der Mond.

8. Wollest doch uns senden, Herr, dein ewig Licht, daß zu dir wir wenden unser Angesicht. C. Barth.

19b. Abendlied.

1. Abend wird es wieder; über Wald und Feld säuselt Frieden nieder, und es ruht die Welt.

2. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort, und er braust und fließet immer, immer fort.

3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh', keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.

4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du. Gott nur kann dir geben wahre Abendruh'! Hoffmann v. Fallersleben.

19c. Gott Vater.

1. Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind, schaut doch Gott so gerne her auf jedes Kind.

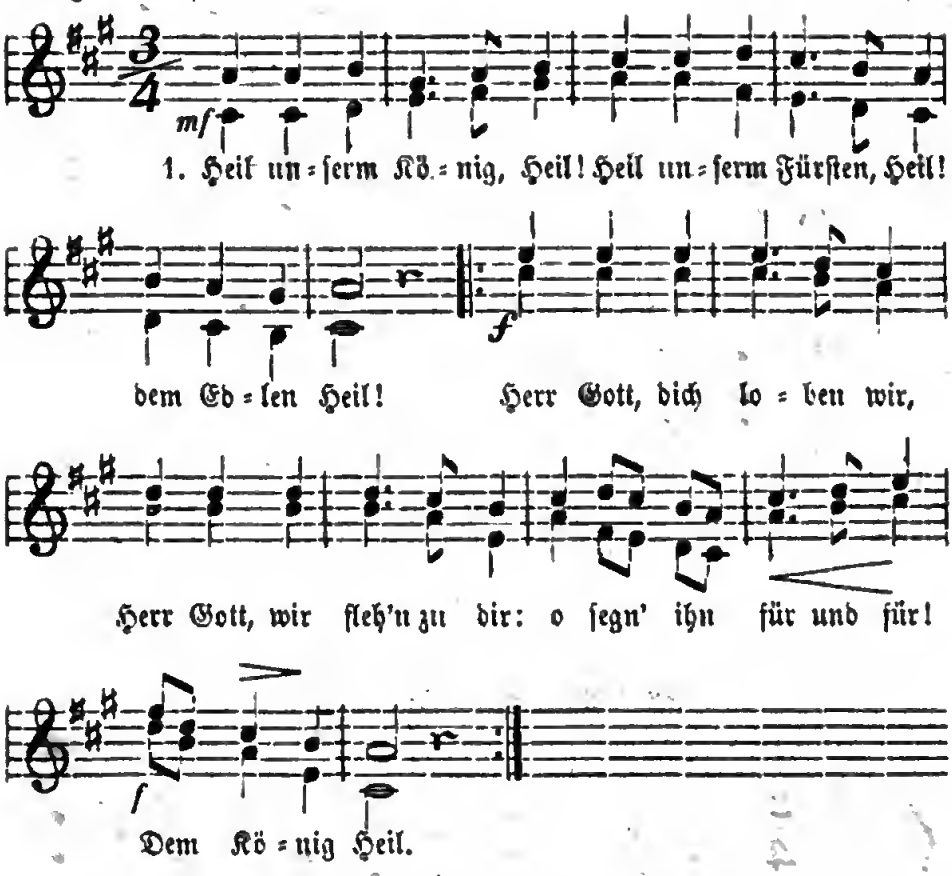
2. Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei jedem Schritte väterlich in Acht.

3. Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brod, hilft an allen Enden ihm aus Angst und Noth.

4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt. W. Hey.

20. Dem Könige.

Feierlich. Carey.



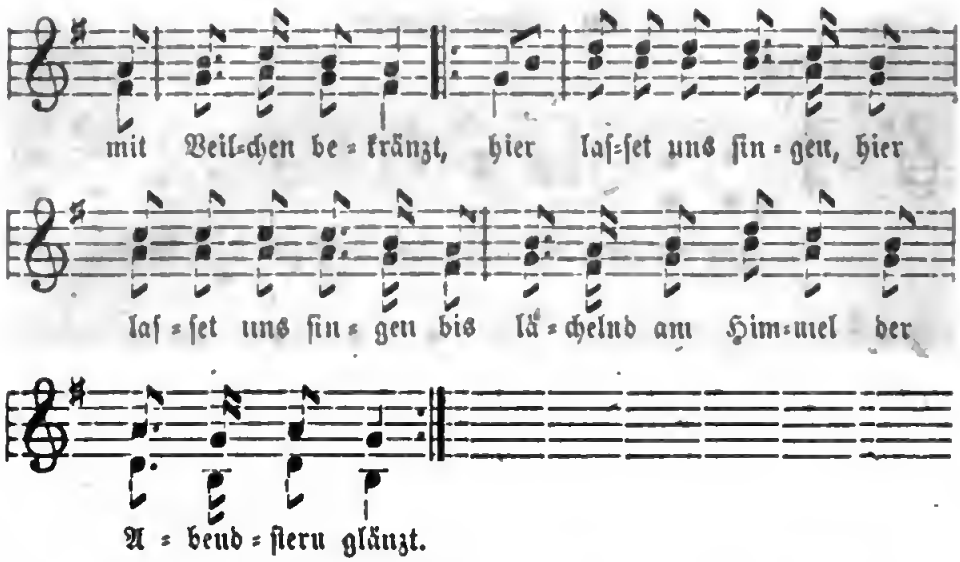
2. Herr, Herr, wir ſchau'n empor zu dir, der Treuen Chor fleht Segen ihm. Verleih' ihm Glück und Ehr', ſei du ihm Schirm und Wehr! Wer liebt ſein Volk, wie er? Dem Edlen Heil!

3. Laß deine milde Hand auf unſerm Vaterland und König ruh'n! Er ſei gerecht, wie du, erhalt uns Fried' und Ruh'! Froh jauchzt ſein Volk ihm zu: Dem guten Heil!

4. Sein Volk mit Herz und Mund verehr' im Bruderbund als Vater ihn. Herr, laß durch ſein Bemüh'n der Völker Segen blüh'n! Erhalt' und ſchütze ihn! Dem König Heil!

21. Lied im Freien.

Bewegt. Volksweiſe.



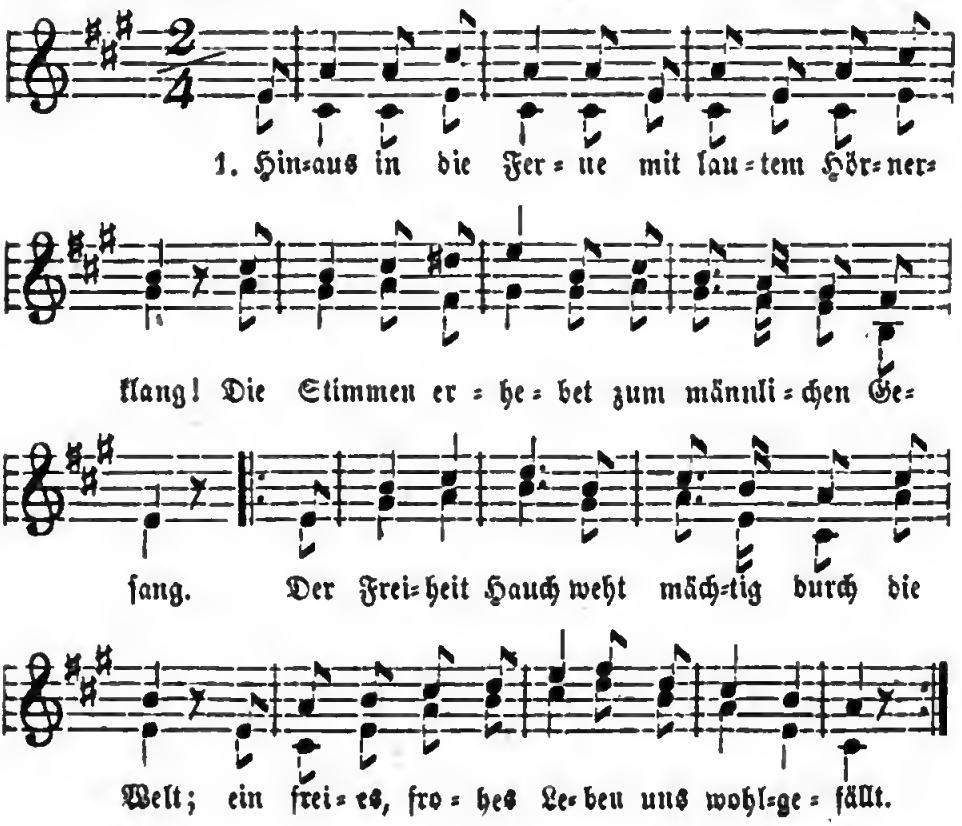
2. Das menſchliche Leben |: eilt ſchneller dahin, :| |: als Räder am Wagen, :| wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin.

3. Drum wollen wir pflücken |: die Veilchen, die blüh'n, :| |: und ſpielen und ſingen :| eh' Jugend und Frühling und Freude entflieh'n.

Klamer-Schmidt.

22. Marſchlied der Jäger.

Im Feldſchritt. 1818. A. Methfeſſel.



2. Wir halten zuſammen, wie treue Brüder thun, wenn Tod uns umgrauet und wenn die Waffen ruh'n. Uns alle treibt ein reiner, froher Sinn; nach einem Ziele ſtreben wir alle hin.

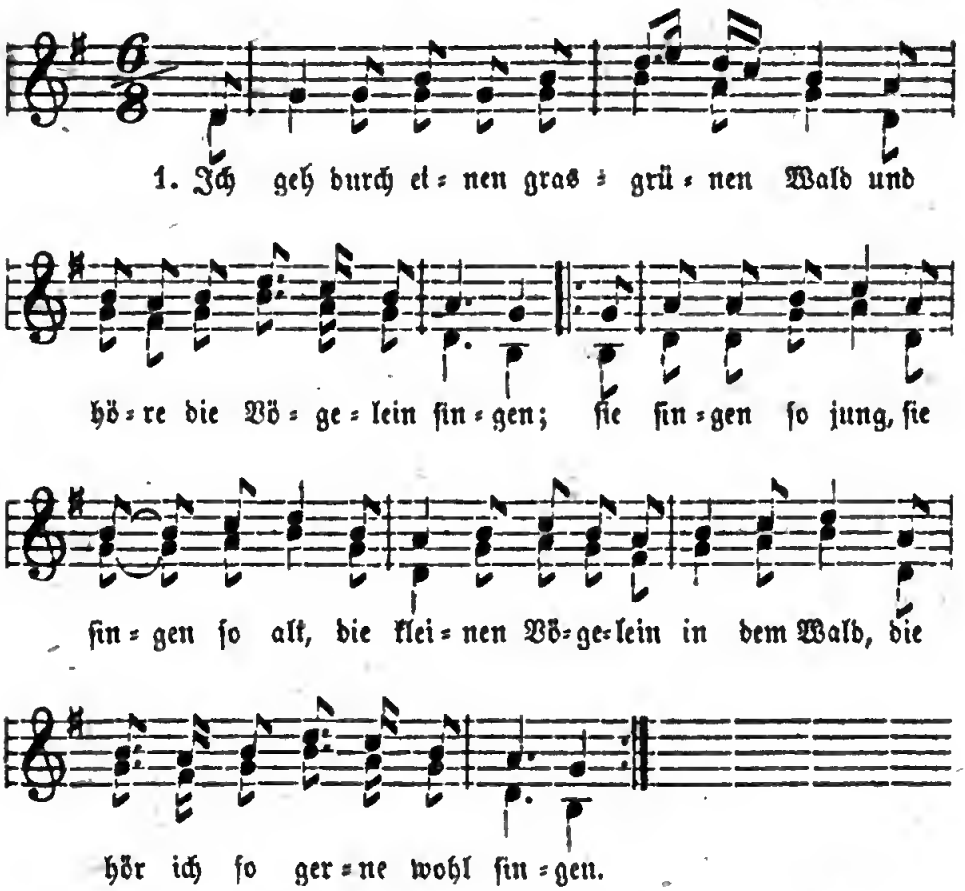
3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran; wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn. Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus, er führt uns einſt, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unſ're Schaar. Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

A. Methfeſſel.

23. Waldvögelein.

Munter. Volksweiſe.



2. O ſing' nur, ſinge, Frau Nachtigall! Wer möchte die Sängerin ſtören? Wie wonniglich klingt's im Wiederhall! Es lauſchen die Blumen, die Vögel all und wollen die Nachtigall hören.

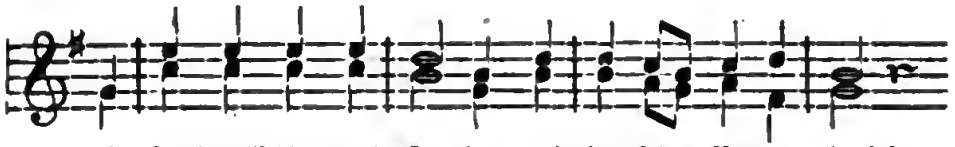
3. Nun muß ich wandern bergauf, bergab; die Nachtigall ſingt in der Ferne. Es wird mir ſo wohl, ſo leicht am Stab, und wie ich ſchreite hinauf, hinab; die Nachtigall ſingt in der Ferne.

Kletke.

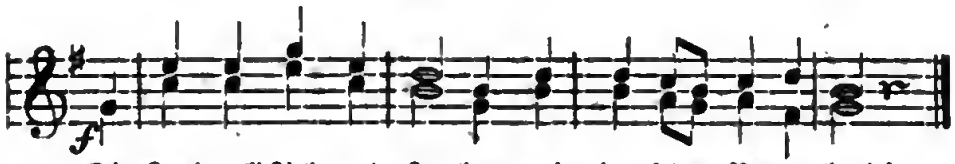
24. Ich hab mich ergeben.

Mäßig. Volksweiſe.

1. Ich hab mich er = ge = ben mit Herz und mit Hand



dir, Land voll Lieb und Le = ben, mein deutſches Va=ter = land!



Dir, Land voll Lieb und Le = ben, mein deutſches Va=ter=land!

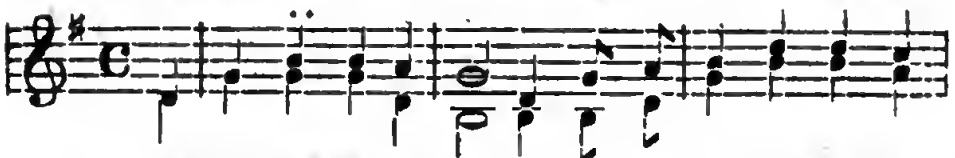
2. Mein Herz iſt entglommen, dir treu zugewandt, |: du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland! :|

3. Ach Gott, thu' erheben mein jung' Herzensblut |: zu friſchem, freud'gem Leben, zu freiem frommen Muth! :|

4. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, |: zu leben und zu ſterben für's heil'ge Vaterland! :| Mohmann.

25. Der gute Kamerad.

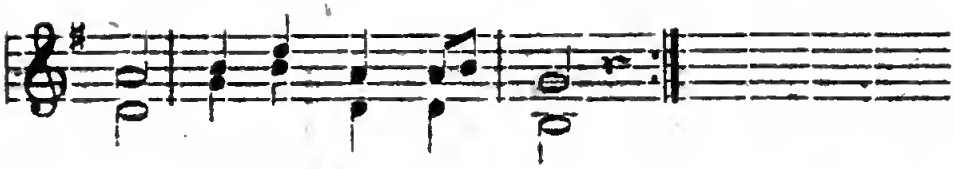
Schrittmäßig. Silcher.



1. Ich hatt' einen Ka=me = ra = den, ei = nen beſ = ſern find'ſt du

nit. Die Trommel ſchlug zum Strei = te, er

gieng an mei=ner Sei = te in glei=chem Schritt und Tritt,

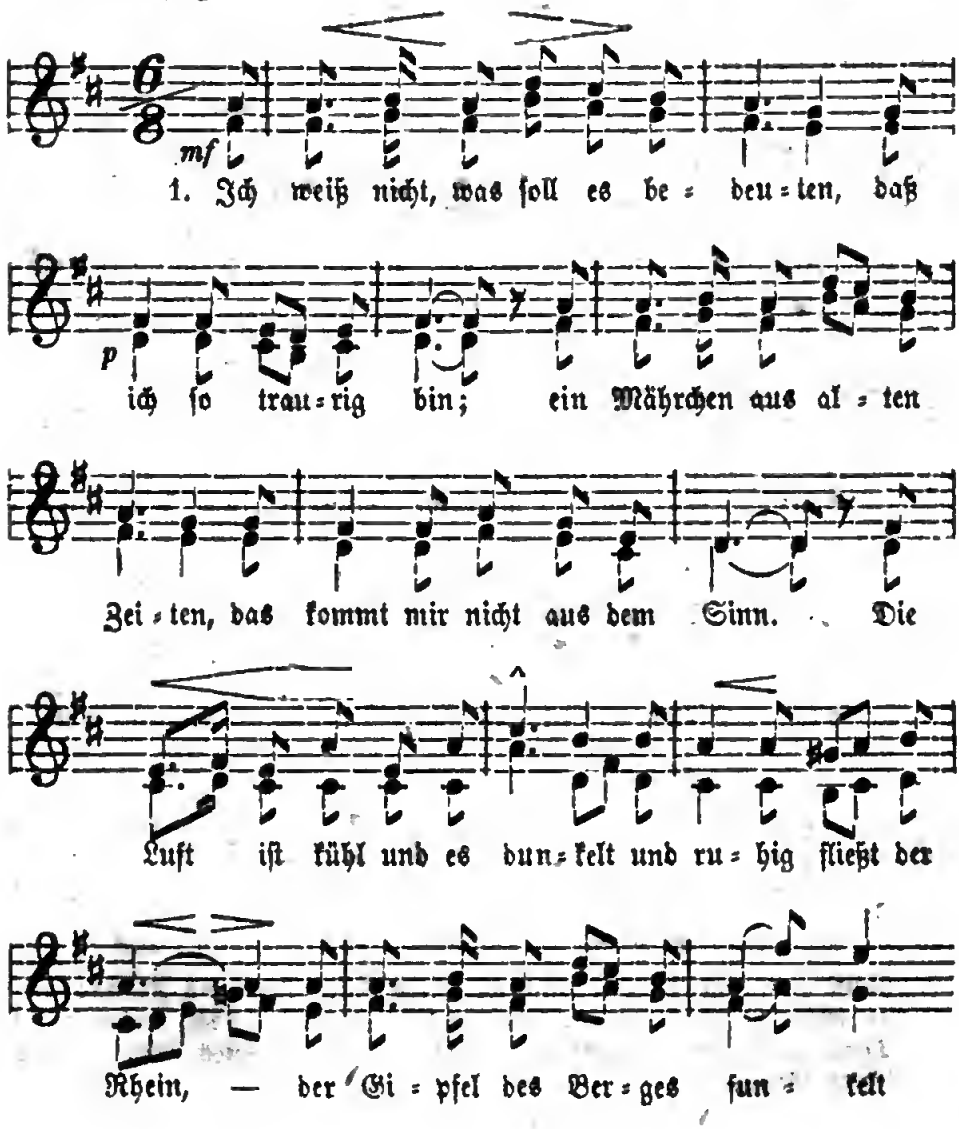


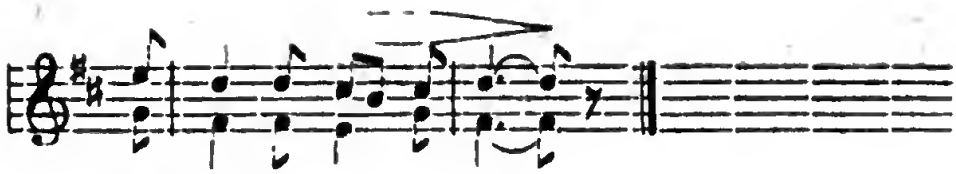
2. Eine Kugel kam geflogen: gilt's mir, oder gilt es dir? Ihn hat es weggeriſſen; er liegt mir vor den Füßen, | :als wär's ein Stück von mir.: |

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'. „Kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ew'gen Leben | :mein guter Kamerad.": | L. Uhland.

26. Lorelei.

Mäßig. Silcher.





im A= bend= ſon = nen = ſchein.

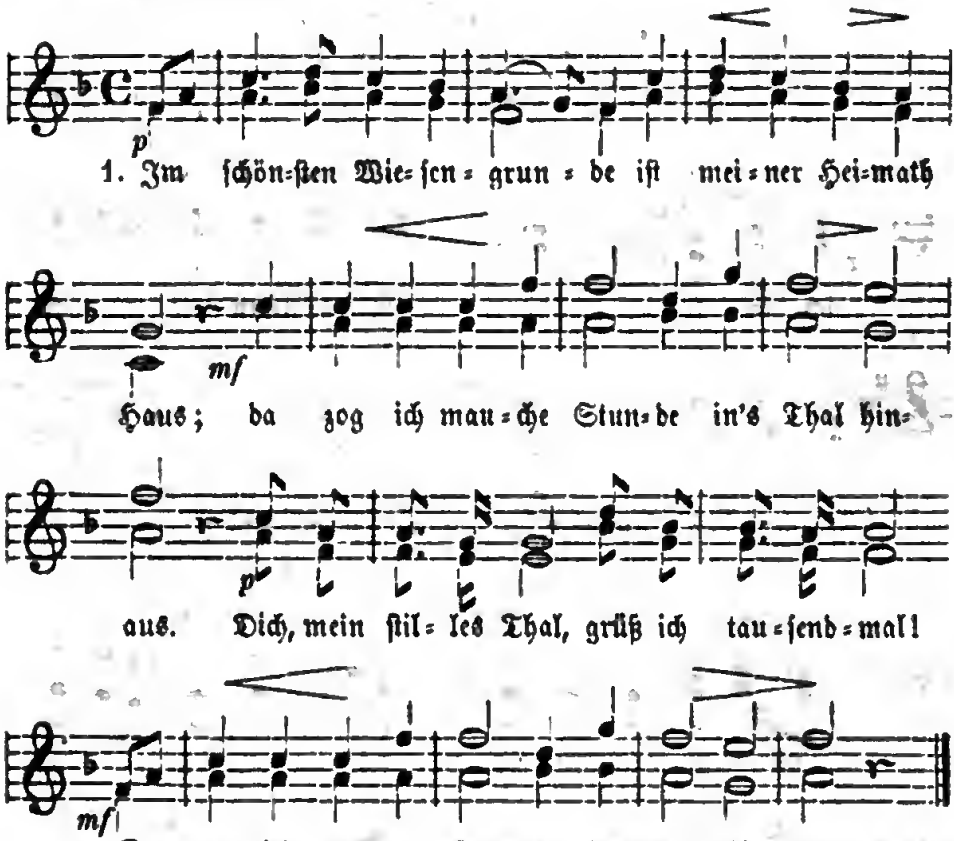
2. Die ſchönſte Jungfrau ſitzet dort oben wunderbar, ihr goldnes Geſchmeide blitzet, ſie kämmt ihr goldenes Haar; ſie kämmt es mit goldenem Kamme und ſingt ein Lied dabei, das hat eine wunderſame gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er ſchaut nicht die Felſenriffe, er ſchaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verſchlingen am Ende noch Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

H. Heine.

27. Das ſtille Thal.

Etwas langſam. Volksweiſe.

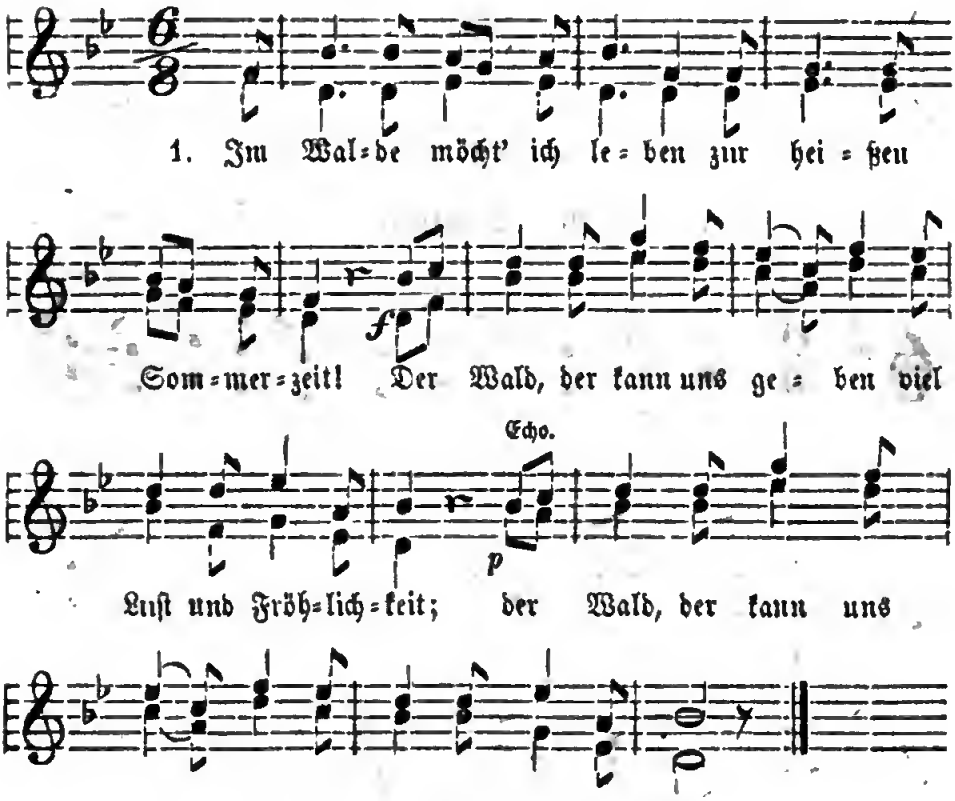


2. Muß aus dem Thal jetzt ſcheiden, wo Alles Luſt und Klang; das iſt mein herbſtes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein ſtilles Thal, grüß ich tauſendmal! Das iſt mein herbſtes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, — in Thales Grunde will ich begraben ſein; ſingt mir zur letzten Stunde beim Abendſchein: Dir, o ſtilles Thal, Gruß zum letzten Mal! ſingt mir zur letzten Stunde beim Abendſchein.

28 a. Waldlied.

Munter. Volksweiſe.



2. In ſeine kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Aſt; |:das Blümchen auf den Matten nickt mir: „Komm, lieber Gaſt!“:|

3. Wie ſich die Vögel ſchwingen im hellen Morgenglanz! |:und Hirſch und Rehe ſpringen ſo luſtig wie zum Tanz!:|

4. Von jedem Zweig und Reiſe, hört nur, wie's lieblich ſchallt! |:Sie ſingen laut und leiſe: „Kommt, kommt in grünen Wald!“:|

Hoffmann v. Fallersleben.

28 b. Der alte Barbaroſſa.

1. Der alte Barbaroſſa, der Kaiſer Friederich, im unterird'ſchen Schloſſe, hält er verzaubert ſich.

2. Er iſt niemals geſtorben, er lebt darin noch jetzt; er hat, im Schloß verborgen, zum Schlaf ſich hingeſetzt.

3. Er hat hinab genommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einſt wiederkommen mit ihr zu ſeiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, worauf der Kaiser sitzt, der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersgluth, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

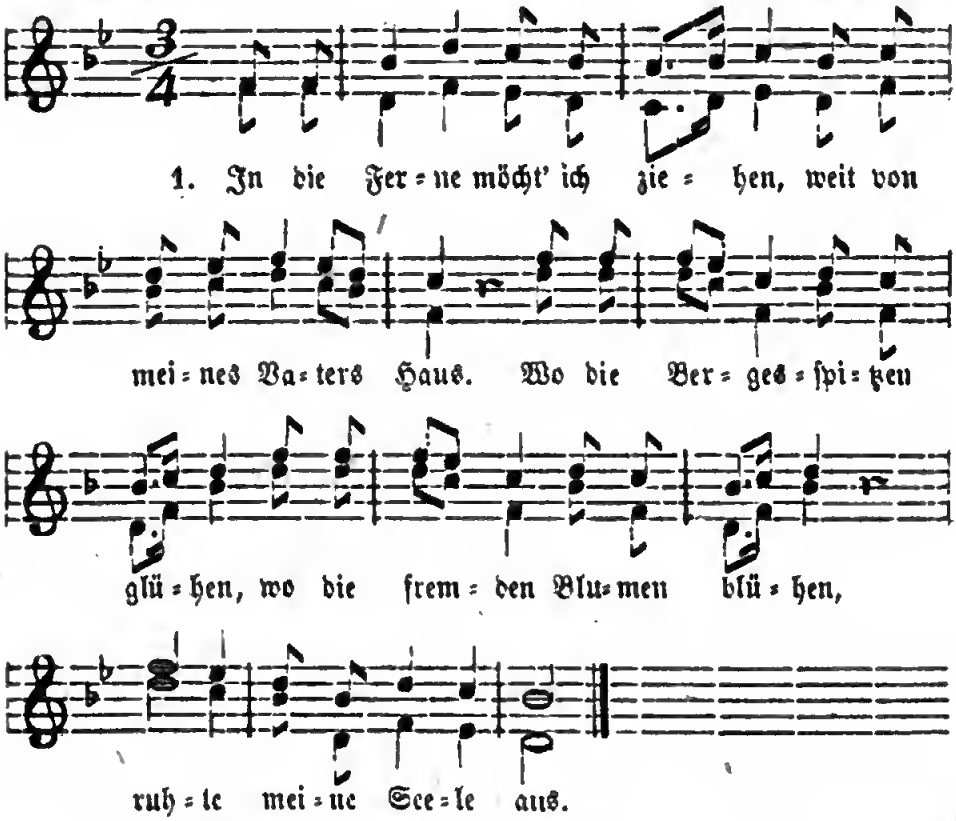
6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh hin vor's Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg.

8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr." Fr. Rückert.

29. Sehnsucht.

Etwas langsam. Volksweise.



2. Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel, flög' ich auf zu meinem Stern, über Meere, Thäler, Hügel, sonder Schranke, sonder Zügel folgt' ich immer meinem Herrn.

3. Seinen Schwestern, seinen Brüdern will ich mich in Treue nah'n; an den Armen, Blöden, Niedern will ich dankend ihm erwiedern, was er liebend mir gethan.

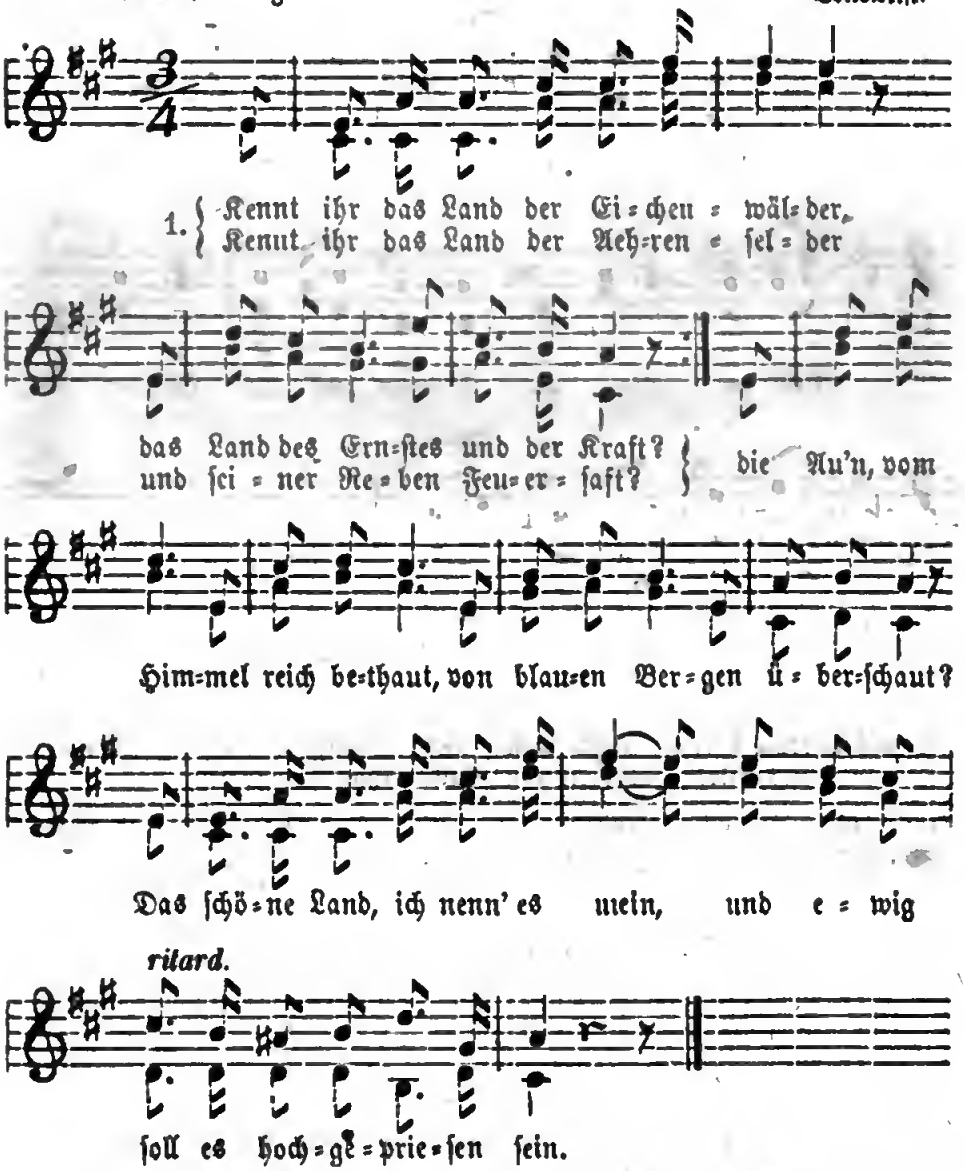
4. Einst erklingen and're Stunden, und das Herz nimmt andern Lauf, Erd' und Heimath ist verschwunden, in den sel'gen Liebeswunden löset aller Schmerz sich auf.

5. Meine Seele, gleich der Taube, die sich birgt im Felsenstein, wird der Erde nicht zum Raube: in den Himmel dringt mein Glaube, meine Lieb' und Sehnsucht ein.

6. Dort ist Gnade, dort Erbarmen, ew'ge Füll' und reiche Lust. All' ihr Kranken, all' ihr Armen, zum Genesen, zum Erwarmen kommt an eures Heilands Brust. M. v. Schenkendorf.

30. Deutsches Lied.

Etwas bewegt. Volksweise.

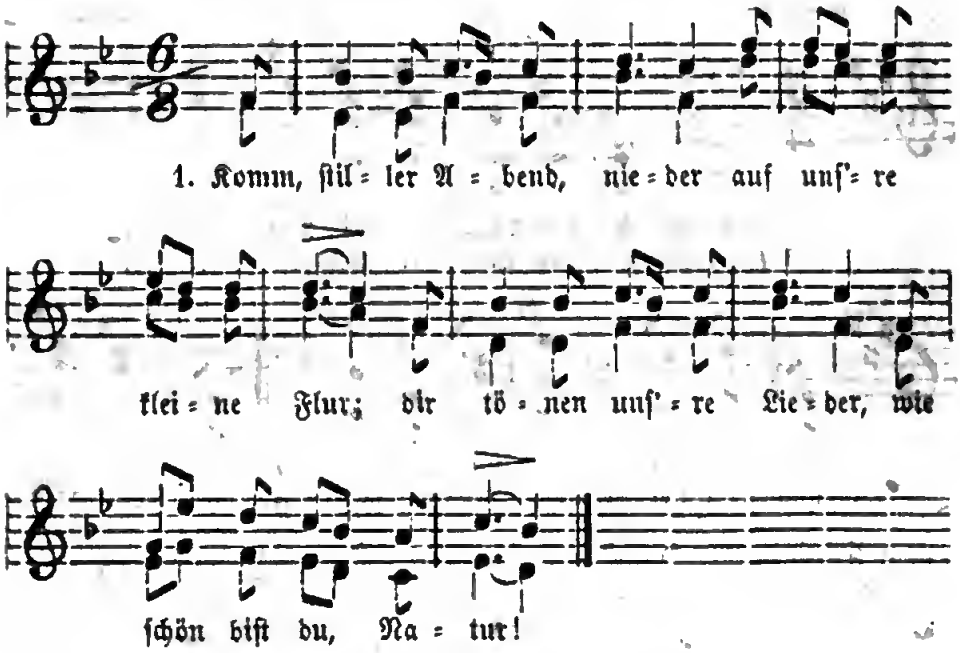


2. Kennt ihr das Volk in diesem Lande, das Volk der Sitte und der Treu? das in bescheidenem Gewande ein Herz bewahrt so frisch und frei, wie's einstens hinter Schild und Pflug den wackern deutschen Vätern schlug? Das treue Volk, ich nenn es mein, und ewig soll es heißgeliebet sein.

3. Kennt ihr das kühne, oft belobte, das muthentflammte deutsche Herz, wie es der Arm, der vielerprobte, bewährte mit der Wucht des Schwerts? Noch führt der Arm den frischen Zug mit dem er einst die Feinde schlug. Das deutsche Herz, ich nenn es mein und ewig soll es treu bewahret sein.

31 a. Abendgesang auf der Flur.

Gemüthlich langsam. Volksweise.



2. Schon steigt die Abendröthe herab in's kühle Thal, und allgemach erbleichet der Sonne letzter Strahl.

3. All überall herrscht Schweigen; nur schwingt der Vögel Chor noch aus den dunkeln Zweigen den Nachtgesang empor.

4. Komm oft noch, Abend, wieder auf unſ're kleine Flur; froh danken unſ're Lieder dir, Liebling der Natur!

G. K. Claudius.

31 b. Bei Sonnen-Untergang.

1. Fahr wohl, o gold'ne Sonne! du gehſt zu deiner Ruh'; und voll von deiner Wonne geh'n mir die Augen zu.

2. Schwer sind die Augenlider, du nimmſt das Lied mit fort. Fahr wohl! wir ſeh'n uns wieder hier unten, oder dort.

3. Hier unten, wenn ſich wieder dies Haupt vom Schlaf erhob, dann blickeſt du hernieder und freueſt dich darob.

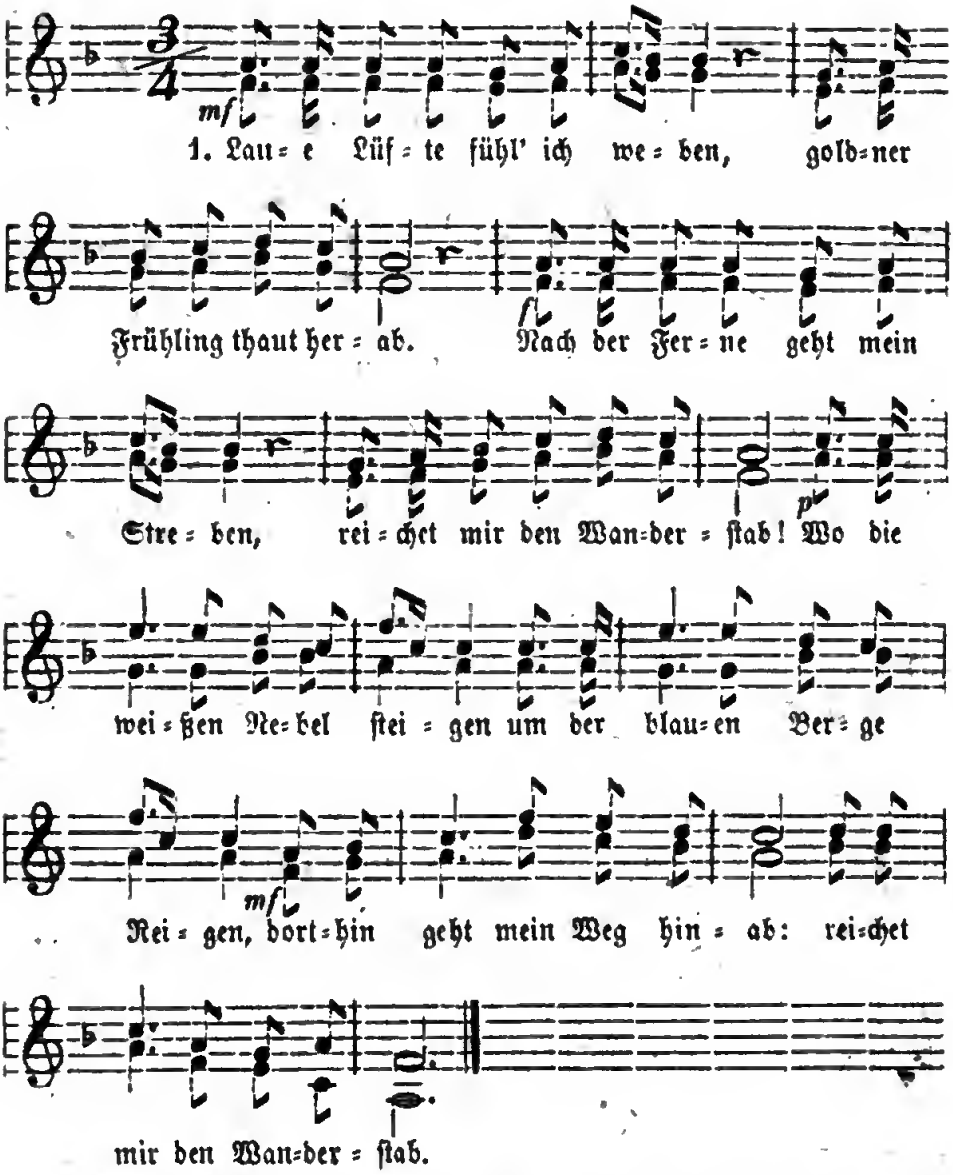
4. Und trägt des Tod's Gefieder mich ſtatt des Traum's empor, ſo ſchau ich ſelbſt hernieder zu dir aus höherm Chor.

5. Und danke deinem Strahle für jeden ſchönen Tag, wo ich mit meinem Thale an deinem Schimmer lag.

Fr. Rückert.

32. Wanderlied.

Innig und etwas langſam.



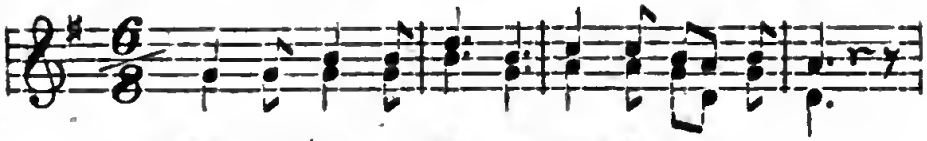
2. Lebe wohl, ich muß dich laſſen, mein geliebtes Vaterhaus! muß das fremde Glück erfaſſen; hoffend ſchaut mein Blick hinaus. Leben quillt aus tauſend Bronnen! Friſch gewagt iſt halb gewonnen! Gläubig zieht der Wand'rer aus. Lebe wohl, mein Vaterhaus!

3. Gott behüt' euch nah und ferne, was ſich liebet, bleibt vereint! Denkt beim ſtillen Abendſterne, denkt an den entfernten Freund! Eine Sonne ſtrahlt uns Allen. Laßt mich fröhlich weiter wallen! Denkt an den entfernten Freund! was ſich liebet, bleibt vereint.

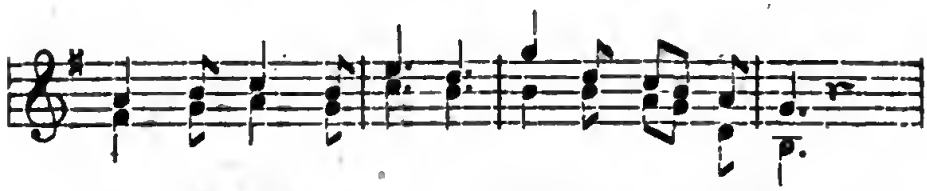
R. Franz.

33. Schützenlied.

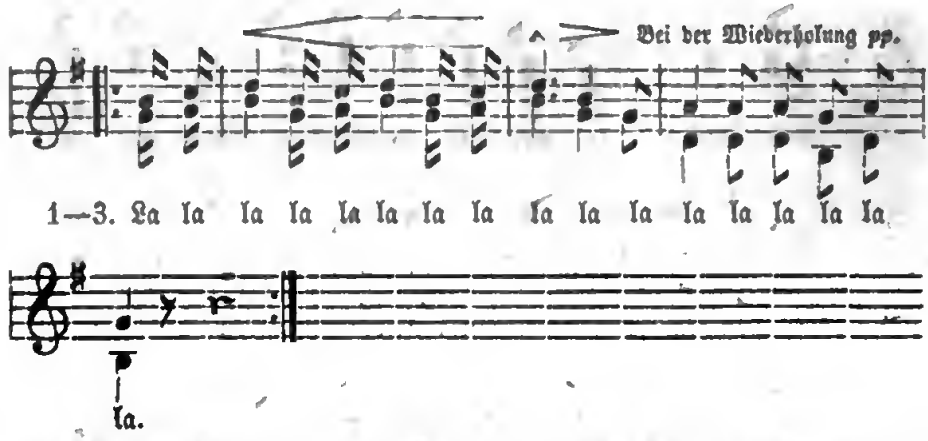
Munter. C. M. Weber.



1. Mit dem Pfeil, dem Bo=gen durch Ge=birg und Thal



kommt der Schütz ge=zo=gen früh im Mor=gen=ſtrahl.



2. Wie im Reich der Lüfte König iſt der Weih, durch Gebirg und Klüfte herrſcht der Schütze frei.

3. Ihm gehört das Weite, was ſein Pfeil erreicht; das iſt ſeine Beute, was da kreucht und fleucht.

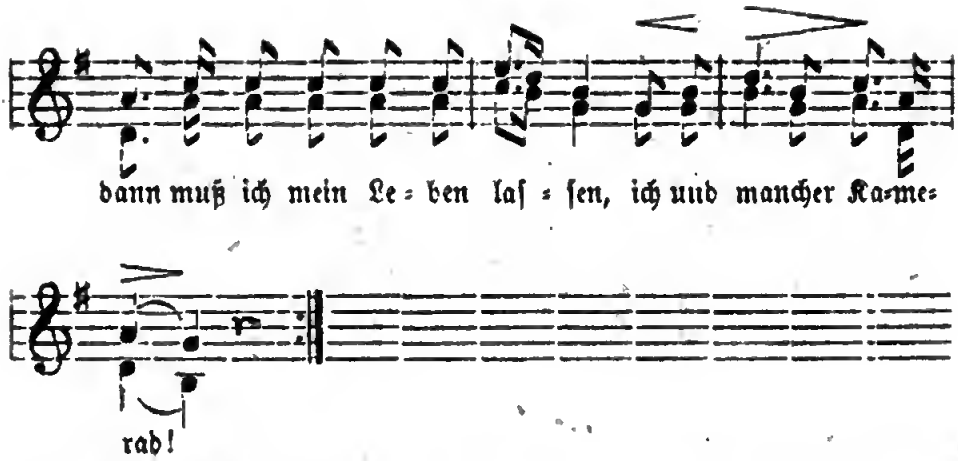
Fr. v. Schiller.

34. Reiters Morgengeſang.

Gehalten. Volksweiſe.

1. Mor=gen=roth! Mor=gen=roth! leuch=teſt mir zum

früh=en Tod? Bald wird die Trompe=te bla=ſen,



2. Kaum gedacht, kaum gedacht, wird der Luſt ein End' gemacht! Geſtern noch auf ſtolzen Roſſen, heute durch die Bruſt geſchoſſen, morgen in das kühle Grab!

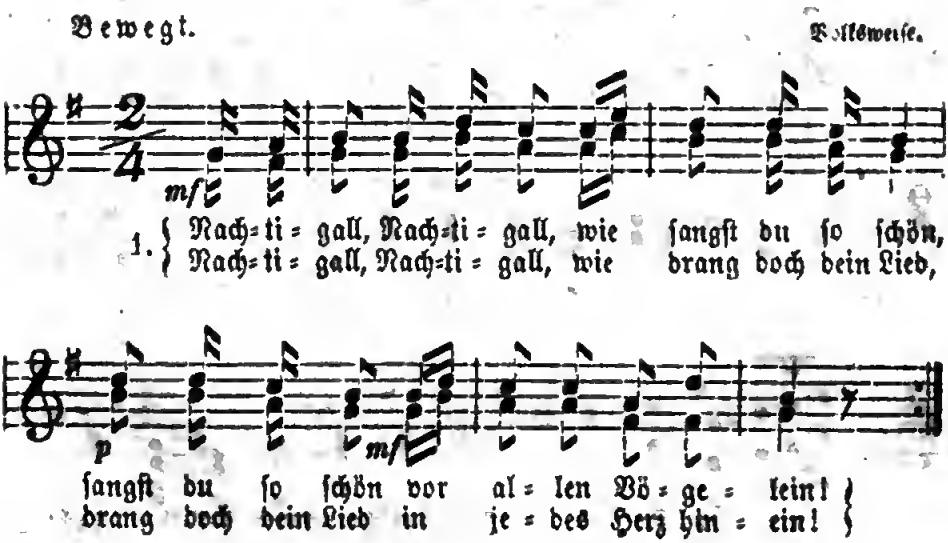
3. Ach, wie bald, ach, wie bald ſchwindet Schönheit und Geſtalt! Prahlſt du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Roſen welken all!

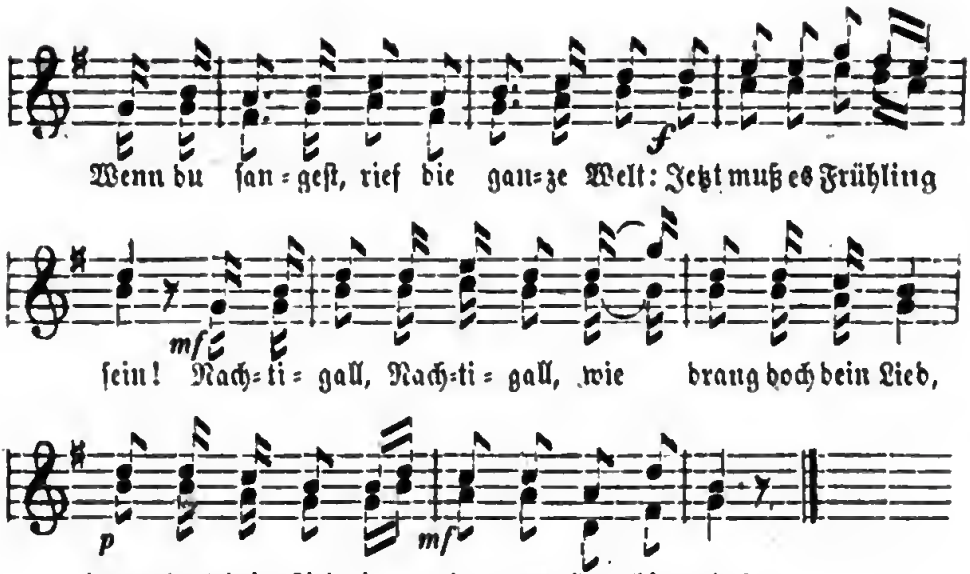
4. Und was iſt, und was iſt aller Menſchen Freud' und Luſt? Unter Kummer, unter Sorgen ſich bemüh'n vom frühen Morgen bis der Tag vorüber iſt.

5. Darum ſtill, darum ſtill füg' ich mich, wie Gott es will. Nun, ſo will ich wacker ſtreiten, und ſollt' ich den Tod erleiden, ſtirbt ein braver Reitersmann.

W. Hauff.

35. Die Nachtigall.





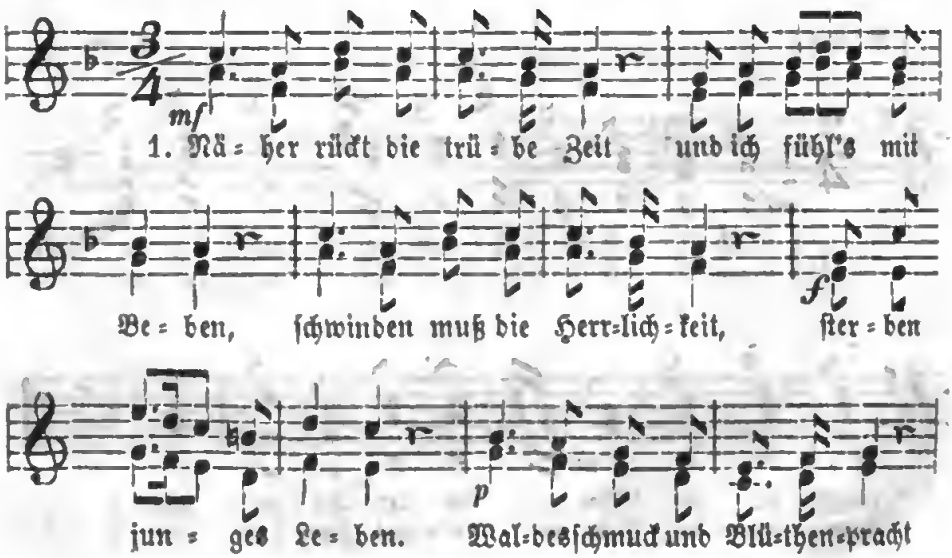
2. Nachtigall, Nachtigall, was |: ſchweigeſt du nun? :| Du ſangſt ſo kurze Zeit. Warum willſt, warum willſt du |: ſingen nicht mehr? :| Das thut mir gar ſo leid! Wenn du ſangeſt, war mein Herz ſo voll von Luſt und Fröhlichkeit! Warum willſt, warum willſt du |: ſingen nicht mehr? :| Das thut mir gar zu leid.

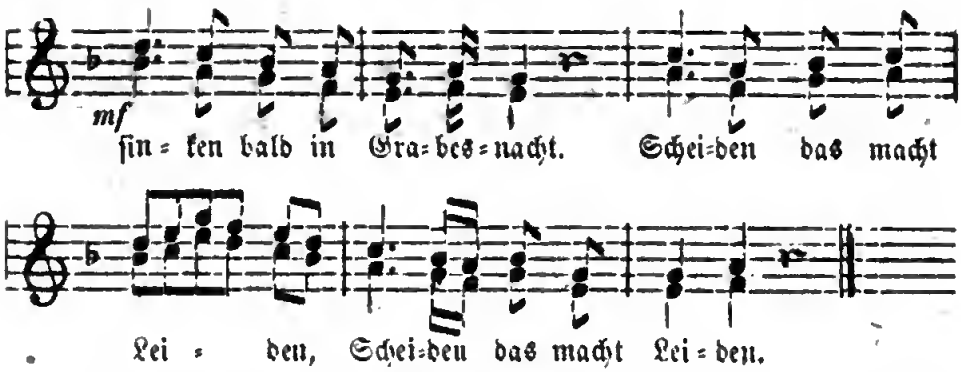
3. Wenn der Mai, wenn der Mai, wenn der |: liebliche Mai :| mit ſeinen Blumen flieht, iſt es mir, iſt es mir ſo |: eigen um's Herz, :| weiß nicht, wie mir geſchieht. Wollt' ich ſingen auch, ich könnt' es nicht, mir gelingt kein einzig Lied. Ja es iſt, ja es iſt mir ſo |: eigen um's Herz, :| weiß nicht, wie mir geſchieht.

Hoffmann v. Fallersleben.

36. Herbſtlied.

Nicht zu ſchnell. Volksweiſe.





2. Blumen auf der grünen Au ſtill ihr Haupt ſchon neigen, Sommerabendlüfte lau rauhen Stürmen weichen; Vögel auf der Bergeshöh', Schmetterling am tiefen See |: müſſen von uns ſcheiden. :|

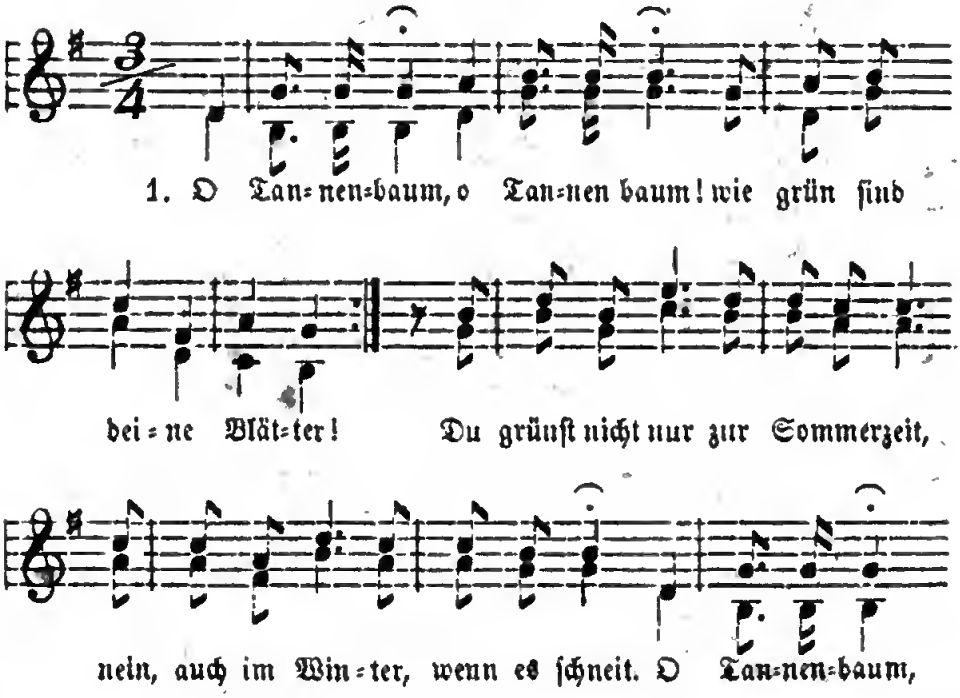
3. Blatt ſinkt nieder in den Staub, wird ein Spiel der Winde; traurig ſchüttelt ab ihr Laub auf den Weg die Linde. Wolke eilt, dem Pfeile gleich, ſtürmend durch der Lüfte Reich, |: ſchenckt die trauten Sterne. :|

4. „Morgen muß ich fort von hier", ſingt der Fink mit Gränen; Roſen ſchwindet ihre Zier, müſſen Abſchied nehmen. Ach, es macht ſo bittern Schmerz, wenn die innig liebt das Herz, |: alle uns verlaſſen. :|

J. Arnold.

37. Der Tannenbaum.

Mäßig bewegt. Volksweiſe.



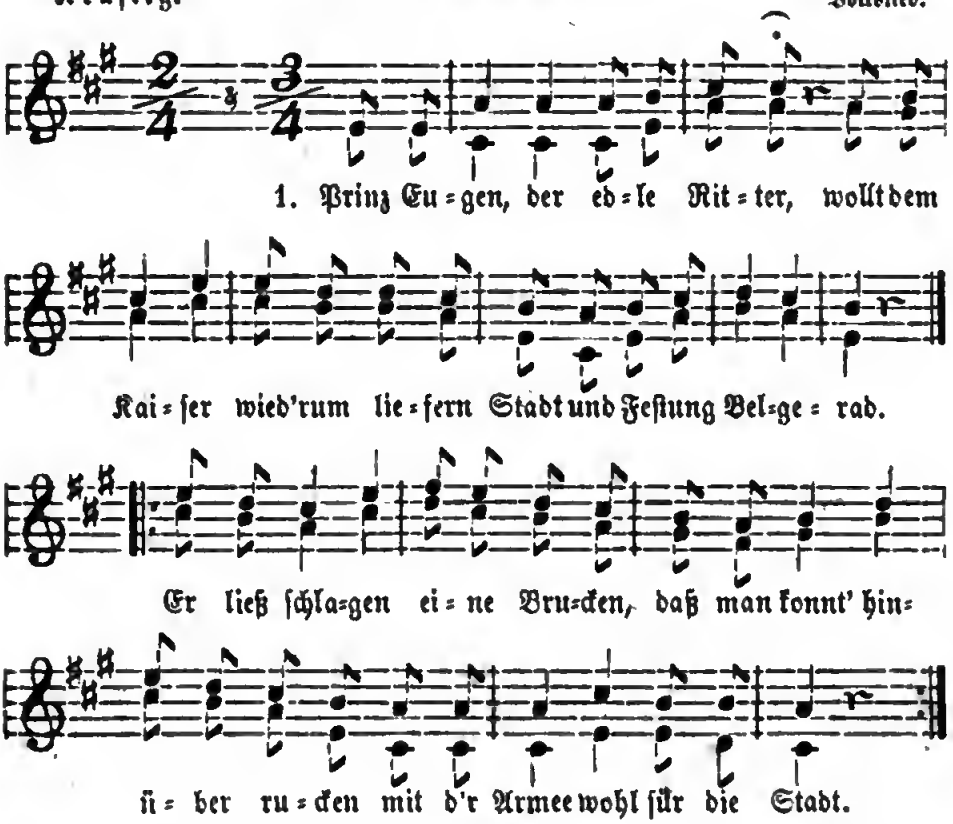
2. O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannſt mir ſehr gefallen; wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hocherfreut! O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannſt mir ſehr gefallen.

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum! dein Kleid will mich was lehren; die Hoffnung und Beſtändigkeit gibt Troſt und Kraft zu jeder Zeit. O Tannenbaum, o Tannenbaum! dein Kleid will mich was lehren.

Anſchütz.

38. Prinz Eugenius.

Kräftig. Volkslied.



2. Als die Bruck nun war geſchlagen, daß man konnt mit Stuck und Wagen frei paſſier'n den Donaufluß, bei Semlin ſchlug man das Lager, alle Türken zu verjag'n, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigſten Auguſt ſo eben kam ein Spion bei Sturm und Regen, ſchwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken futragiren, ſoviel als man konnt' verſpüren, an die dreimalhunderttauſend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen sein' General und Feldmarschall. Er thät sie recht instruiren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parol thät er befehlen, wenn man thäte zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätt' die Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz; Musketier und auch die Reiter thäten alle tapfer streiten; 's war fürwahr ein schöner Tanz.

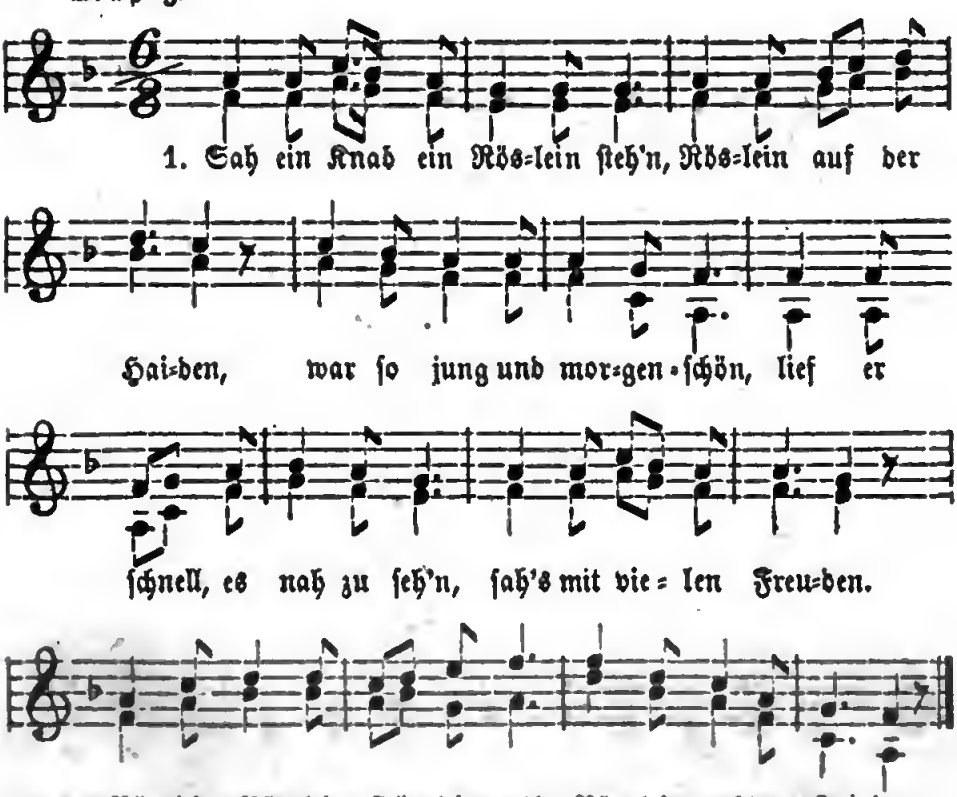
7. Ihr Konstabler auf der Schanze spielet auf zu diesem Tanze mit Karthaunen groß und klein; mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all' davon.

8. Prinz Eugenius auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: halt' euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an.

9. Prinz Ludwig der mußt aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bringen nach Pet'rwardein.

39a. Haidenröslein.

Mäßig.



2. Knabe ſprach: Ich breche dich, Röslein auf der Haiden! Röslein ſprach: Ich ſteche dich, daß du ewig denkſt an mich, und ich will's nicht leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Haiden.

3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Haiden; Röslein wehrte ſich und ſtach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Haiden. Göthe.

39 b.

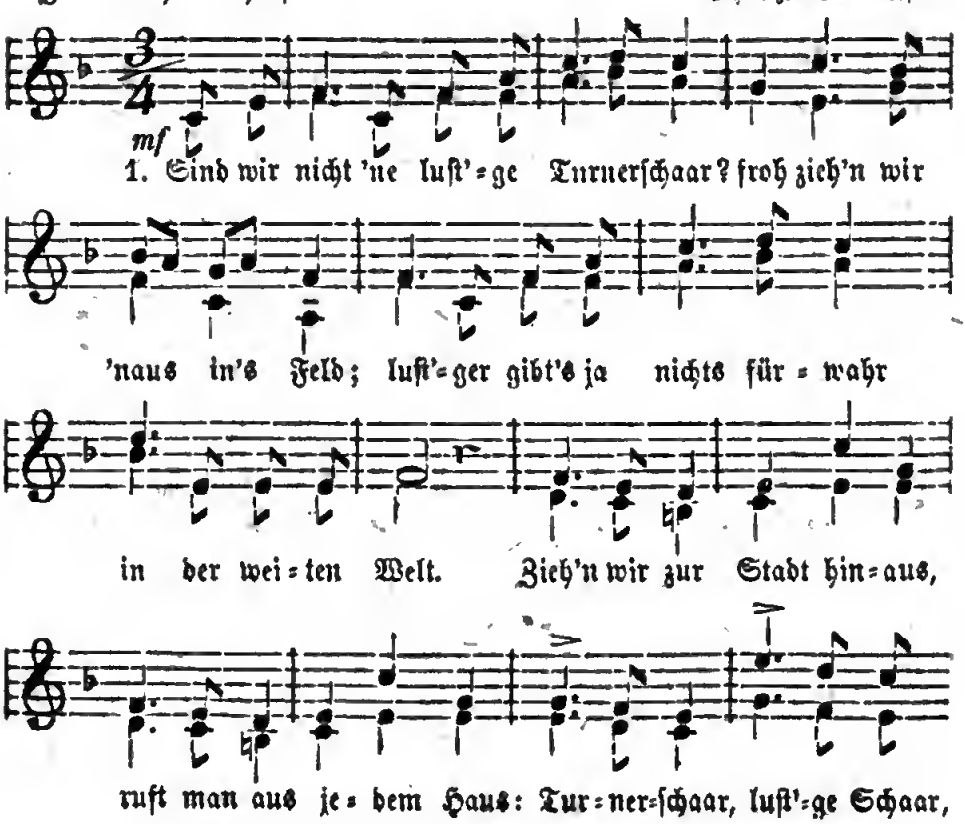
1. Wohl ein einſam Röslein ſtand welk und matt am Wege, von des Sommers Gluth verbrannt, armes Röslein! unbekannt, ohne Lieb' und Pflege. Armes, armes Röslein, ach! welk und matt am Wege.

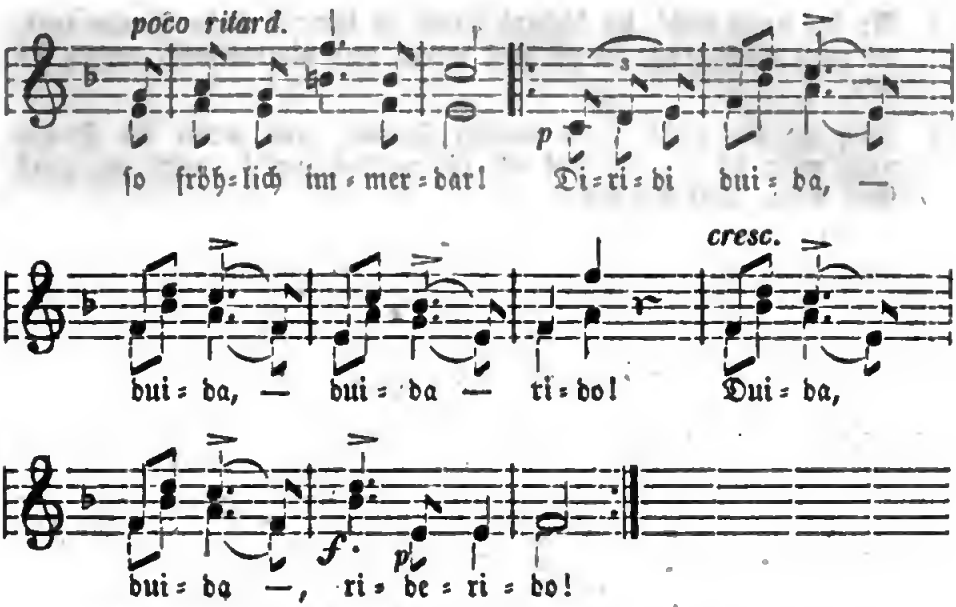
2. Kam ein Mägdlein her und ſah Röslein an dem Wege: „Röslein ſtehſt ſo einſam da? ſei getroſt! ich komme ja, daß ich deiner pflege." Armes, armes Röslein, ach! welk und matt am Wege!

3. Mägdlein ſprang in ſchnellem Lauf zu dem Quell am Wege, träuft des Quellchens Thau darauf; Röslein that das Knöspchen auf, dankend holder Pflege. Armes, armes Röslein, ach! welk und matt am Wege. Krummacher.

40. Die luſtige Turnerſchaar.

Ziemlich lebhaft. Schweizer Volksweiſe.

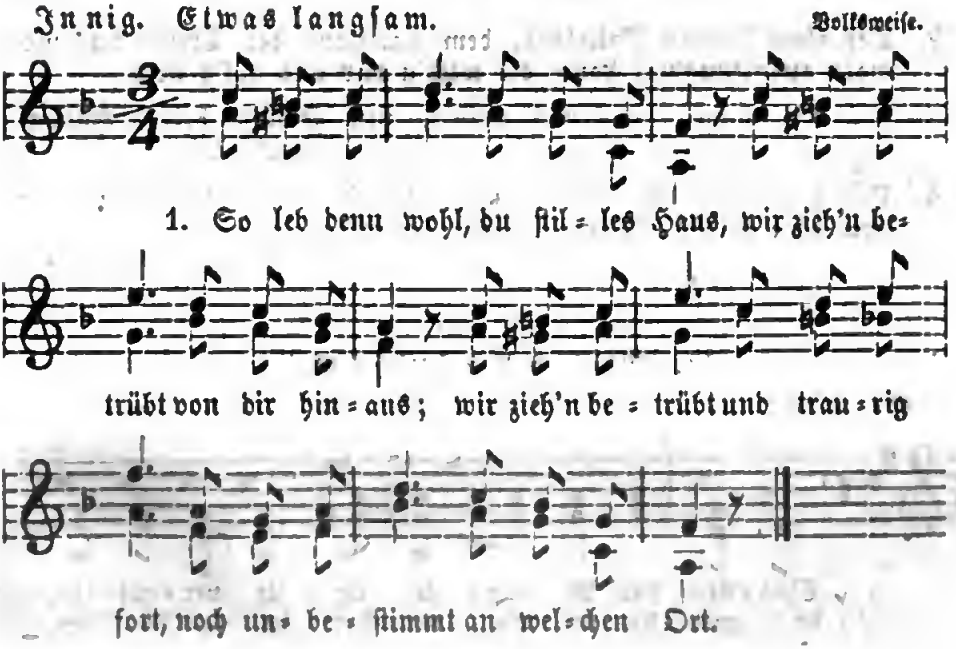




2. Ist das nicht 'ne luſt'ge Turnerei auf weitem, grünem Plan? nicht ein luſtig Feldgeſchrei: „Immer friſch voran"? Stärket uns Muth und Arm, macht uns das Herz ſo warm: Turnerſchaar, luſt'ge Schaar, ſo muthig immerdar! Diridi duida, duida, duida rido! Duida, duida, riderido!

3. O du allerhöchſte Turnerluſt, wenn wir in Kriegestracht tragen einſt die kühne Bruſt in die wilde Schlacht! Muthiger Turnerſtand, kämpfend für's Vaterland! Turnerſchaar, kühne Schaar, ſo fröhlich immerdar! Diridi duida, duida, duida rido! Duida, duida, ride=rido!

41. Abſchied.



2. So leb denn wohl, du ſchönes Land, in dem ich hohe Freude fand, du zogſt mich groß, du pflegteſt mein, und nimmermehr vergeß ich dein.

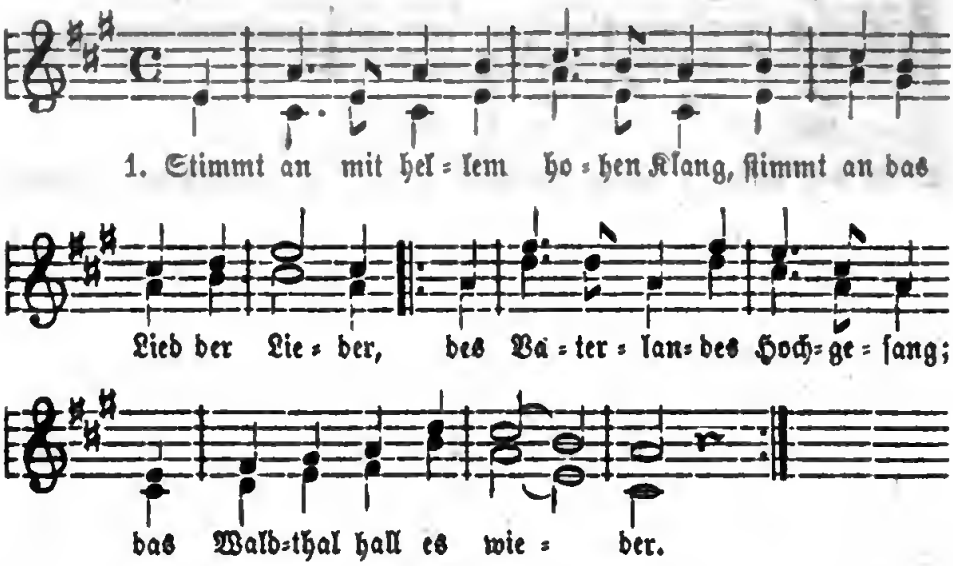
3. Auch du leb wohl, mein trauter Freund, und wenn die Sonne nicht mehr ſcheint, ſo denk ich oft an dich zurück; denn du warſt ſtets mein größtes Glück.

4. Und kehr' ich einſt zurück zu dir, ſo wahre deine Liebe mir; denn deine Liebe macht mich reich, — ſonſt gilt mir Alles, Alles gleich.

Volkslied.

42. Deutſches Lied.

Friſch und kräftig. A. Methfeſſel.



2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, niemals ausgeſung'nes Land, dir weih'n wir uns auf's neue.

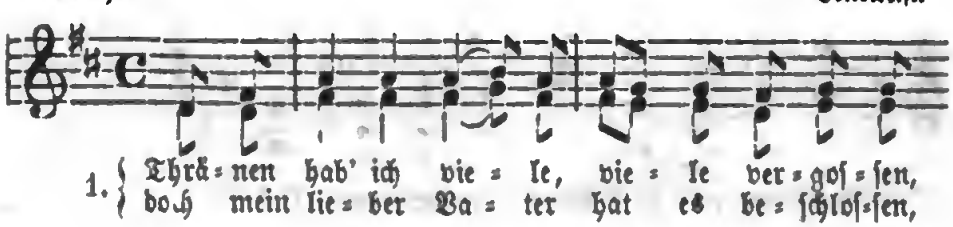
3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutſches Fröhlichſein, und alte deutſche Sitten.

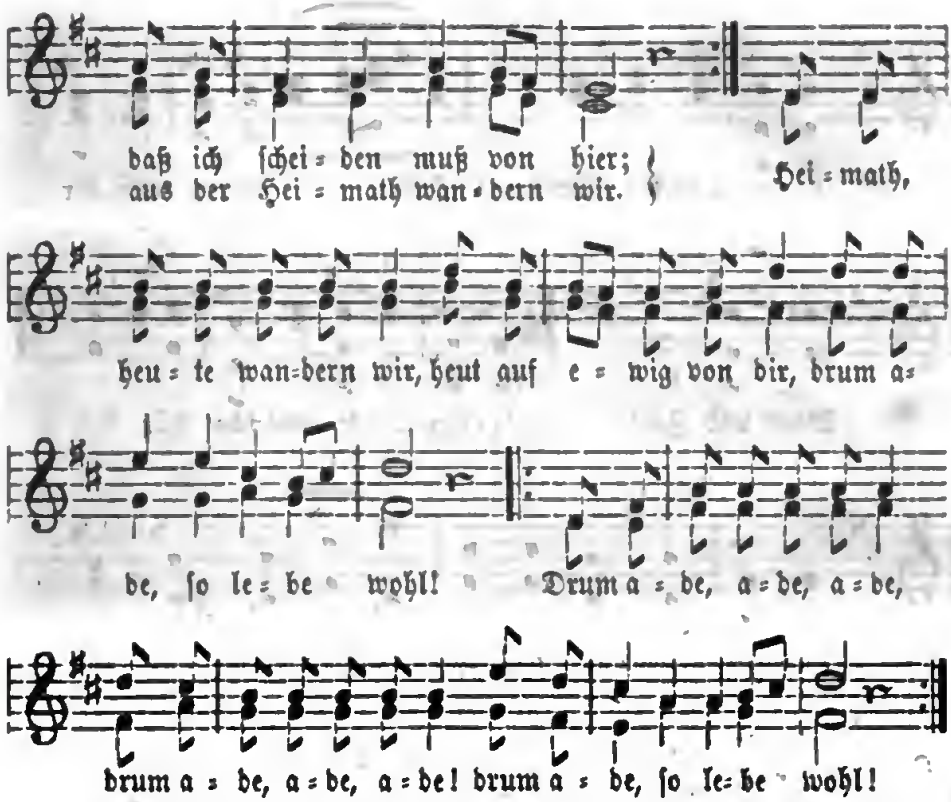
4. Und deutſcher Sang ſoll himmelan mit Ungeſtüm ſich reißen, und jeder echte deutſche Mann ſoll Freund und Bruder heißen.

Nach M. Claudius.

43. Abſchied von der Heimath.

Gehalten. Volksweiſe.





2. Lebet wohl, ihr meine Roſen im Garten und ihr meine Blümelein! Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten, denn es muß geſchieden ſein. Liebe Blümlein, weint mit mir, heute ſcheid' ich von hier. Drum abe, ſo lebet wohl! |: drum abe, abe, abe!:| drum abe, ſo lebet wohl!

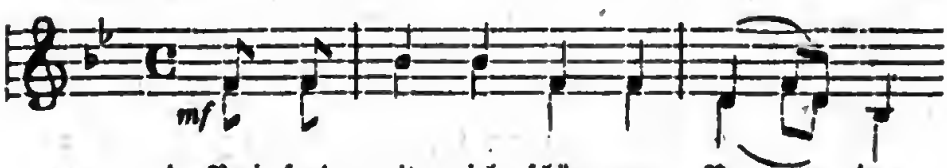
3. Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder, wo ich manches Sträußchen band! Lebet wohl, ihr Büſche, Lauben und Wälder, wo ich kühlen Schatten fand! Berg' und Thäler, ſtille Au'n, werd' euch nimmermehr ſchau'n! Drum abe, ſo lebet wohl! |: drum abe, abe, abe!:| drum abe, ſo lebet wohl!

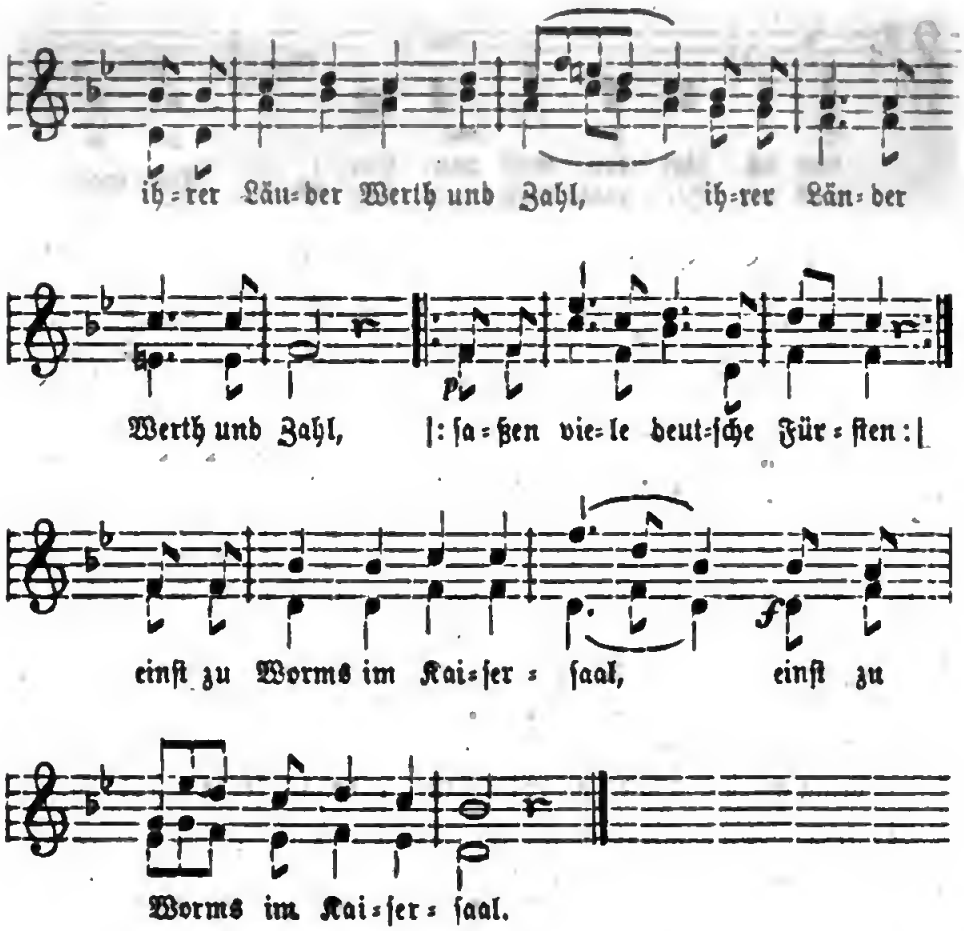
4. Lebe wohl, ſo ruf' ich traurig hernieder, ruf's vom Berg hinab in's Thal! Heimath, Heimath, ſeh' ich nimmer dich wieder! ſeh' ich dich zum letzten Mal! Dunkel wird es rings umher, und mein Herz iſt ſo ſchwer. Drum abe, ſo lebe wohl! |: drum abe, abe, abe!:| drum abe, ſo lebe wohl!

Hoffmann v. Fallersleben.

44. Der reichſte Fürſt.

Munter.





2. Herrlich, ſprach der Fürſt von Sachſen, |: iſt mein Land und ſeine Macht; :|: Silber hegen ſeine Berge :|: wohl in manchem tiefen Schacht. :|

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, |: ſprach der Kurfürſt von dem Rhein; :|: goldne Saaten in den Thälern, :|: auf den Bergen edlen Wein. :|

4. Große Städte, reiche Klöſter, |: Ludwig, Herr zu Bayern, ſprach, :| |: ſchaffen, daß mein Land den euren :|: wohl nicht ſteht an Schätzen nach. :|

5. Eberhard, der mit dem Barte, |: Würtembergs geliebter Herr, :| |: ſprach: mein Land hat kleine Städte, :|: trägt nicht Berge ſilberſchwer. :|

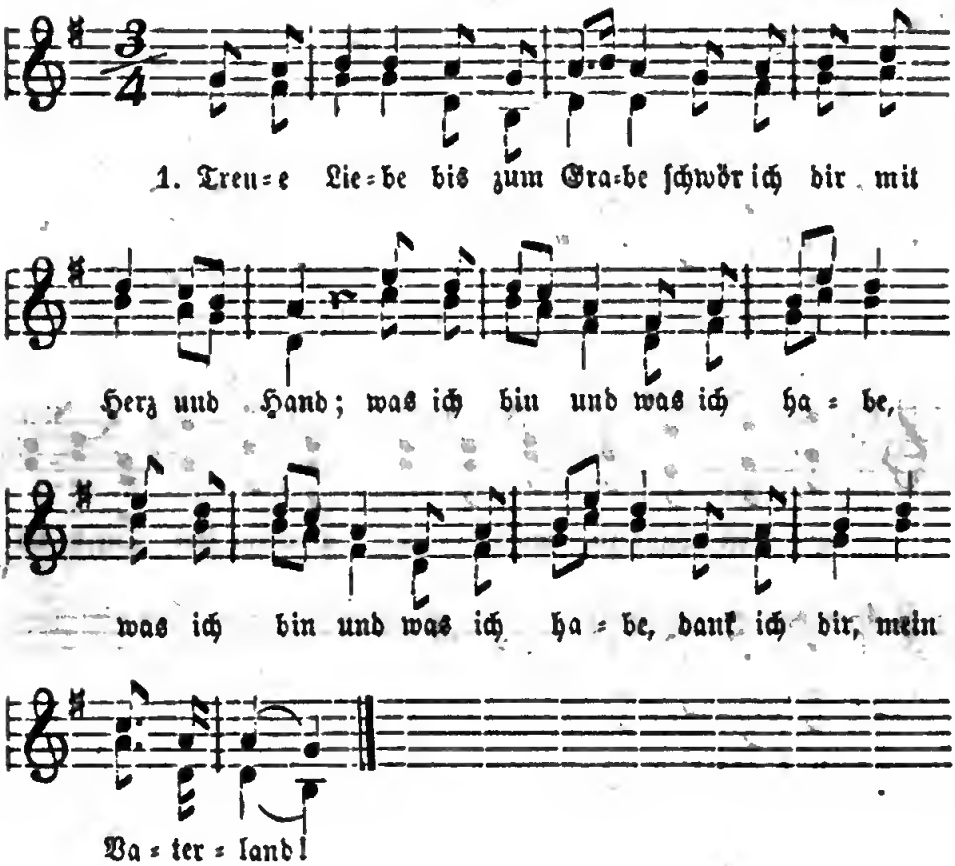
6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: |: daß in Wäldern noch ſo groß, :|: ich mein Haupt kann kühnlich legen :|: jedem Unterthan in Schooß. :|

7. Und es ſprach der Herr von Sachſen, |: der von Bayern, der vom Rhein: :|: „Graf im Bart, ihr ſeid der reichſte, :|: euer Land trägt Edelſtein." :|

J. Kerner.

45. Gelübde.

Innig. Volksweise.



2. Nicht in Worten nur und Liedern iſt mein Herz zum Dank bereit; |: mit der That will ich's erwiedern :| dir in Noth, in Kampf und Streit.

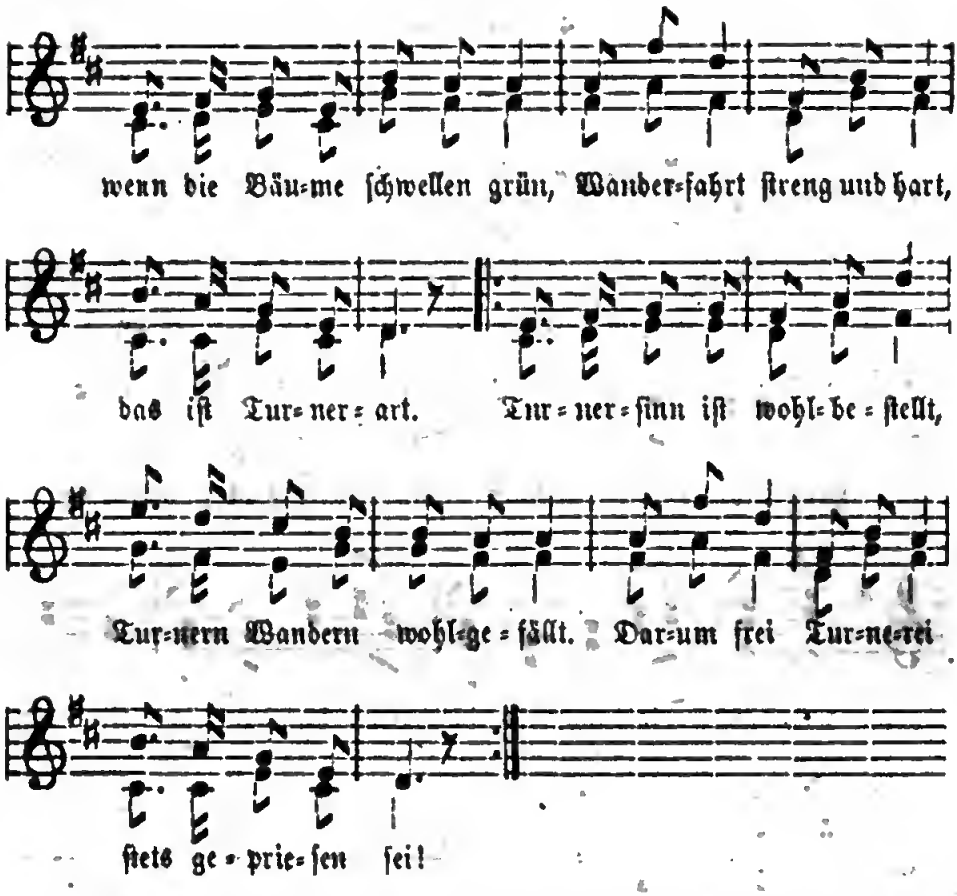
3. In der Freude, wie im Leide ruf' ich's Freund und Feinden zu: |: ewig ſind vereint wir beide,:| und mein Troſt, mein Glück biſt du!

4. Treue Liebe bis zum Grabe ſchwör' ich dir mit Herz und Hand; |: was ich bin und was ich habe,:| dank ich dir, mein Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben.

46a. Turnfahrt.

Marſchmäßig. Volksweiſe.



2. |:Graut der Tag,:| in's Gemach, dann iſt auch der Turner wach. Wird's dann hell, raſch und ſchnell iſt er auf der Stell'; iſt zur Stund' am Sammelort und dann zieh'n die Turner fort. Darum frei Turnerei ſtets geprieſen ſei.

3. |:Arm in Arm :| ſonder Harm wandert fort der Turnerſchwarm. Weit und breit zieh'n wir heut' bis zur Abendzeit; und der Turner klaget nie, ſcheuet nimmer Wandermüh'. Darum frei Turnerei ſtets geprieſen ſei.

4. |:Sturmesſaus,:| Wettergraus hält den Turner nicht zu Haus. Friſcher Muth rollt im Blut, däucht ihm alles gut; ſingt den luſt'gen Turnerſang, hält ſich friſch ſein Lebenlang. Darum frei Turnerei ſtets geprieſen ſei.

5. |:Stubenwacht,:| Ofenpacht hat die Herzen feig gemacht; Turnerſang, Wandergang macht ſie frei und frank; und dem Turner wohl bekannt wird das deutſche Vaterland. Darum frei Turnerei ſtets geprieſen ſei.

6. |:Lebensdrang,:| Todesgang findet einſt uns nimmer bang. Friſches Blut, Männermuth iſt dann Wehr und Hut. Brauſt der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund'. Darum frei Turnerei ſtets geprieſen ſei.

H. F. Maßmann.

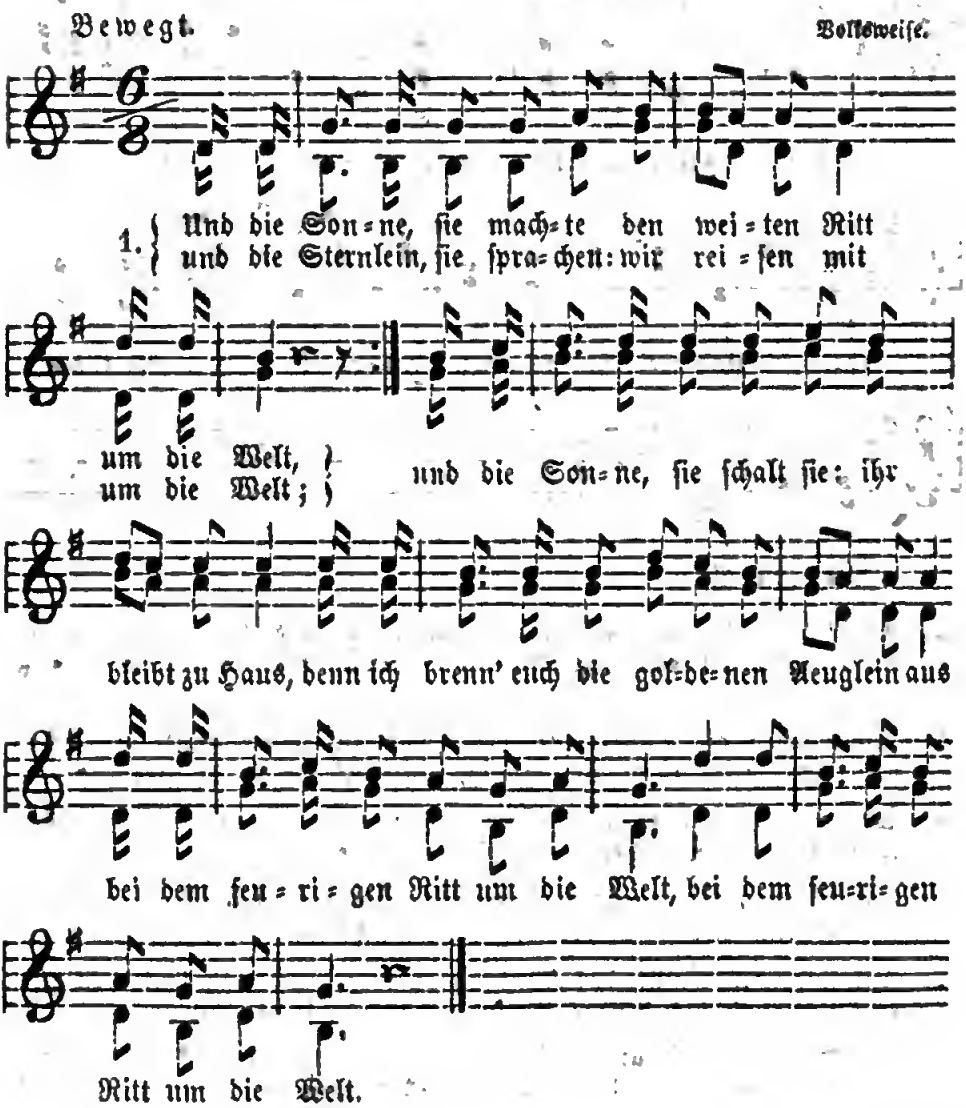
46 b. Mailied.

1. |: Alles neu :| macht der Mai, macht die Seele frisch und frei. Laßt das Haus, geht hinaus, windet einen Strauß! Rings erglänzet Sonnenschein, duftend pranget Flur und Hain. Vogelsang, Hörnerklang tönt den Wald entlang.

2. |: Wir durchzieh'n :| Saaten grün, Haine, die ergötzend blüh'n, Waldespracht, neu gemacht nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell, rieselnd, munter, silberhell, Klein und Groß ruht im Moos, wie im weichen Schooß.

3. |: Hier und dort, :| fort und fort, wo wir ziehen Ort für Ort; Alles freut sich der Zeit, die verschönt, erneut. Wiederschein der Schöpfung blüht uns erneuend im Gemüth. Alles neu, frisch und frei macht der holde Mai.

47. Lied von den Sternlein.



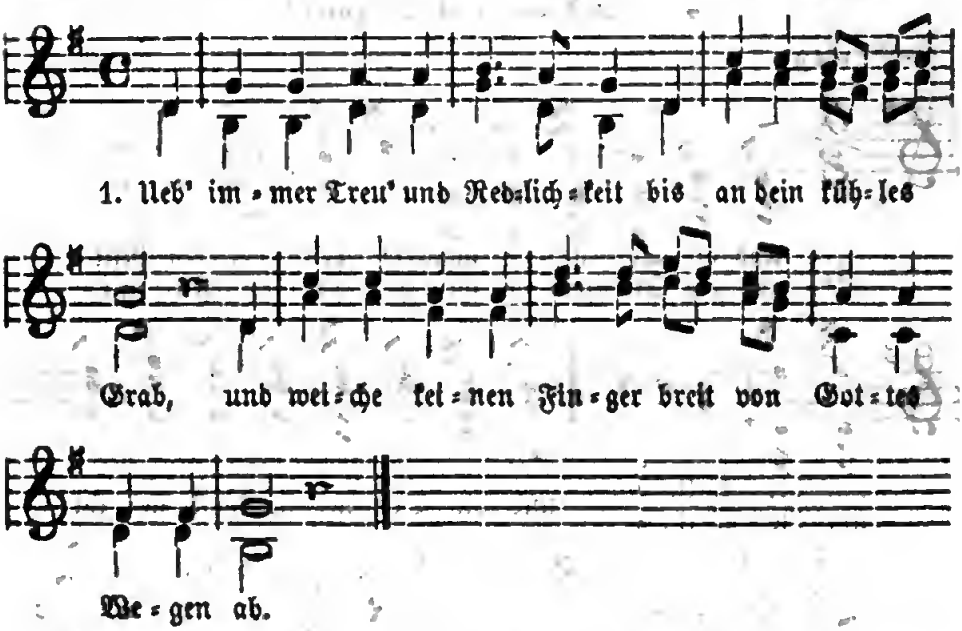
2. Und die Sternlein, sie giengen zum lieben Mond in der Nacht, und sie sprachen: Du, der auf den Wolken thront in der Nacht, laß uns wandeln mit dir, denn dein milder Schein, er verbrennt uns nimmer die Aeugelein. |: Und er nahm sie, Gesellen der Nacht. :|

3. Nun willkommen, o Sternlein und guter Mond in der Nacht! Ihr erfreuet, was rings auf der Erde wohnt, in der Nacht. Kommt und zündet die himmlischen Lichter an und leuchtet auf einsamer, stiller Bahn |: dem Wand'rer in später Nacht. :|

E. M. Arndt.

48. Der alte Landmann an seinen Sohn.

Mäßig bewegt. W. A. Mozart.



2. Dann wirst du, wie auf grünen Au'n, durch's Pilgerleben geh'n; dann wirst du ohne Furcht und Grau'n dem Tod in's Antlitz seh'n.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue, was er thu'; das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

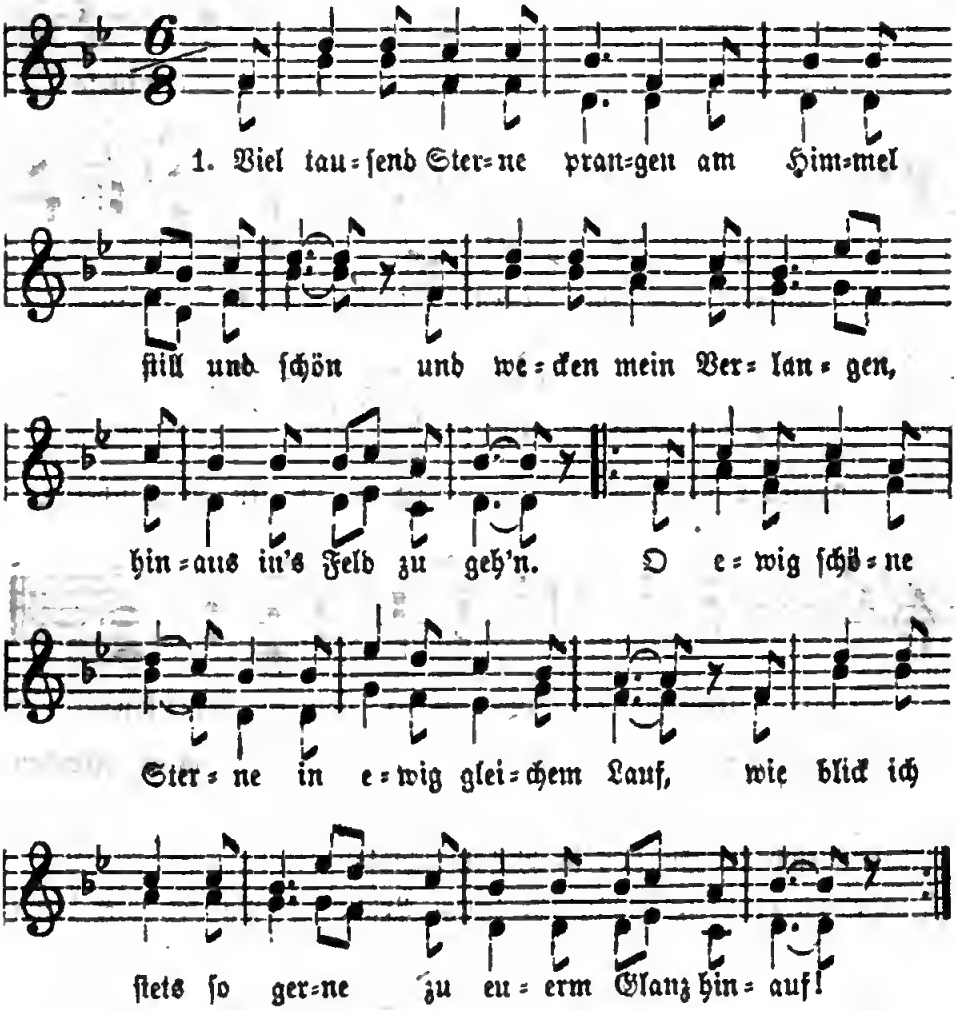
5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum sauft ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Raum im Grabe keine Ruh'.

7. Drum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab. Hölty.

49. Viel tauſend Sterne prangen.

Mäßig. Call.

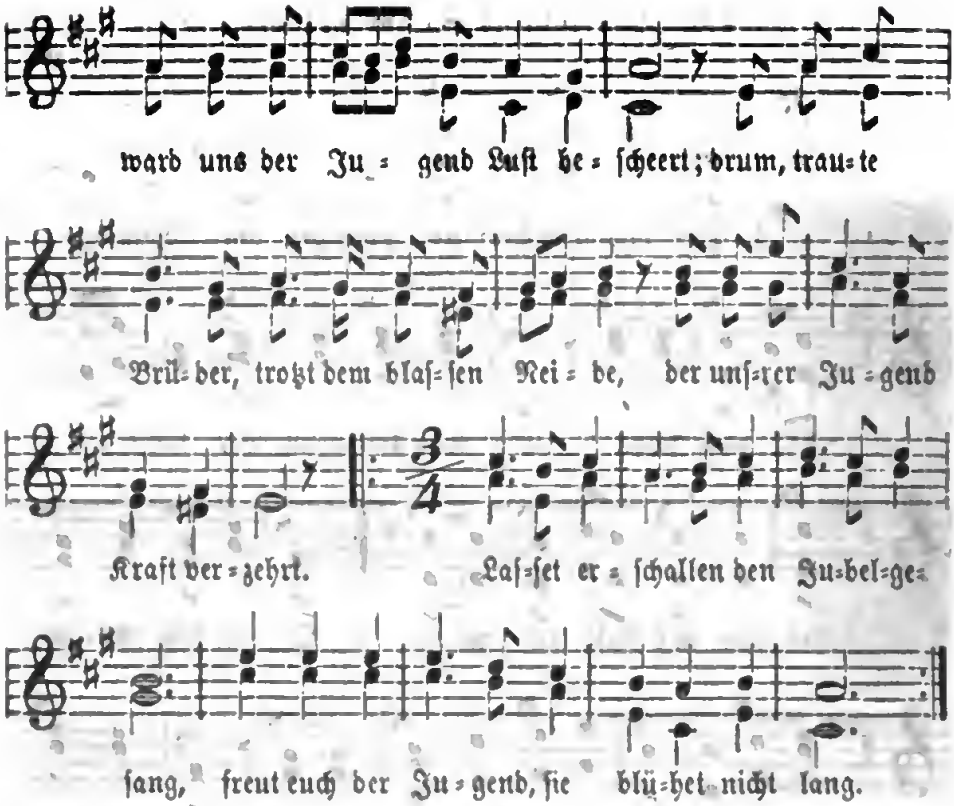


2. O wär' es mir beſchieden, ſo ſtill, ſo rein zu ſein! O gießet euern Frieden mir tief in's Herz hinein! |: O ewig ſchöne Sterne in ewig gleichem Lauf, wie blick' ich ſtets ſo gerne zu euerm Glanz hinauf! :|

3. Die leiſen Lüfte wehen mir ſanfte Kühlung zu, bereiten ungeſehen mir ſüße Abendruh'. |: Laß, lieber Gott, den Abend des Lebens mich ſo ſchön, ſo heiter und ſo labend, wie dieſen Abend ſeh'n! :|

50. Vom hohen Himmel her.

Mäßig. H. E. Schnorr.



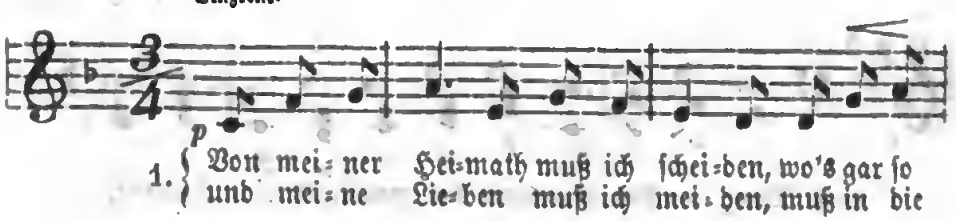
2. Verſenkt in's Meer der jugendlichen Wonne, lacht uns der Freuden hohe Zahl, lacht die Natur uns an im Glanz der Sonne und bei des Mondes ſanftem Strahl. |: Laſſet erſchallen den Jubelgeſang, freut euch der Jugend, ſie blühet nicht lang. :|

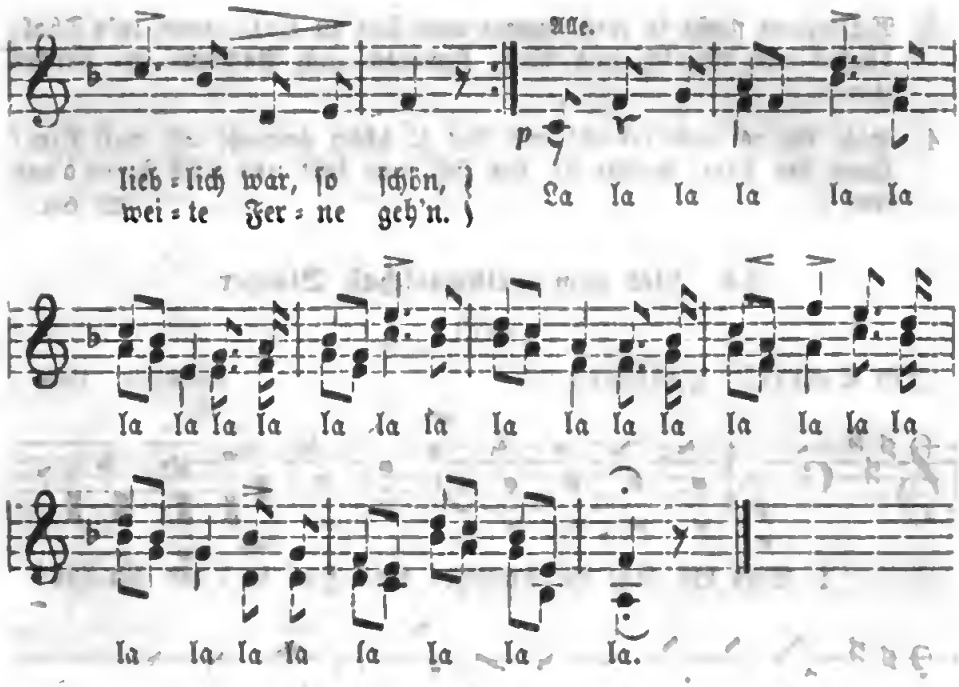
3. So wie es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieſes Lebens freu'n, und unſrer Herzen dankbar frohe Lieder dem guten Vater droben weih'n. |: Laſſet erſchallen den Jubelgeſang, freut euch der Jugend, ſie blühet nicht lang. :|

4. Iſt einer unſrer Brüder dann geſchieden, vom blaſſen Tod geſordert ab, ſo weinen wir und wünſchen Ruh' und Frieden in unſ'res Bruders ſtilles Grab. |: Laſſet erſchallen den Jubelgeſang, freut euch der Jugend, ſie blühet nicht lang. :|

51. Abſchied von der Heimath.

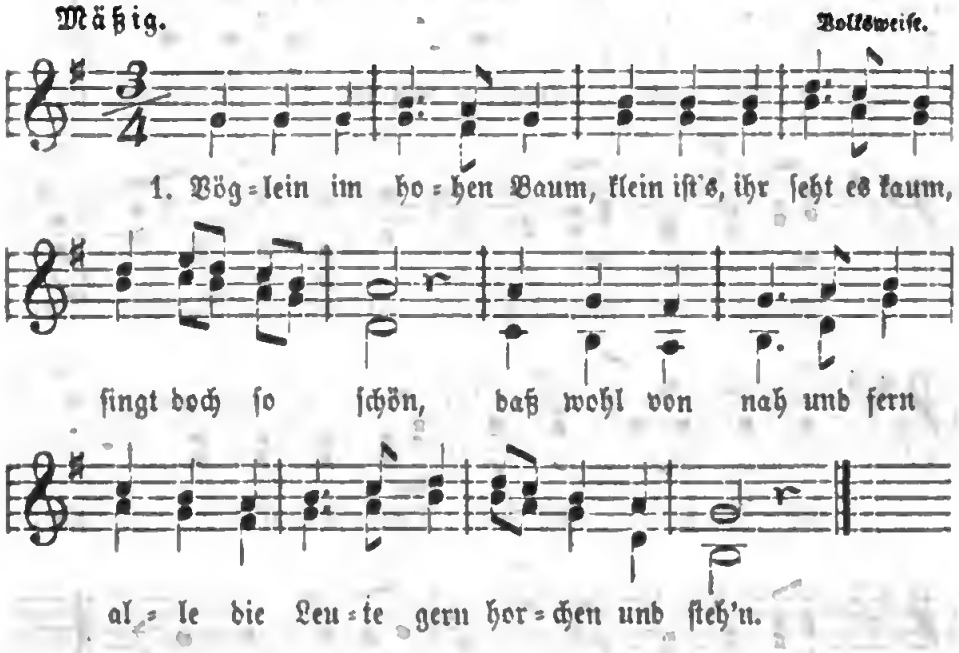
Langſam, wehmüthig. Volksweiſe.





2. O Herz, o laß nur jetzt dein Klagen, es kann ja doch nicht anders ſein; wirſt wieder nach den traur'gen Tagen der lieben Heimath dich erfreu'n. La la ꝛc.

52. Die ſchönen Drei.



2. Blümlein im Wieſengrund blühen ſo lieb und bunt, tauſend zugleich; wenn ihr vorüber geht, wenn ihr die Farben ſeht, freuet ihr euch.

3. Wäſſerlein fließt ſo fort, immer von Ort zu Ort, nieder in's Thal; dürſtet nun Menſch und Vieh, kommen zum Bächlein ſie, trinken zumal.

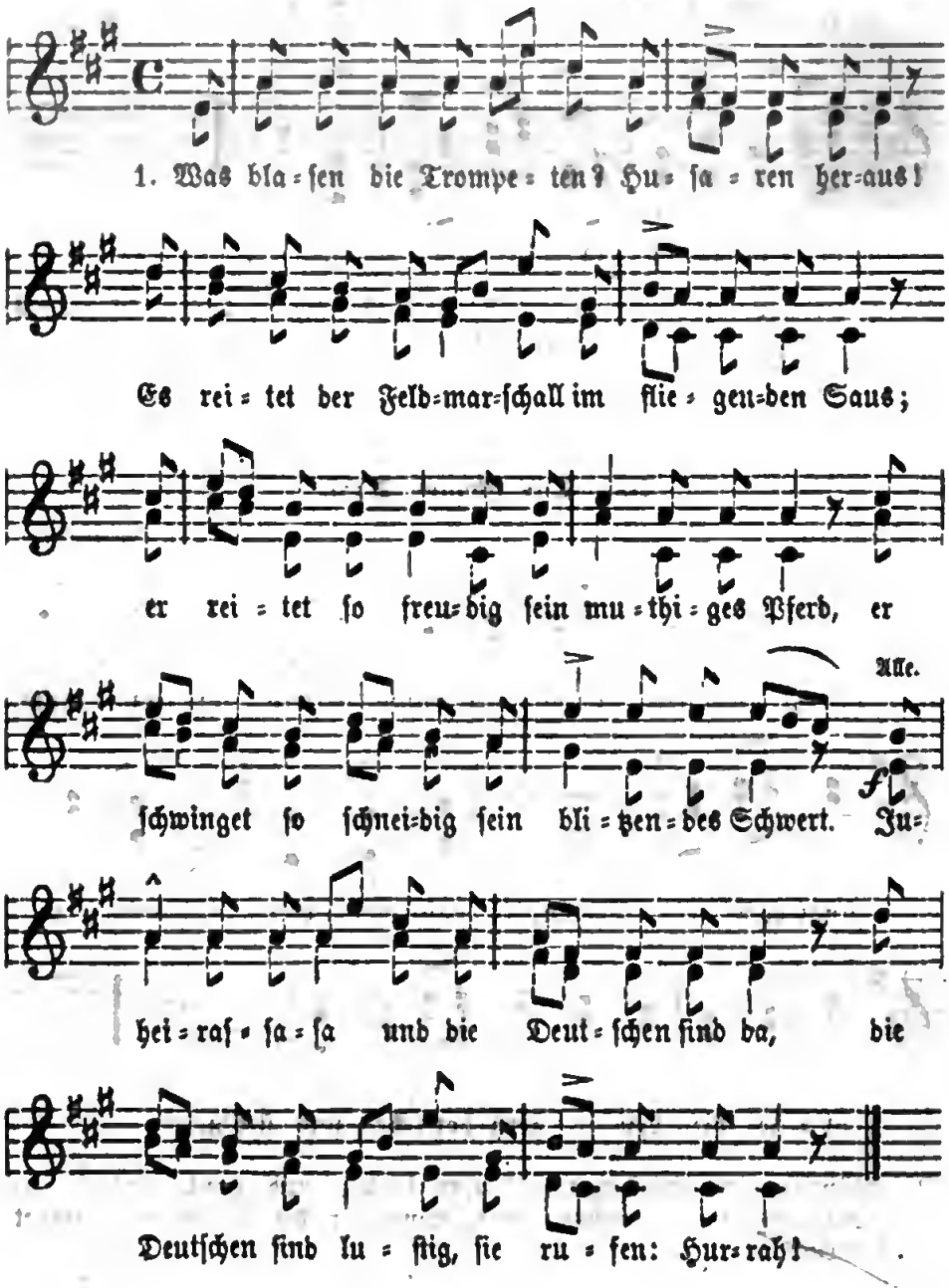
4. Habt ihr es auch bedacht, wer hat ſo ſchön gemacht all' dieſe Drei? Gott, der Herr, machte ſie, daß ſich nun ſpät und früh Jedes d'ran freu'!

W. Hey.

53. Lied vom Feldmarſchall Blücher.

1813.

Im Schritt. Halbchor. Volksweiſe. 1809.



2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein, drum kann er auch Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

3. Er ist der Mann gewesen, als Alles versank, der muthig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Wälschen zu weisen die deutsche Art. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang; hei! wie der weiße Jüngling in 'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

5. Bei Lützen auf der Aue da hielt er solchen Strauß, daß vielen tausend Wälschen der Athem gieng aus. Viel Tausende liefen dort hasigen Lauf, zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

6. Bei Katzbach an dem Wasser er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt: Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab! und nehmt, Ohnehosen, den Wallfisch zum Grab! Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg; da mußten sie springen wie Hasen über's Feld, und hell ließ erklingen sein Hussah! der Held. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

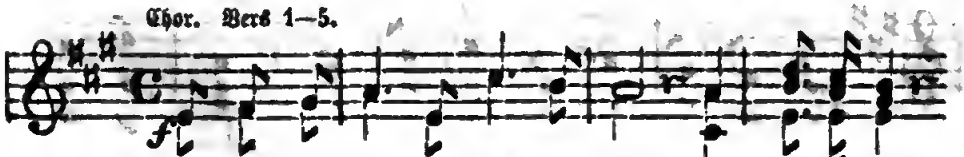
8. Bei Leipzig auf dem Plane, o schöne Ehrenschlacht! Da brach er den Franzosen in Trümmer Glück und Macht; da lagen sie sicher nach blutigem Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren, heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus! dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein, du alter tapfrer Degen, und Gott soll mit dir sein! Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah! E. M. Arndt.

54a. Des Deutschen Vaterland.

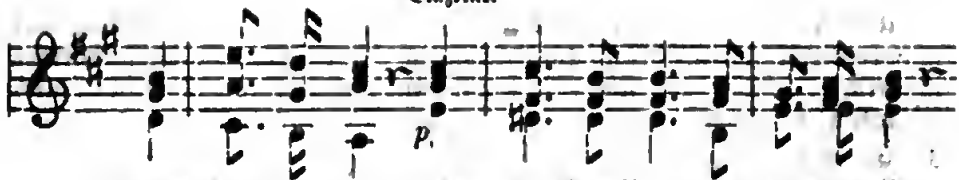
Feurig. G. Reichardt. 1813.

Chor. Vers 1—5.



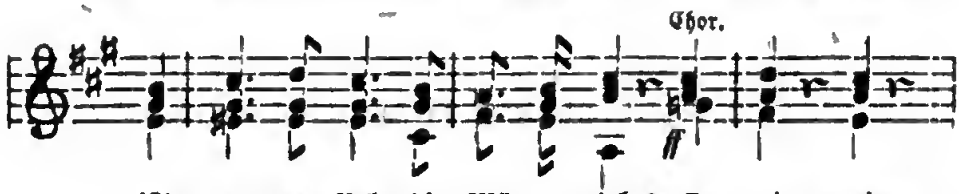
1. Was ist des Deutschen Va-ter-land? Ist's Preußenland?

Einzelne.



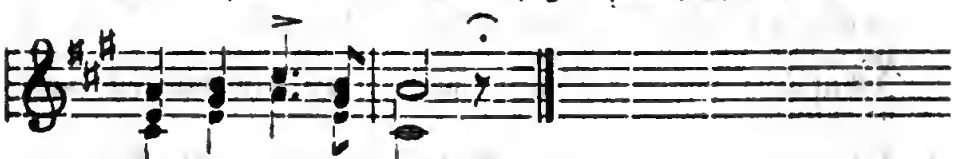
Iſt's Schwabenland? Iſt's wo am Rhein die Re=be blüht,

Chor.



iſt's, wo am Belt die Mö=ve zieht? O nein, nein,

nein! ſein Va=ter=land muß grö=ßer ſein, ſein Va=ter=



land muß grö=ßer ſein.

2. Was iſt des Deutſchen Vaterland? Iſt's Bayerland? Iſt's Steyerland? Iſt's, wo des Marſen Rind ſich ſtreckt? Iſt's, wo der Märker Eiſen reckt? O nein, nein, nein! ſein Vaterland ꝛc.

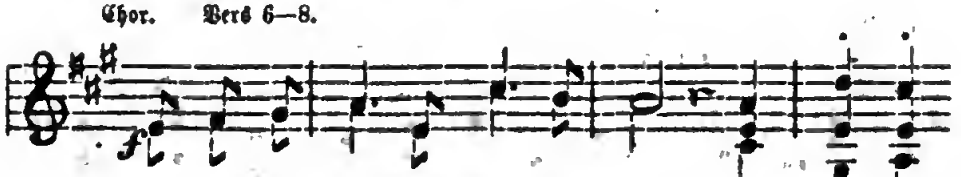
3. Was iſt des Deutſchen Vaterland? Iſt's Pommerland? Weſtphalenland? Iſt's, wo der Sand der Dünen weht? Iſt's, wo die Donau brauſend geht? O nein, nein, nein! ſein Vaterland ꝛc.

4. Was iſt des Deutſchen Vaterland? So nenne mir das große Land! Iſt's Land der Schweizer, iſt's Tyrol? Das Land und Volk gefiel mir wohl! O nein, nein, nein! ſein Vaterland ꝛc.

5. Was iſt des Deutſchen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß, es iſt das Oeſterreich, an Ehren und an Siegen reich? O nein, nein, nein! ſein Vaterland ꝛc.

Lebhafter.

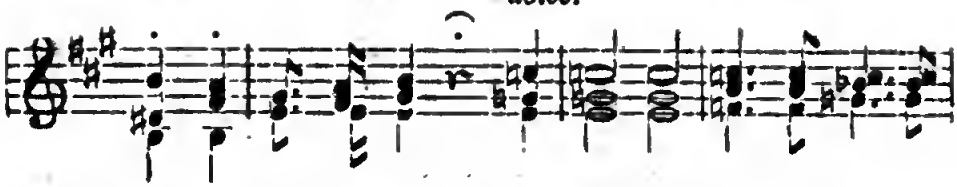
Chor. Vers 6—8.



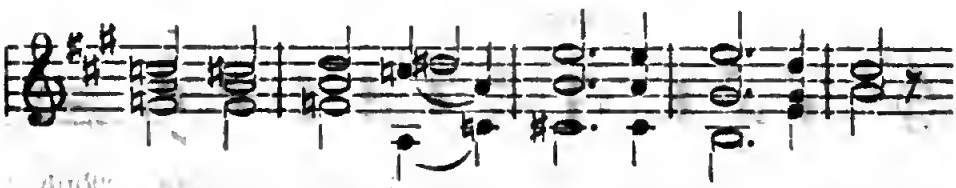
Was iſt des Deutſchen Va=ter=land? Es nen=ne

Einzelne.

dolce.



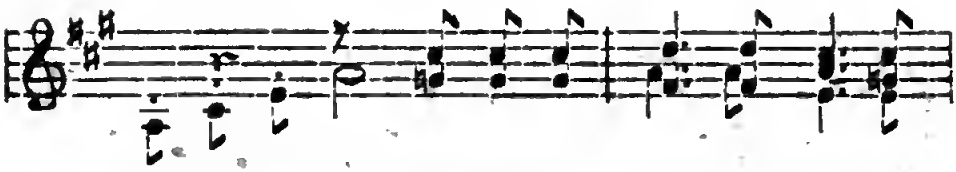
end=lich mir das Land! So weit die deutſche Zun=ge



klingt und Gott im Him=mel Lie=der ſingt!

Chor.

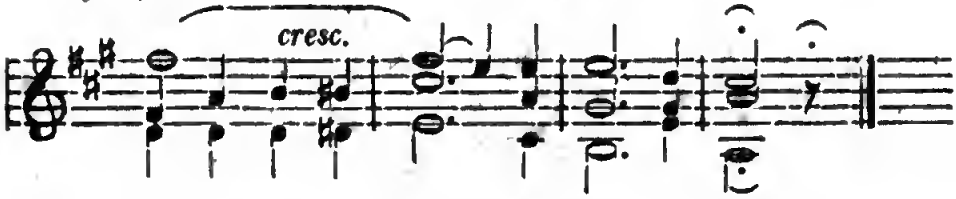
das ſoll es ſein! das ſoll es ſein! das ſoll es ſein!



das ſoll es ſein! das, wack=rer Deut=ſcher, nen=ne

dein! das nen=ne

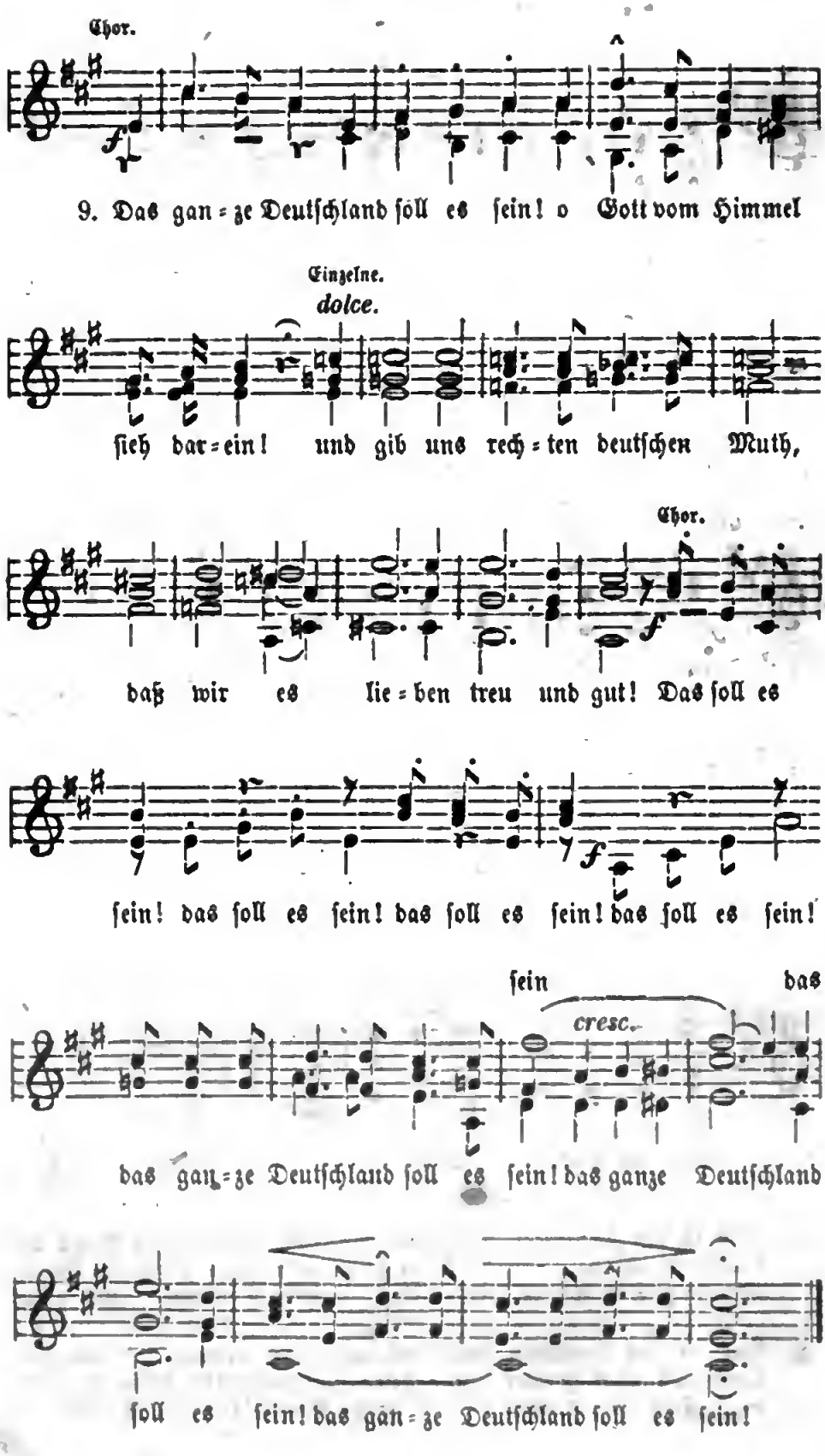
cresc.



dein, das, wack=rer Deutſch=er, nen=ne dein!

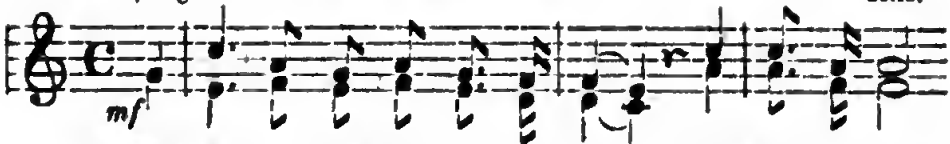
7. Das iſt des Deutſchen Vaterland, wo Eide ſchwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt, und Liebe warm im Herzen ſitzt: — |: Das ſoll es ſein! :| das, wackrer Deutſcher, nenne dein!

8. Das iſt des Deutſchen Vaterland, wo Zorn vertilgt den wälſchen Tand, wo jeder Frevler heißet Feind, wo jeder Edle heißet Freund: — |: Das ſoll es ſein! :| das ganze Deutſchland ſoll es ſein!

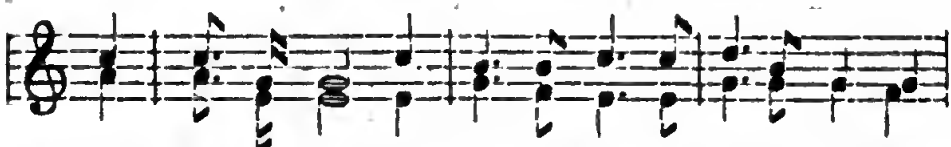

Chor.
f
9. Das gan=ze Deutſchland ſoll es ſein! o Gott vom Himmel
Einzelne.
dolce.
ſieh dar=ein! und gib uns rech=ten deutſchen Muth,
Chor.
f
daß wir es lie=ben treu und gut! Das ſoll es
f
ſein! das ſoll es ſein! das ſoll es ſein! das ſoll es ſein!
ſein
das
cresc.
das gan=ze Deutſchland ſoll es ſein! das ganze Deutſchland
ſoll es ſein! das gan=ze Deutſchland ſoll es ſein!

54 b. Andere Weise.

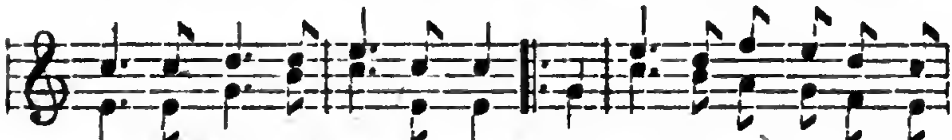
Kräftig. Cotta.



1. Was ist des Deutschen Va=ter=land? Ist's Preußen=land?



Ist's Schwaben=land? Ist's, wo am Rhein die Re=be blüht? Ist's,



wo am Belt die Mö=ve zieht? O nein, o nein, o nein, o

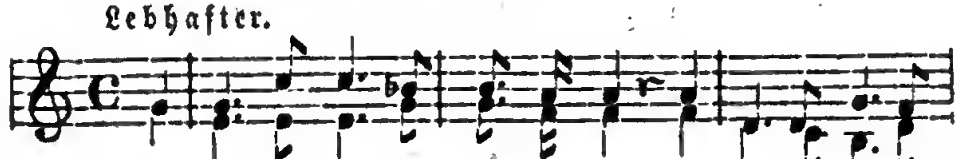
nein! sein Va=ter=land muß grö=ßer sein.

2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland? Ist's Steyerland? Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? Ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland ꝛc.

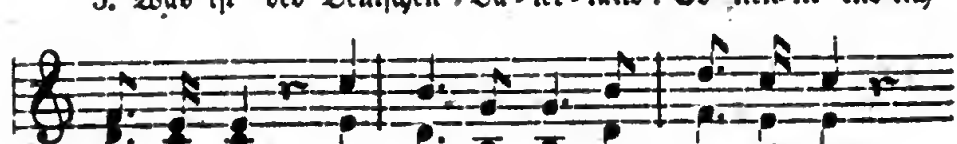
3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland? Westphalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht? Ist's, wo die Donau brausend geht? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland ꝛc.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweizer, ist's Tyrol? Das Land und Volk gefiel mir wohl! O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland ꝛc.

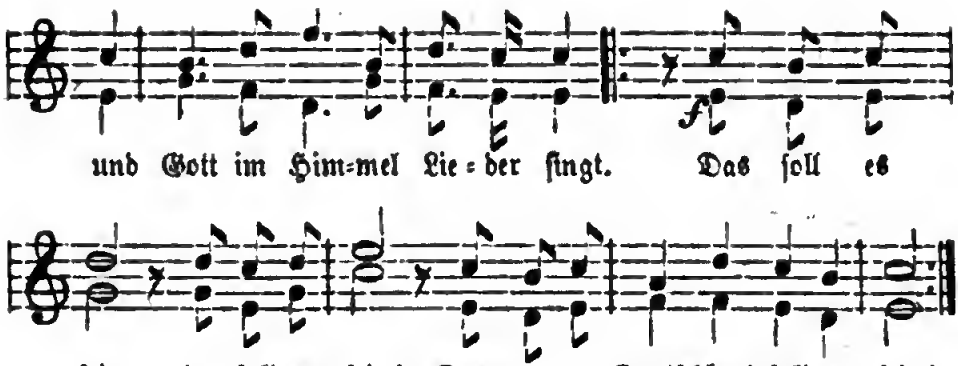
Lebhafter.



5. Was ist des Deutschen Va=ter=land? So nen=ne end=lich



mir das Land. So weit die deutsch=e Zun=ge klingt



6. Das iſt des Deutſchen Vaterland, wo Eide ſchwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt, und Liebe warm im Herzen ſitzt: — |:Das ſoll es ſein!:| das, wackrer Deutſcher, nenne dein!

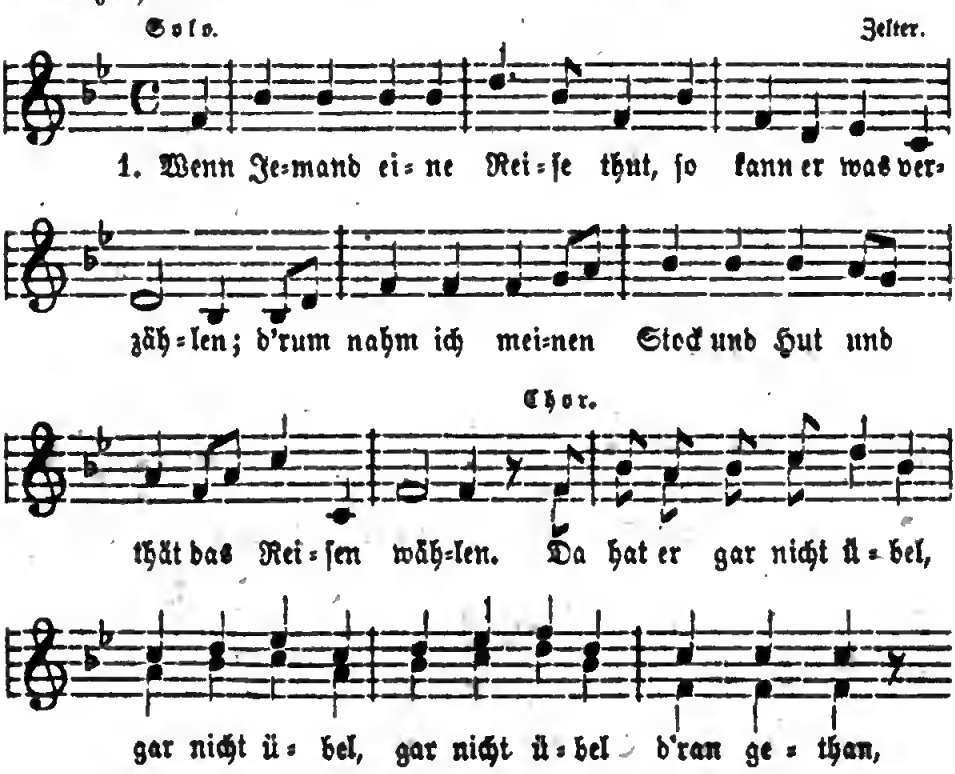
7. Das iſt des Deutſchen Vaterland, wo Zorn vertilgt den wälſchen Tand, wo jeder Frevler heißet Feind, wo jeder Edle heißet Freund: — |:Das ſoll es ſein!:| das ganze Deutſchland ſoll es ſein!

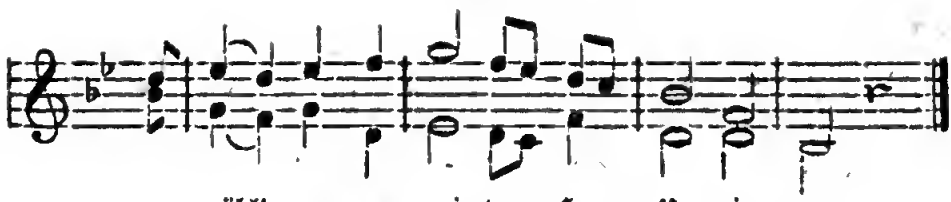
8. Das ganze Deutſchland ſoll es ſein! o Gott vom Himmel ſieh darein! und gib uns rechten deutſchen Muth, daß wir es lieben treu und gut! |:Das ſoll es ſein!:| das ganze Deutſchland ſoll es ſein!

E. M. Arndt.

55. Urians Reiſe um die Welt.

Erzählend.





ver = zähl' er nur wei = ter, Herr U = ri = an.

2. Zuerst ging's nach dem Nordpol hin, da war es kalt, bei Ehre! Da dacht' ich denn in meinem Sinn, daß es hier wärmer wäre! Alle: Da ꝛc.

3. In Grönland freuten sie sich sehr, mich ihres Ort's zu sehen, und setzten mir den Thrankrug her, ich aber ließ ihn stehen. Alle: Da ꝛc.

4. Die Eskimo sind wild und groß, zu allem Guten träge; da schalt ich Einen einen Kloß und kriegte viele Schläge. Alle: Da ꝛc.

5. Von hier ging's hin nach Meriko, ist weiter als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh, du sollst dir'n Sack voll nehmen. Alle: Da ꝛc.

6. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen! Ich fand da nichts als Sand und Stein und ließ den Sack da liegen. Alle: Da ꝛc.

7. D'rauf kauft' ich etwas kalte Kost, dazu ein wenig Kuchen, und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu besuchen, Alle: Da ꝛc.

8. Der Mogul ist ein großer Mann und gnädig sonder Maßen, und klug; er war jetzt eben d'ran, sich 'n Zahn auszieh'n zu lassen. Alle: Da ꝛc.

9. Hm, dacht' ich, der hat Zähnepein bei so viel Größ' und Gaben; was hilft's denn da noch Mogul sein, die kann man so wohl haben. Alle: Da ꝛc.

10. Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort, ihn nächstens zu bezahlen, und damit reist' ich weiter fort nach China und Bengalen. Alle: Da ꝛc.

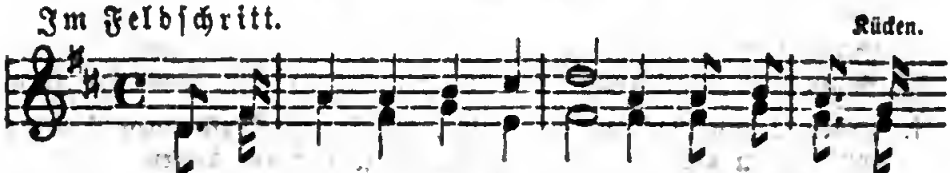
11. Nach Japan und nach Otaheit, nach Afrika nicht minder, und sah' bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Alle: Da ꝛc.

12. Und fand es überall wie hier, fand überall 'nen Sparren, die Leute grade so, wie wir, und eben solche Narren. Alle: Da hat er-|: gar sehr übel :| gar sehr übel d'ran gethan, verzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

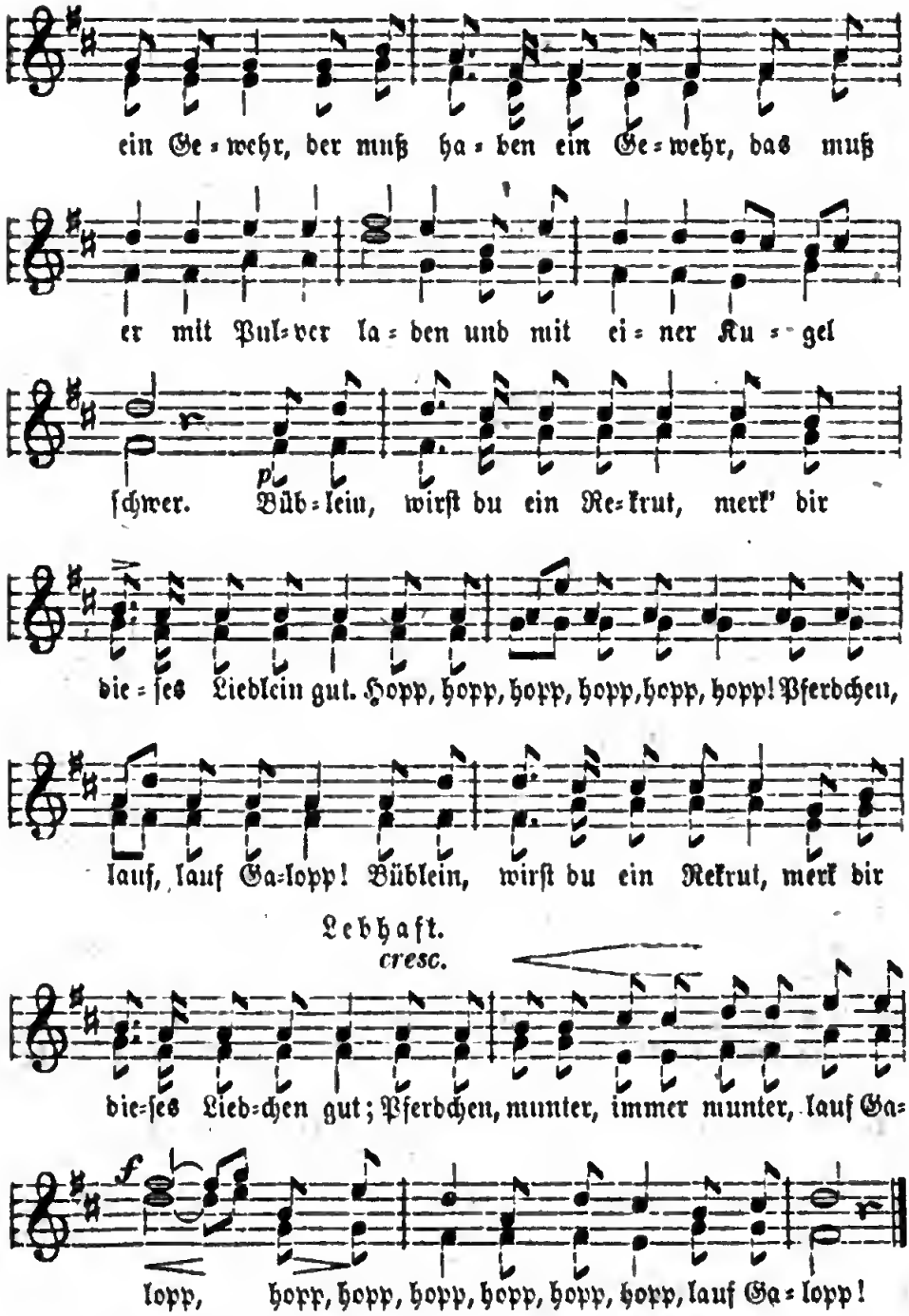
M. Claudius.

56. Der kleine Rekrut.

Im Feldschritt. Rücken.



1. Wer will un = ter die Sol = da = ten, der muß ha = ben



2. Der muß an der linken Seiten |: einen ſcharfen Säbel han,:| daß er, wenn die Feinde ſtreiten, ſchießen und auch fechten kann.

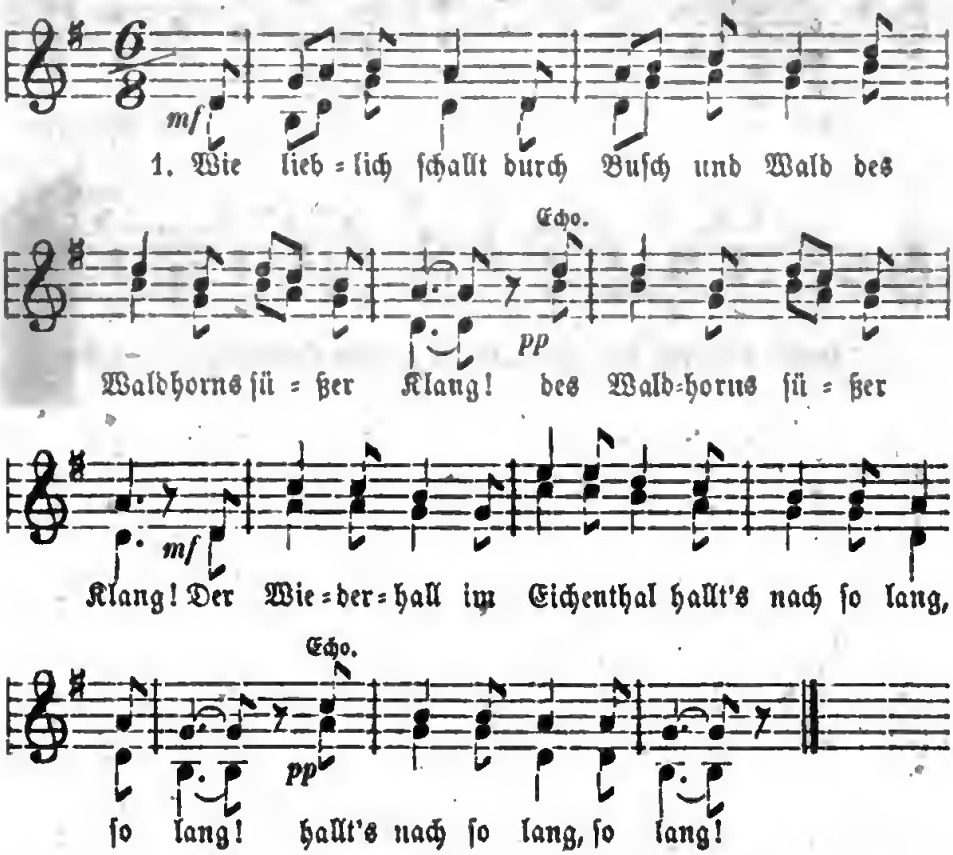
3. Einen Gaul zum Galoppiren |: und von Silber auch zwei Sporn,:| Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn.

4. Einen Schnurrbart an der Naſen, |: auf dem Kopfe einen Helm,:| ſonſt, wenn die Trompeten blaſen, iſt er nur ein armer Schelm.

Fr. Güll.

57. Das Waldhorn.

Gemächlich. Fr. Silcher.



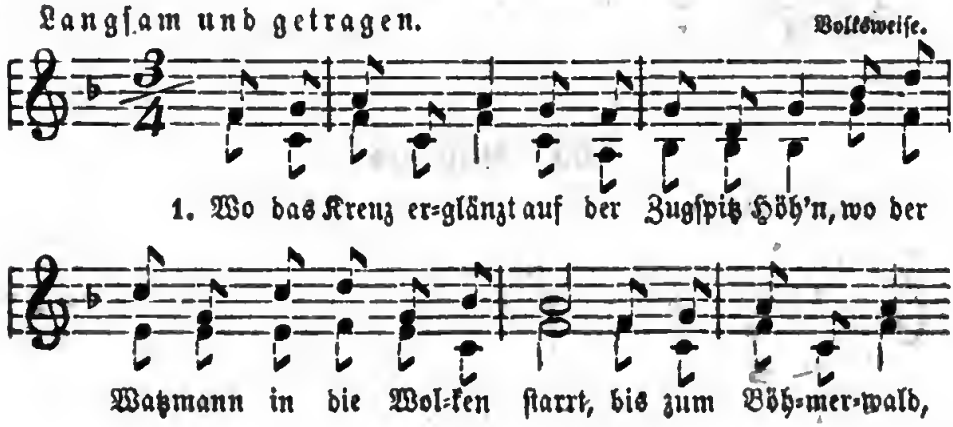
2. Und jeder Baum im weiten Raum- |:dünkt uns wohl noch so grün;:| es wallt der Quell wohl noch so hell |:durch's Thal dahin, dahin!:|

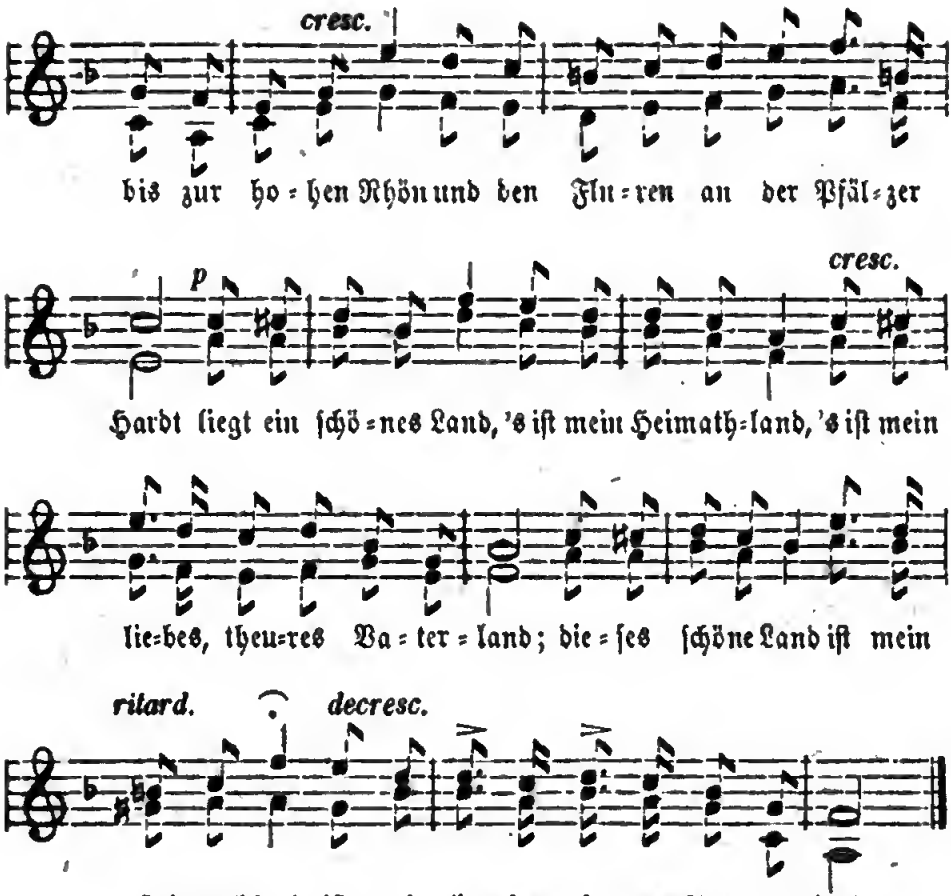
3. Und jede Brust fühlt neue Lust |:beim frohen Zwillingston;:| es flieht der Schmerz aus jedem Herz |:sogleich davon, davon!:|

Chr. v. Schmid.

58. Unser Heimathland.

Langsam und getragen. Volksweise.



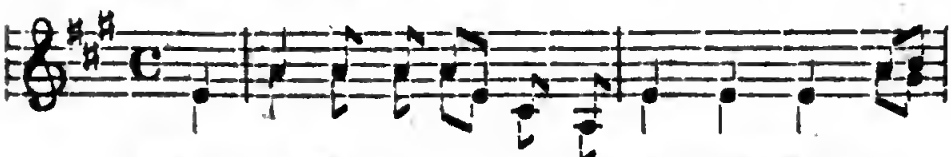


2. Wo die Donau ſtrömt, wo der ſtille Main ſegensvoll durch Paradieſe zieht, wo die Iſar rauſcht, wo am alten Rhein ewig jung die goldne Traube blüht, liegt ein ſchönes Land, 's iſt mein Heimathland, 's iſt mein liebes, theures Vaterland, dieſes ſchöne Land iſt mein Heimathland, iſt mein liebes, theures Bayerland.

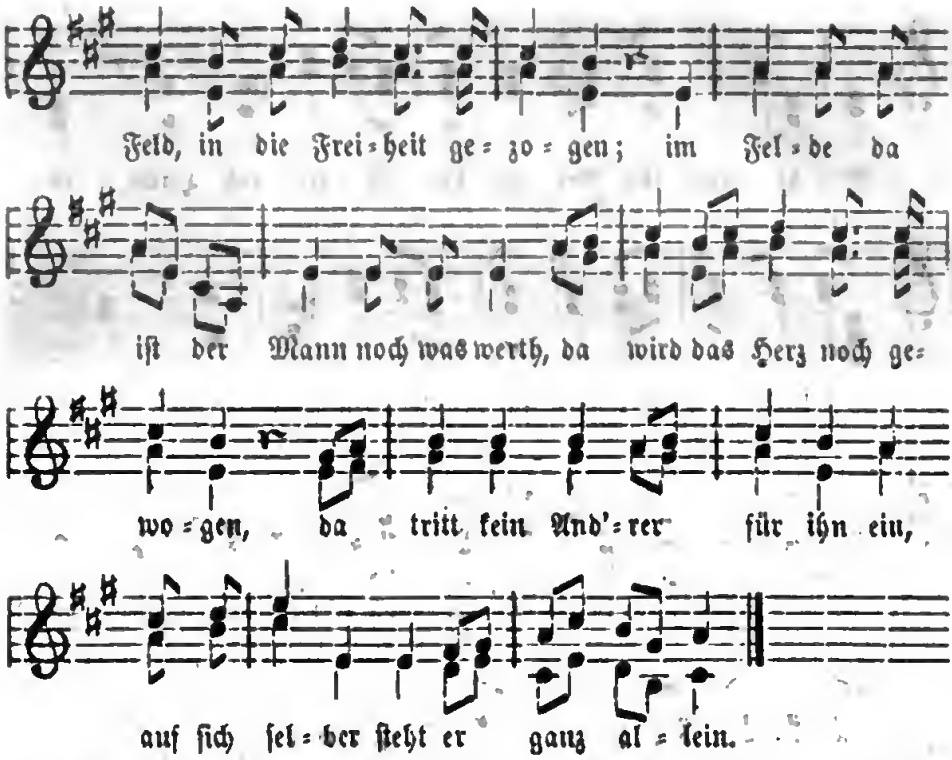
3. Wo die alte Treu', die im Sturm bewährt, feſt und tief noch ihre Wurzeln ſchlägt, wo ein freies Volk Gott und König ehrt und des Friedens milde Künſte pflegt, liegt ein ſchönes Land, 's iſt mein Heimathland, 's iſt mein liebes, theures Vaterland; dieſes ſchöne Land iſt mein Heimathland, iſt mein liebes, theures Bayerland.

59. Reiterlied.

Marſchmäßig.



1. Wohl=auf, Ka=me=ra=den, auf's Pferd, auf's Pferd! in's



2. Aus der Welt die Freiheit geschwunden ist, man findet nur Herren und Knechte, die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. Der dem Tod in's Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

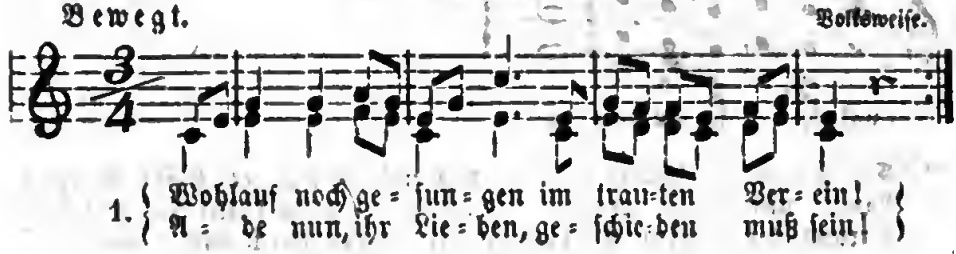
3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg, braucht nichts mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen; und trifft es morgen, so lasset uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

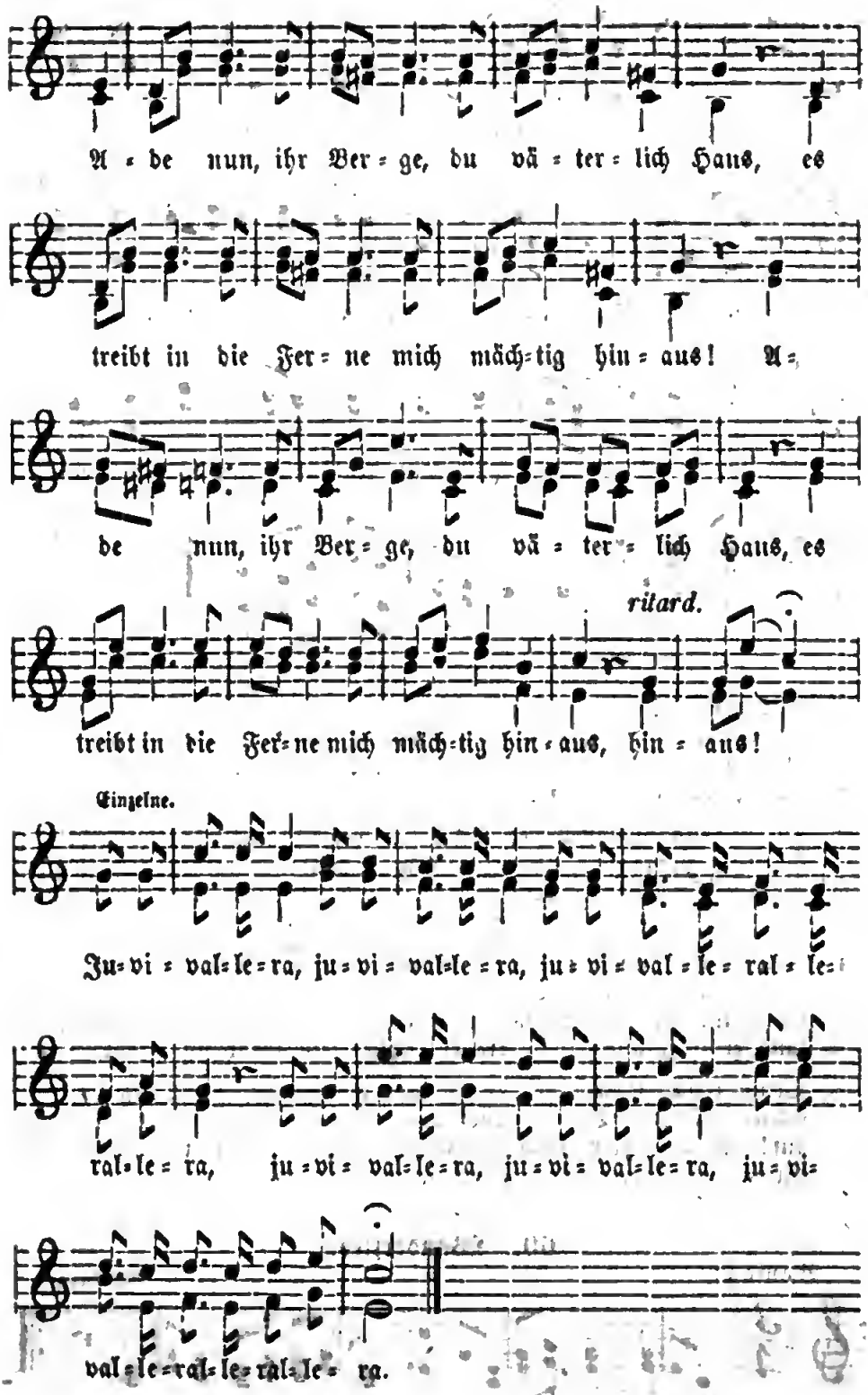
4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos, braucht's nicht mit Müh' zu erstreben. Der Fröhner der sucht in der Erde Schooß, da meint' er den Schatz zu erheben. Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet. Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird das Leben gewonnen sein. Fr. v. Schiller.

60. Wanderlied.

Bewegt. Volksweise.





2. Die Sonne sie bleibet am Himmel nicht steh'n, es treibt sie durch Länder und Meere zu geh'n; |: die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme sie brausen mit Macht durch das Land. :|

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht, und singt in der Ferne manch heimathlich Lied. |: So treibt es den Wand'rer durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. :|

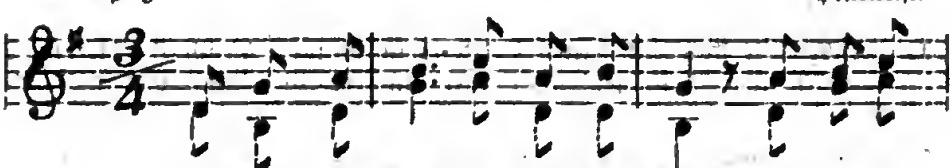
4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer, sie flogen von Fluren der Heimath hieher; |: da duften die Blumen vertraulich um ihn, sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. :|

5. Die Vögel die kennen sein väterlich Haus; die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß; |: und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimath das fernste Land. :|

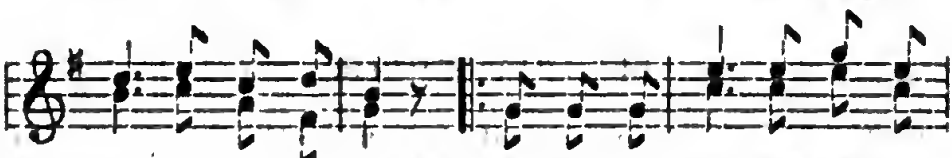
J. Kerner.

61a. Sehnsucht nach dem Walde.

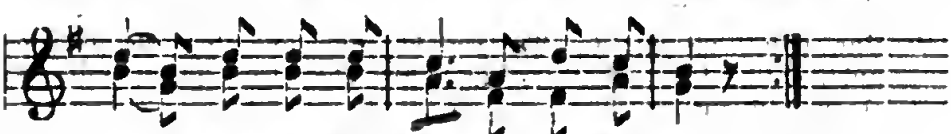
Mäßig. Volksweise.



1. Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn so ein-zig,



ach! so ein-zig hin; da lebt man glück-lich, frei und



froh, und nir-gends, nirgends lebt man so.

2. Geliebter Forst, mit dir vertraut wie mit dem Bräutigam die Braut: |: dich sing ich nur, dir bleib ich treu; denn ewig bist du schön und neu. :|

3. Schön bist du, wenn der Lenz dich schmückt, dein junges Grün mein Aug' entzückt, |: und deiner Sänger Lied erschallt, daß froh das Echo wiederhallt. :|

4. Im heißen Sommer such ich dich, dann birgt dein kühler Schatten mich; |: dann labt im traulichen Gebüsch mich manches Quellchen, kühl und frisch. :|

5. Im Herbste prangst du schön schattirt mit neuen Reizen ausgeziert, |: bis Boreas, der dich entlaubt, dich deines letzten Schmuck's beraubt. :|

6. Doch auch im Winter lächelst du dem rüst'gen Jäger freundlich zu, |: wenn Schnee, der nur den Weichling schreckt, des Wildes Fährte ihm entdeckt. :|

7. Im selbsterzog'nen Lerchenhain soll einst mein stilles Grabmal sein! |: Zum Wald, zum Wald da steht mein Sinn so einzig, ach! so einzig hin. :|

F. Voigt.

61 b. Vertrauen.

1. Mein Vater, der im Himmel wohnt, als König aller Engel thront, |: der ist mir nah' bei Tag und Nacht und gibt auf meine Schritte acht. :|

2. Er nährt den Sperling auf dem Dach und macht zu früh die Vögel wach; |: er schmückt mit Blumen Wald und Flur, und pflegt die Zierde der Natur. :|

3. Von meinem Haupte fällt kein Haar, mein Vater sieht es immerdar; |: und wo ich auch verborgen wär', in Herz und Nieren schauet er. :|

4. Geschrieben stand in seiner Hand mein Name, eh' ich ihn gekannt; |: an seinem Arm geh' ich umher und er ist Gott, was will ich mehr! |

5. O Vater mein, wie gut bist du, gib, daß ich niemals Böses thu'! |: mach mich den lieben Engeln gleich in deinem großen Himmelreich! :|

61 c. Mein Vaterland.

1. Wenn ich zum heitern Himmel schau, so strahlt er freundlich weiß und blau, |: dann denk ich an mein Heimathland, wo ich der Kindheit Himmel fand. :|

2. Und pflück' ich mir im Morgenlicht ein wunderlieb Vergißmeinnicht, |: und fällt ein Thränlein d'rauf als Thau, lacht's mir entgegen weiß und blau. :|

3. Begrüßt mich auf der grünen Au' ein treulich Auge, weiß und blau, |: denk' ich im Heimathland zu sein, wo Augen grüßen, treu und rein. :|

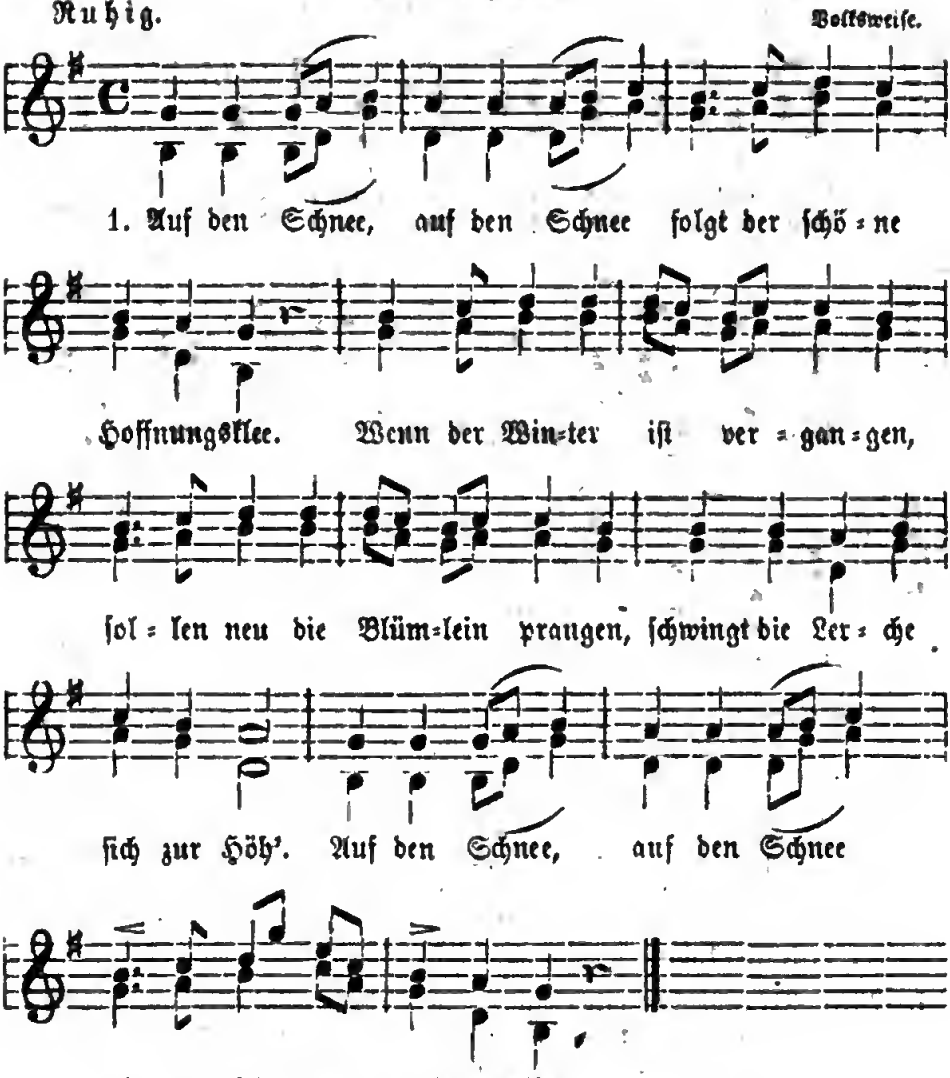
4. Denn rein und treu heißt weiß und blau, drum ich auf diese Farben bau', |: und wo sie hoch am Banner weh'n, ist's eine Lust, voran zu geh'n. :|

L. Scharrer.

II. Abtheilung.

62. Ergebung.

Ruhig. Volksweise.



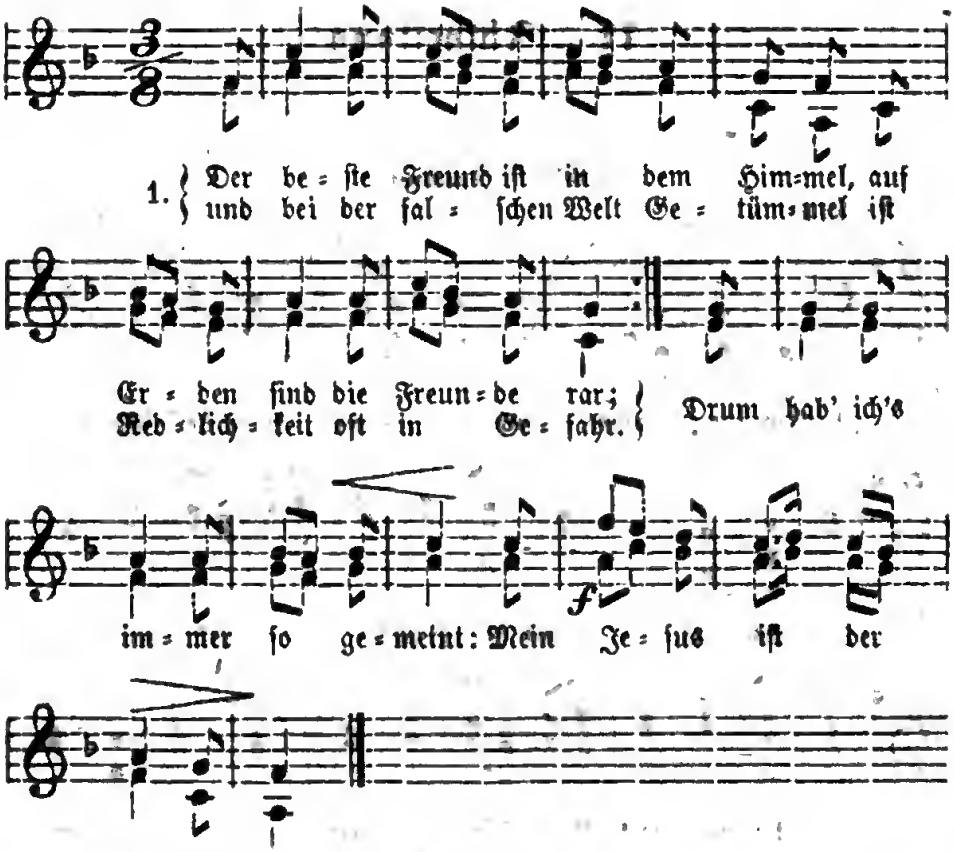
2. |: Wie Gott will, :| will ich gerne halten ſtill. Soll der Himmel ſich verhüllen, wird der Segen niederquillen, gibt's Gedeih'n in reicher Füll'. |: Wie Gott will, :| will ich gerne halten ſtill.

3. |: Schweig', mein Herz! :| denn es wechſelt Luſt und Schmerz. Will dich Trübſinn hier umfangen, kannſt du ſüßen Troſt erlangen, hebt dein Blick ſich himmelswärts. |: Schweig', mein Herz! :| denn es wechſelt Luſt und Schmerz.

K. L. Franke.

63. Der beſte Freund.

Sehr mäßig. Volksweiſe.



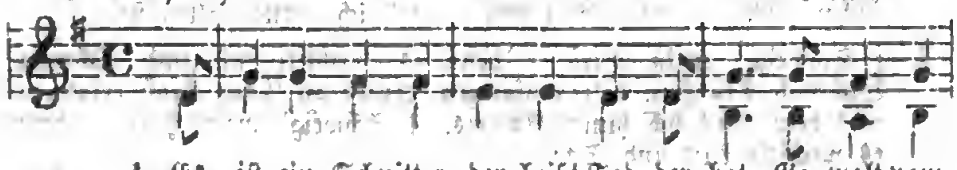
2. Die Menſchen ſind wie eine Wiege, mein Jeſus ſtehet felſenfeſt, und ob ich gleich darnieder liege, mich ſeine Treu' doch nie verläßt. D'rum hab' ich's immer ſo gemeint: Mein Jeſus iſt der beſte Freund.

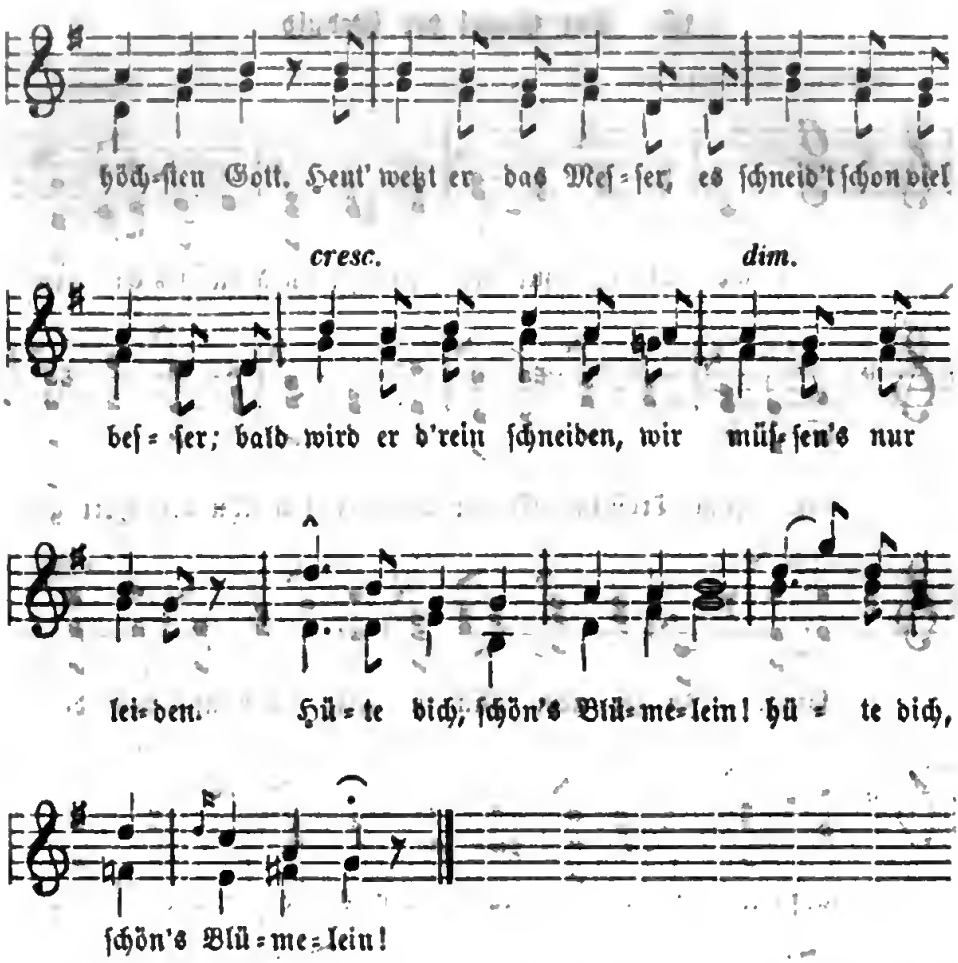
3. Er läßt ſich ſelber für mich tödten, vergießt für mich ſein theures Blut; er ſteht mir bei in allen Nöthen und ſpricht für meine Seele gut. D'rum hab' ich's immer ſo gemeint: Mein Jeſus iſt der beſte Freund.

4. Mein Freund, der mir ſein Herze giebet, mein Freund, der mein und ich bin ſein, mein Freund, der mich beſtändig liebet, mein Freund bis in den Tod hinein. Ach, hab' ich's nun nicht recht gemeint? Mein Jeſus iſt der beſte Freund. B. Schmolck.

64. Der Schnitter Tod.

Gemächlich. L. Reichardt.





2. Was heut' noch grün und friſch daſteht, wird morgen ſchon hinweggemäht: die edlen Narziſſen, die Zierden der Wieſen, die ſchön Hyacinthen, die türkiſchen Binden. |: Hüte dich, ſchön's Blümelein! :|

3. Viel hunderttauſend ungezählt, was nur unter die Sichel fällt: ihr Roſen, ihr Ilgen, euch wird er austilgen; auch die Kaiſerkronen wird er nicht verſchonen. |: Hüte dich, ſchön's Blümelein! :|

4. Das himmelfarb'ne Ehrenpreis, die Tulipanen, gelb und weiß, die ſilberuen Glocken, die goldenen Flocken ſenkt Alles zur Erden: was wird daraus werden? |: Hüte dich, ſchön's Blümeleln! :|

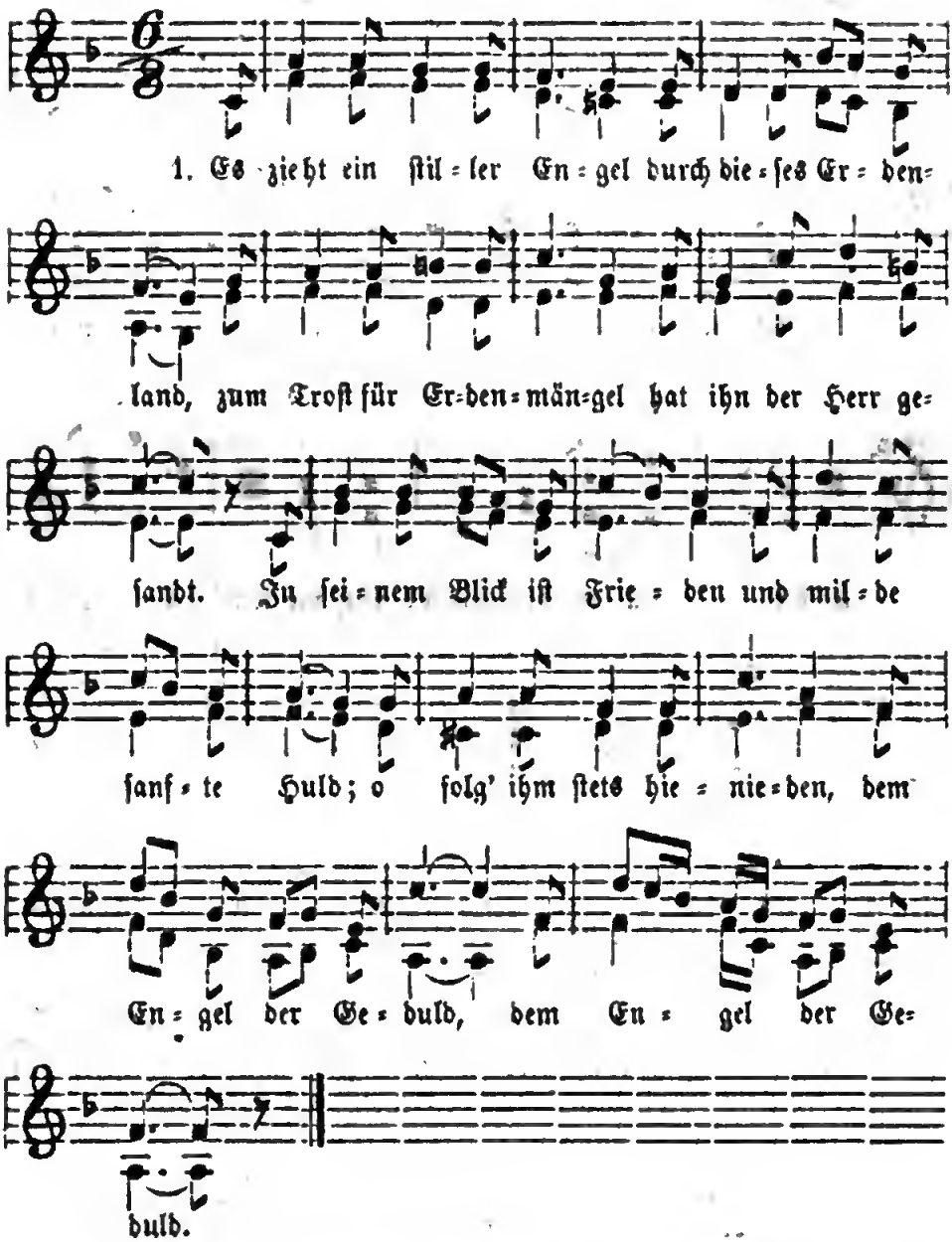
5. Ihr hübſch' Lavendel, Rosmarein, ihr vielfarbigen Röſelein, ihr ſtolzen Schwertlilien, ihr krauſen Baſilien, ihr zarten Violen man wird euch bald holen. |: Hüte dich, ſchön's Blümelein! :|

6. Trotz, Tod! komm her, ich fürcht' dich nit! Trotz, eil' daher in einem Schnitt! Werd' ich nur verletzet, ſo werd' ich verſetzet in den himmliſchen Garten, auf den wir Alle warten. |: Freue dich, ſchön's Blümelein! :|

Altes Volkslied. 1646.

65. Der Engel der Geduld.

Etwas langſam. Volksweiſe.



2. Er führt dich immer treulich durch alles Erdenleid und redet ſo erfreulich von einer ſchönern Zeit. Denn, willſt du ganz verzagen, hat er doch guten Muth; er hilft das Kreuz dir tragen, |: und macht noch Alles gut. :|

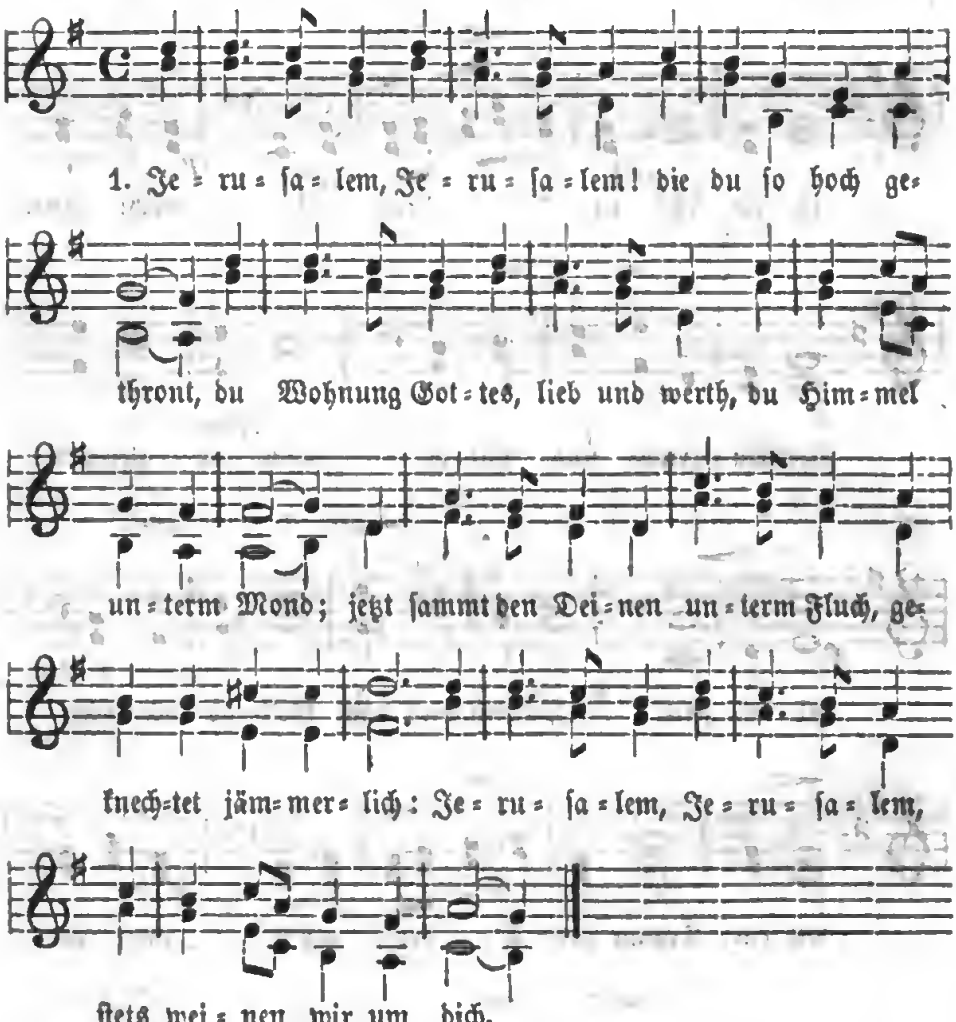
3. Er macht zu linder Wehmuth den herbſten Seelenſchmerz und taucht in ſtille Demuth das ungeſtüme Herz. Er macht die finſt're Stunde allmählich wieder hell, er heilet jede Wunde |: gewiß, wenn auch nicht ſchnell. :|

4. Er zürnt nicht deinen Thränen, wenn er dich trösten will; er tadelt nicht dein Sehnen, nur macht er's fromm und still. Und wenn in Sturmestoben du murrend fragst: warum? so deutet er nach oben |: mild lächelnd, aber stumm. :|

5. Er hat für jede Frage nicht Antwort gleich bereit; sein Wahlspruch heißt: Ertrage, die Ruhstatt ist nicht weit! So geht er dir zur Seite, und redet gar nicht viel, und denkt nur an die Weite, |: an's schöne, große Ziel. :| Ph. Spitta.

66. Jerusalem.

Wehmüthig. Englische Weise.

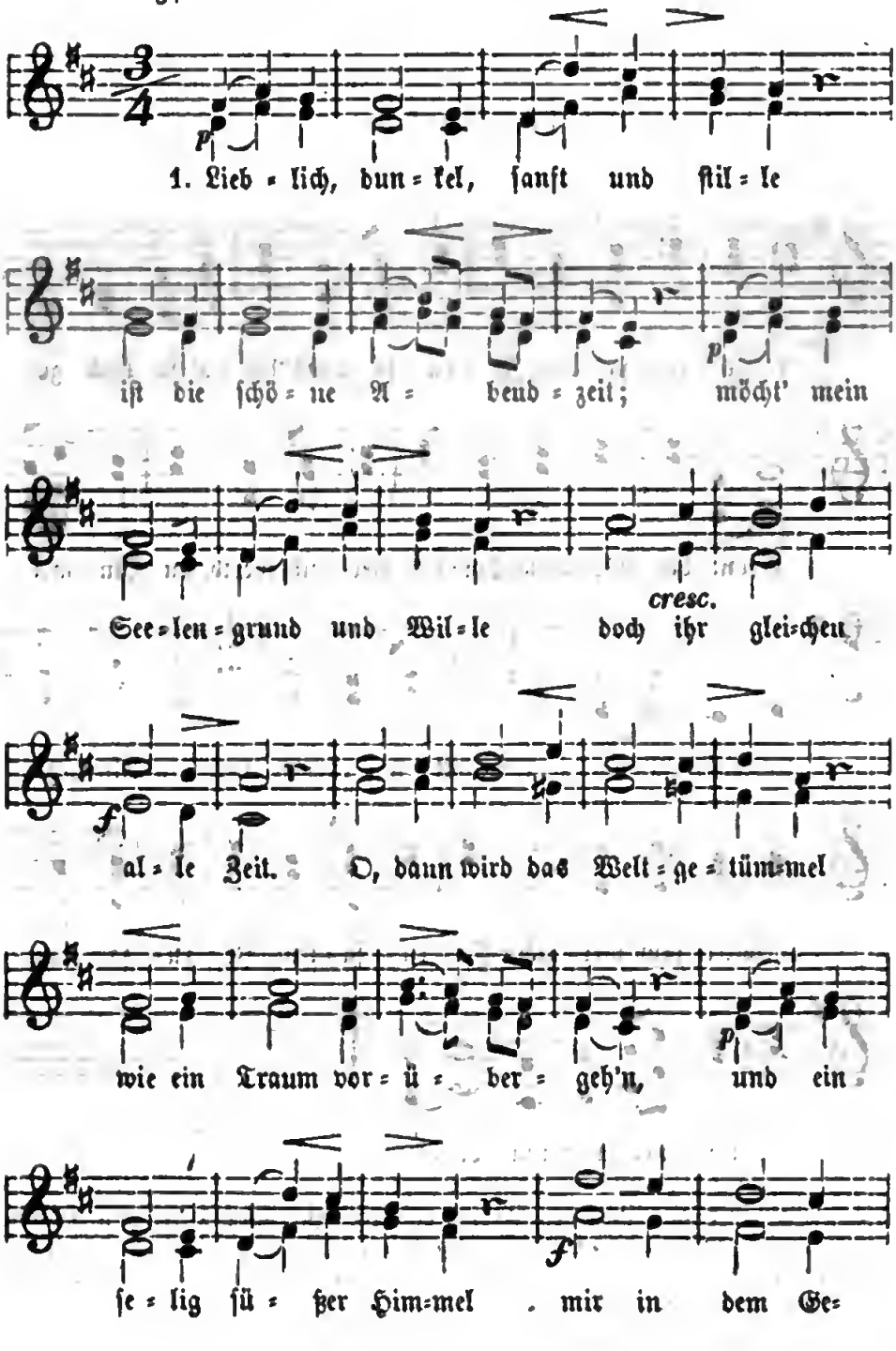


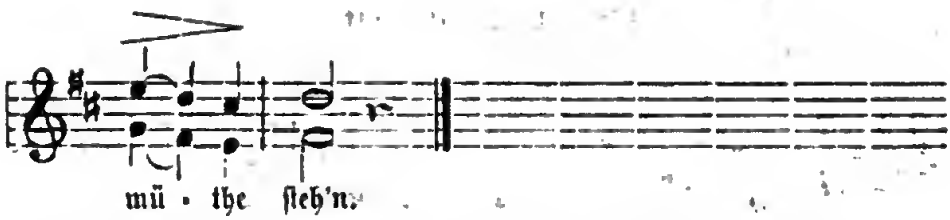
2. Wo einst das Lob des Herrn erklang auf Zion's heil'gen Höh'n, da krümmen deine Kinder bang sich unter ihren Weh'n; am Boden sitz'st du einsam jetzt, geknechtet jämmerlich. Jerusalem, Jerusalem, stets weinen wir um dich.

3. Jeruſalem, Jeruſalem, bis du dich einſt bekehrſt, und unſer Lamm, das du durchbohrt, mit wahrer Buße ehr'ſt, bis du dich vor dem Heiland beug'ſt, vor ſeinem Seitenſtich: Jeruſalem, Jeruſalem, ſtets weinen wir um dich. Barth. Aus dem Engliſchen.

67. Abendlied.

Langſam.





2. Dich zu lieben, das iſt Leben, dich zu haben, ſel'ge Ruh', und wer dir ſein Herz ergeben, ſchließt getroſt ſein Auge zu; trinkt noch einmal vor dem Schlummer, Herr, aus deinem lichten Quell, dann entſchläft er ohne Kummer, dann ſind ſeine Nächte hell.

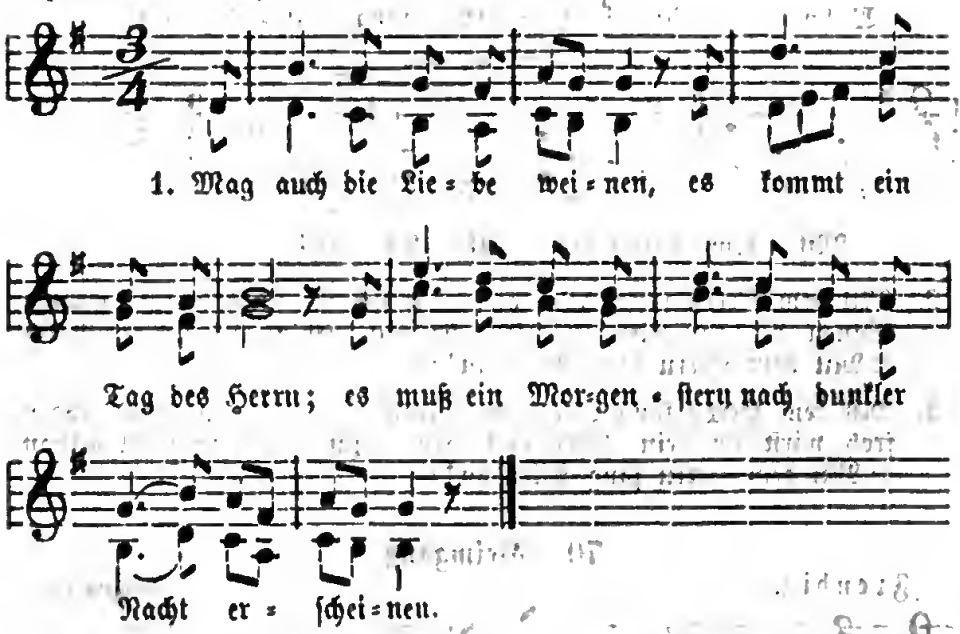
3. Ach, was frommen uns die Nächte ohne dich und deine Huld? Süße ſchläft nur der Gerechte, denn er ruhet ohne Schuld. Friede Gottes heißt das Kiſſen, das die Seele recht erquickt, während ein befleckt Gewiſſen auch im Schlafe ſchnell erſchrickt.

4. Lehr' mich wachen, laß mich ſchlafen täglich, nächtlich, Herr, mit dir! Darum trugſt du meine Strafen, darum kameſt du zu mir, daß die Seele, bis ich ſterbe, deines Geiſtes werde voll, daß ich als dein Kind und Erbe mit dir wachen, ſchlafen ſoll.

A. Knapp.

68. Begräbnißlied.

Feierlich langſam.

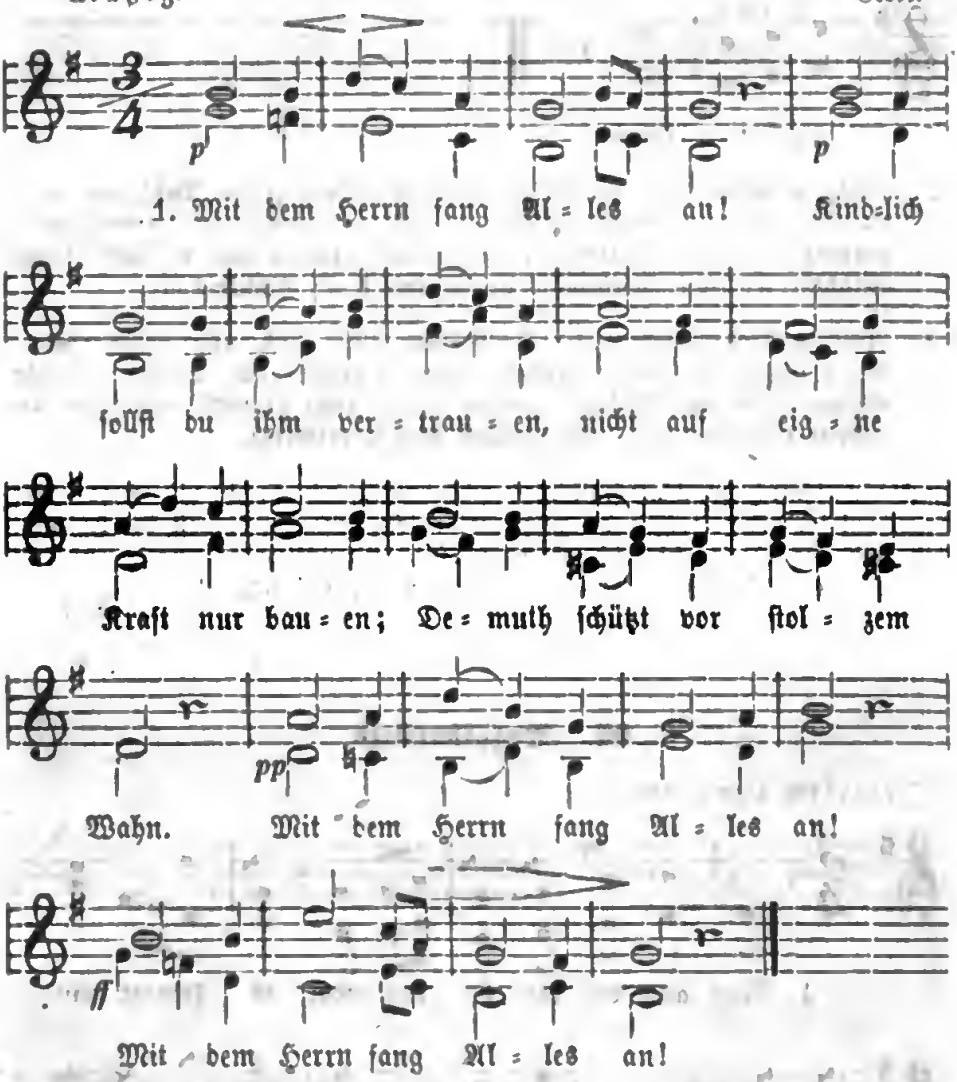


2. Mag auch der Glaube zagen, — ein Tag des Lichtes naht; zur Heimath führt ſein Pfad, aus Dämm'rung muß es tagen.

3. Mag Hoffnung auch erſchrecken, mag jauchzen Grab und Tod, — es muß ein Morgenroth die Schlummernden einſt wecken!

69. Alles mit Gott.

Mäßig. Grobe.

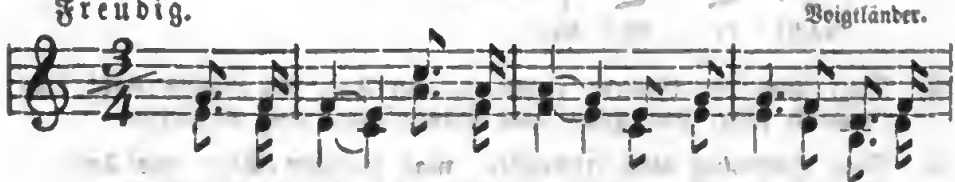


2. Mit dem Herrn fang Alles an! Die ſich ihn zum Führer wählen, können nie das Ziel verfehlen, ſie nur geh'n auf ſich'rer Bahn. |: Mit dem Herrn fang Alles an! :|

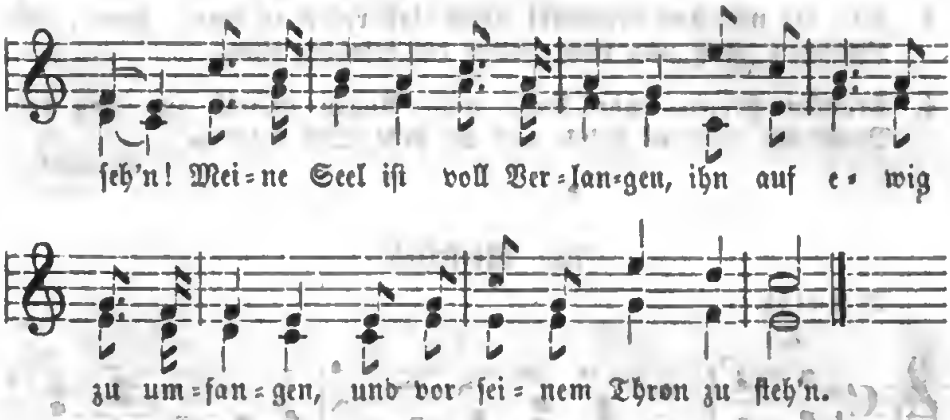
3. Mit dem Herrn fang Alles an! Muth wird dir dein Helfer ſenden, froh wirſt du dein Werk vollenden, denn es iſt in Gott gethan. |: Mit dem Herrn fang Alles an! :|

70. Heimgang.

Freudig. Voigtländer.



1. Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n, daß ich Je=ſum mö=ge



2. Süßes Licht, ſüßes Licht, Sonne, die durch Wolken bricht! O, wann werd' ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen ſchau' dein holdes Angeſicht!

3. Ach, wie ſchön, ach, wie ſchön iſt der Engel Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög ich über Thal und Hügel heute noch auf Zions Höh'n!

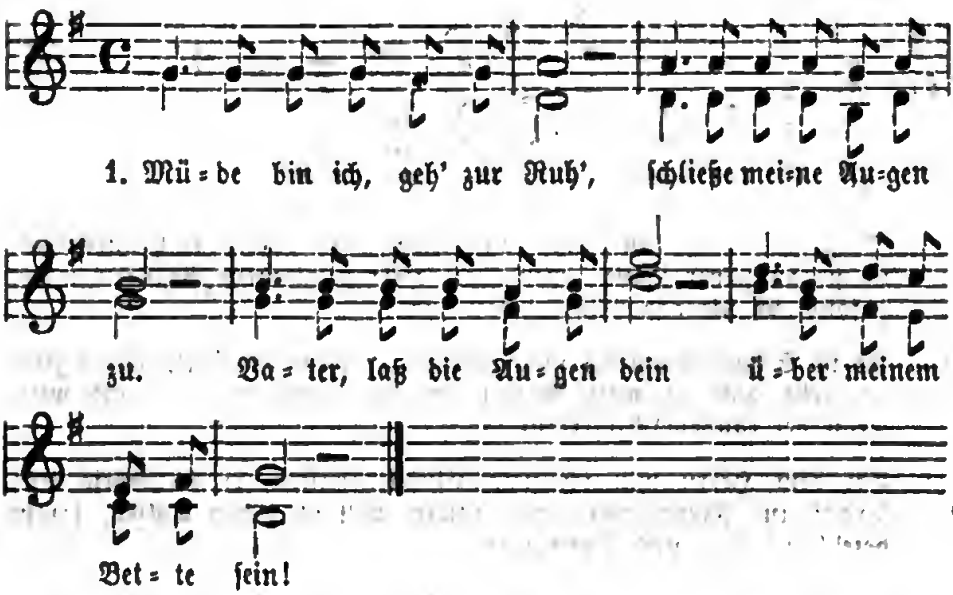
4. Wie wird's ſein, wie wird's ſein, wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der goldnen Gaſſen; Herr, mein Gott, ich kann's nicht faſſen, was das wird für Wonne ſein!

5. Paradies, Paradies, wie iſt deine Frucht ſo ſüß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns ſein, als ob wir träumen; bring' uns, Herr, in's Paradies!

Knak.

71. Abendlied.

Langſam. Volksweiſe.



2. Hab' ich Unrecht heut' gethan, ſieh' es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad' und Chriſti Blut macht ja allen Schaden gut.

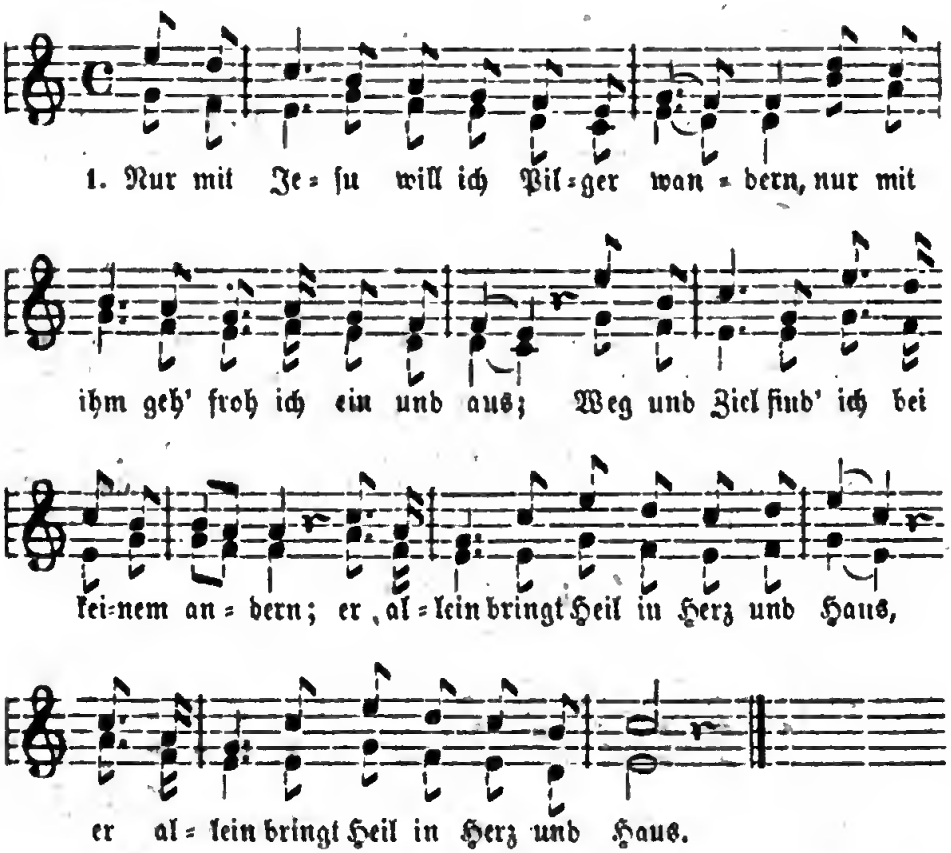
3. Alle, die mir ſind verwandt, Gott, laß ruh'n in deiner Hand; alle Menſchen, groß und klein, ſollen dir befohlen ſein.

4. Kranken Herzen ſende Ruh', naſſe Augen ſchließe zu, Laß den Mond am Himmel ſteh'n und die ſtille Welt beſeh'n.

L. Henſel.

72. Reiſelied.

Munter.



2. Berg und Thal und Feld und Wald und Meere froh durchwall' ich ſie an ſeiner Hand; wenn der Herr nicht mein Begleiter wäre, |: fänd' ich nie das wahre Vaterland. :|

3. Er iſt Schutz, wenn ich mich niederlege, er mein Hort, wenn früh ich ſtehe auf; er mein Rather an dem Scheidewege |: und mein Troſt bei rauhem Pilgerlauf. :|

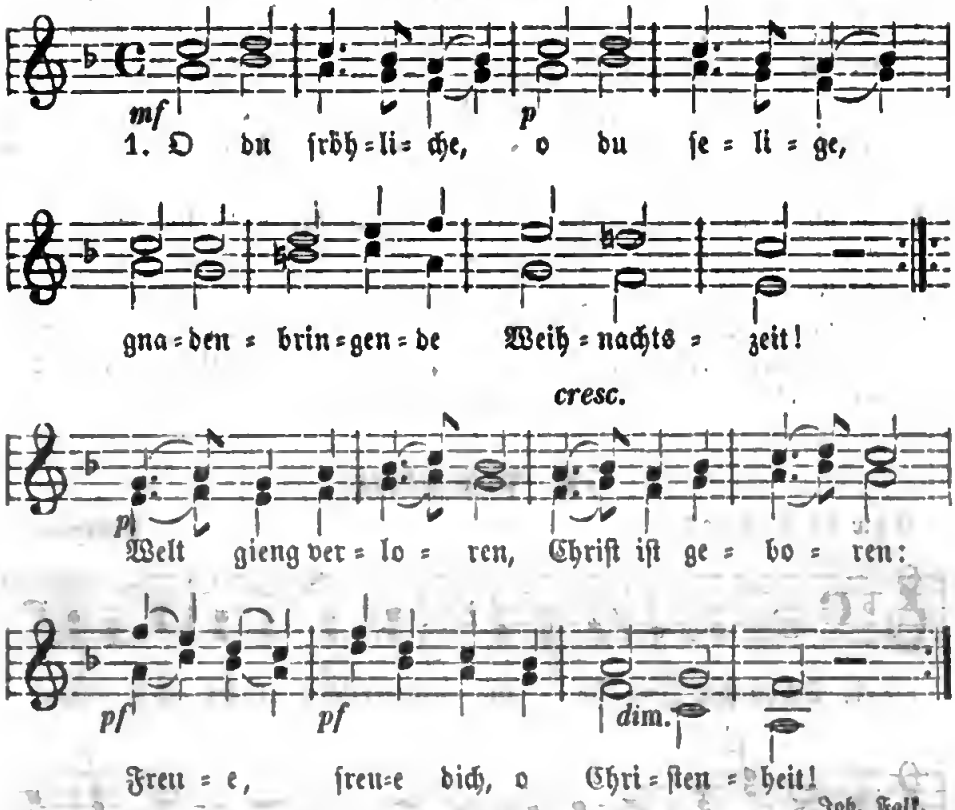
4. Bei dem Herrn will ich ſtets Einkehr halten, er ſei Speis und Trank und Freude mir; ſeine Gnade will ich laſſen walten, |: ihm befehl' ich Leib und Seele hier. :|

5. Bis es Abend wird für mich hienieden, und er ruft zur ew'gen Heimath hin; bis mit ihm ich gehe ein zum Frieden, |: bis ſein ſel'ger Himmelsgaſt ich bin.

Schück.

73a. Die drei großen christlichen Feste.

Nicht zu langsam. Sicilianische Volksweise.



Joh. Falk.

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Christ ist erschienen, uns zu versühnen: Freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: Freue, freue dich, o Christenheit!

Zu Ostern.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden: Freue, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit. Tod ist bezwungen, Leben errungen: Freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit. Kraft ist gegeben, göttlich zu leben: Freue, freue dich, o Christenheit!

Zu Pfingsten.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, heiligt die Geister: Freue, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit. Führ', Geist der Gnade, uns deine Pfade! Freue, freue dich, o Christenheit!

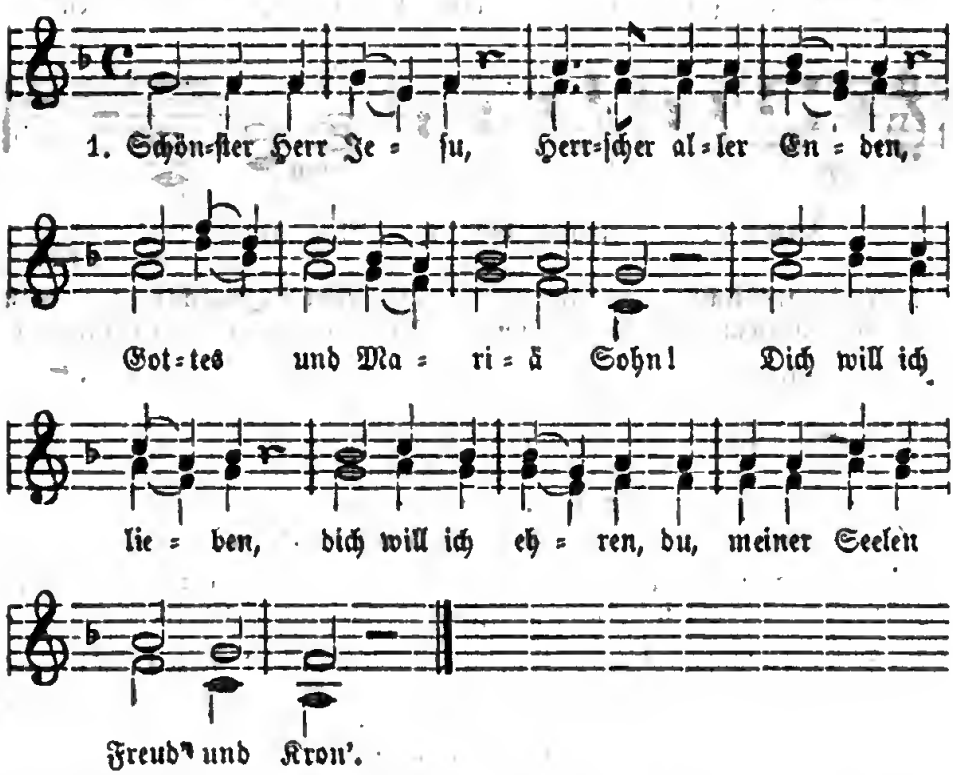
3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit. Uns, die Erlösten, willst, du Geist, trösten. Freue, freue dich, o Christenheit!

73 b. Gebet.

1. O du Heiliger, Allbarmherziger! Herr und Schöpfer der Welten! Laß uns dir nahen, Segen empfahen! Hilf uns, hilf uns, Jehovah!
2. O du Heiliger, Allbarmherziger! Wir auch sind deine Kinder. O sei uns freundlich, o sei uns gnädig! Hilf uns, hilf uns, o Vater.
3. O du Heiliger, Allbarmherziger! Jesu, Heiland der Menschen! Du, Freund der Kinder, Retter der Sünder! Hilf uns, hilf uns, o Jesu!
4. O du Heiliger! Allbarmherziger! Geist der Liebe und Wahrheit! Wollst uns regieren, zum Vater führen! Hilf uns, hilf uns, o Tröster!
5. O du Heiliger, Allbarmherziger! Vater, Mittler und Tröster! Wollst uns erhalten, über uns walten! Gib uns, gib uns den Frieden! Kraz.

74. Preisgesang.

Etwas bewegt. Volksweise.



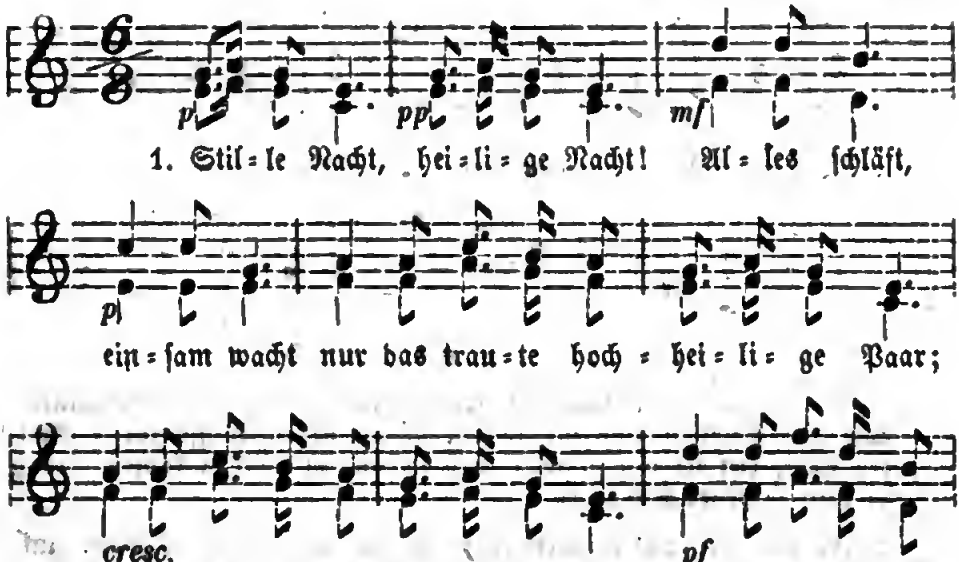
2. Schön sind die Wälder, schöner sind die Felder in der schönen Frühlingszeit. Jesus ist schöner, Jesus ist reiner, der unser traurig Herz erfreut.
3. Schön leucht' der Monden, schöner leucht' die Sonne und die Sternlein allzumal. Jesus leucht' schöner, Jesus leucht' reiner, als die Engel im Himmelssaal.

4. Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist nur gegen ihn als Schein. Keiner auf Erden uns lieber kann werden, als der schönste Jesus mein.

Altes Volkslied.

75. Die heilige Nacht.

Sanft. Zillerthaler Volksweise.

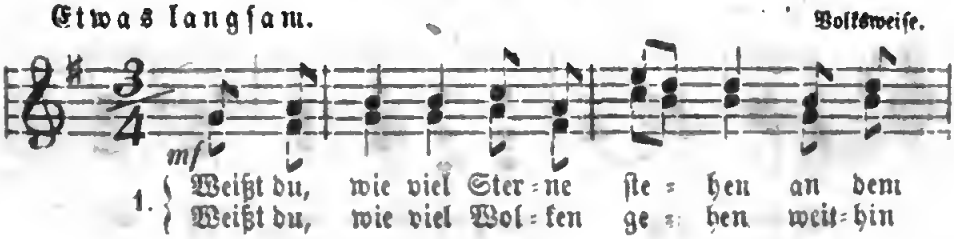


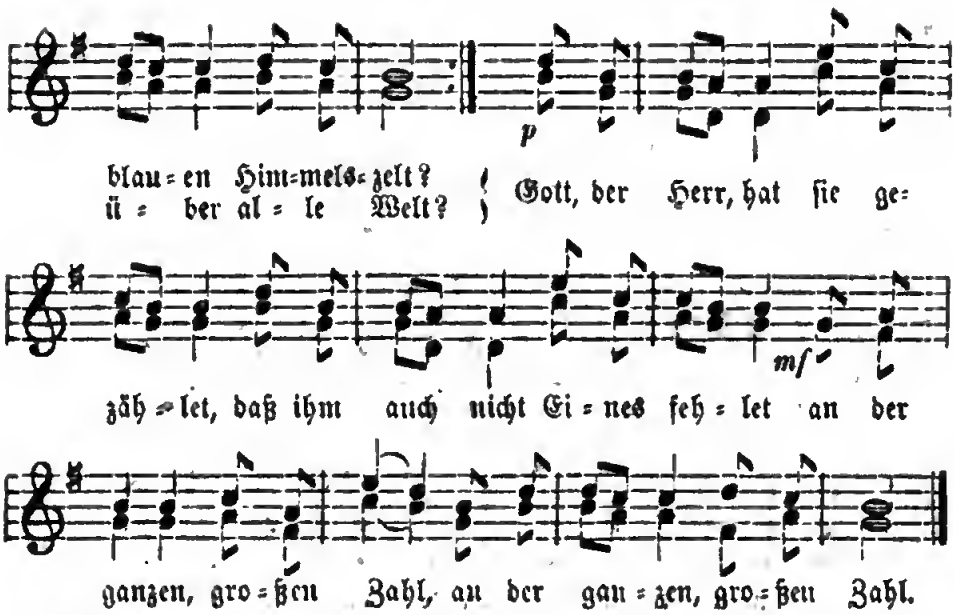
2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht durch der Engel Halleluja, tönt es laut von fern und nah: |:Christ, der Retter, ist da!:|

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', |:Christ, in deiner Geburt!:|

76. Gott weiß.

Etwas langsam. Volksweise.



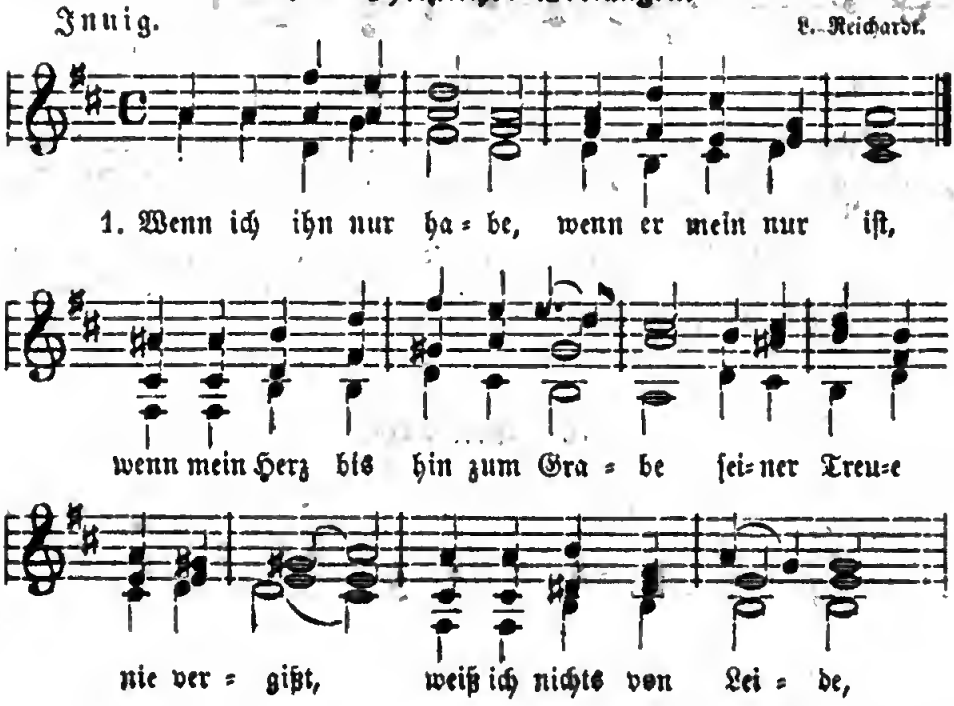


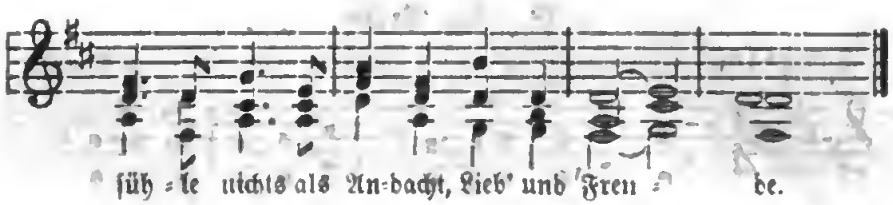
2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sonnengluth? Wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserfluth? Gott, der Herr, rief sie mit Namen, daß sie all' in's Leben kamen, |: daß sie nun so fröhlich sind. :|

3. Weißt du, wie viel Kinder frühe steh'n aus ihrem Bettlein auf, daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, |: kennt auch dich und hat dich lieb. :|

W. Hey.

77a. Christliches Verlangen.





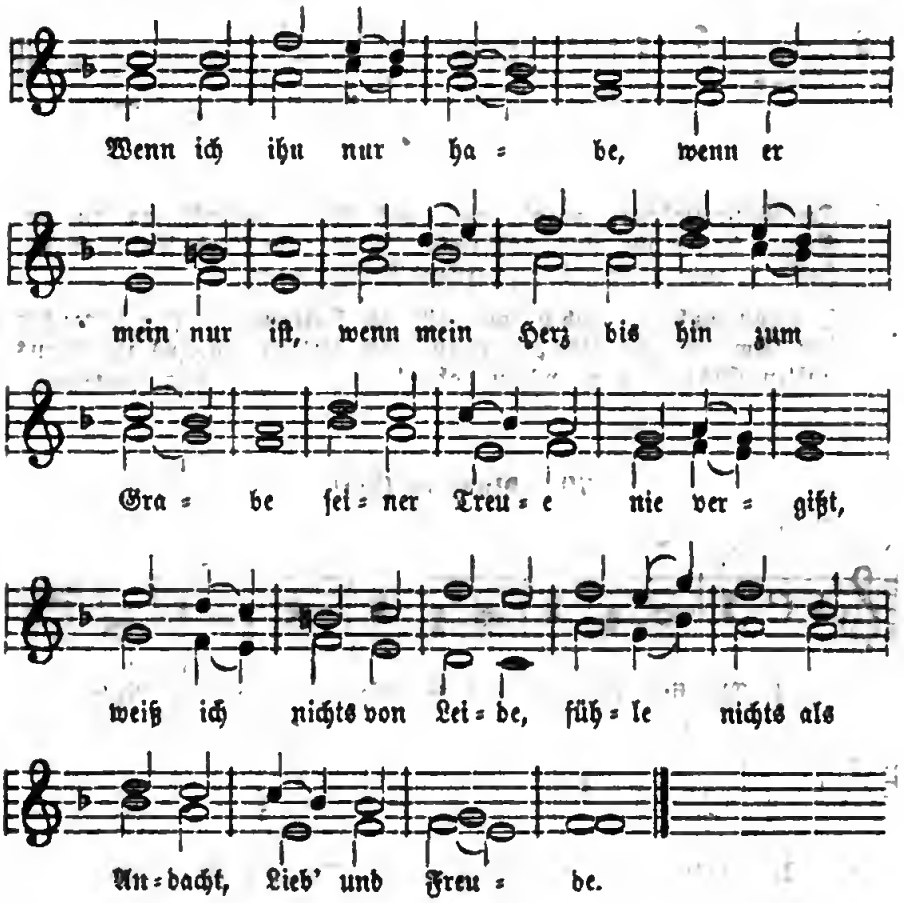
2. Wenn ich ihn nur habe, laß ich Alles gern, folg' an meinem Wanderſtabe treu geſinnt nur meinem Herrn; laſſe ſtill die Andern breite, lichte, volle Straßen wandern.

3. Wenn ich ihn nur habe, ſchlaf ich fröhlich ein, ewig wird zu ſüßer Labe ſeines Herzens Fluth mir ſein, die mit ſanftem Zwingen alles wird erweichen und durchdringen.

4. Wo ich ihn nur habe, iſt mein Vaterland, und es fällt mir jede Gabe wie ein Erbtheil in die Hand. Längſt vermißte Brüder find' ich nun in ſeinen Jüngern wieder. Novalis.

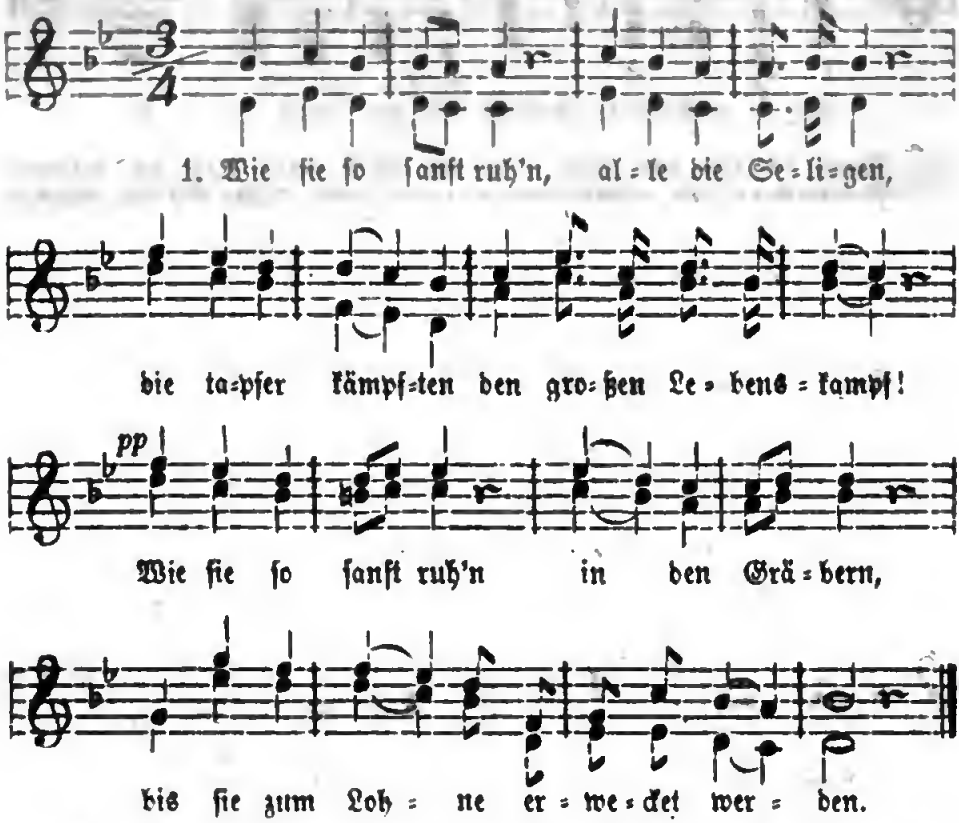
77 b. Chriſtliches Verlangen.

Langſam. Breidenſtein.



78. Am Grabe.

Langſam. Beneken.

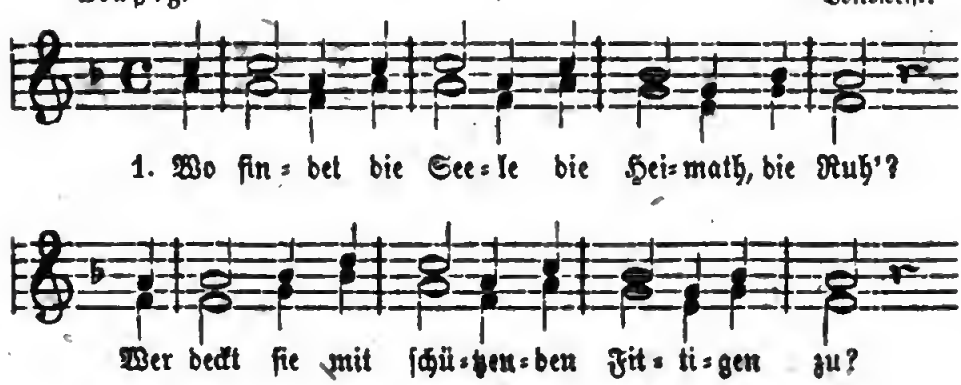


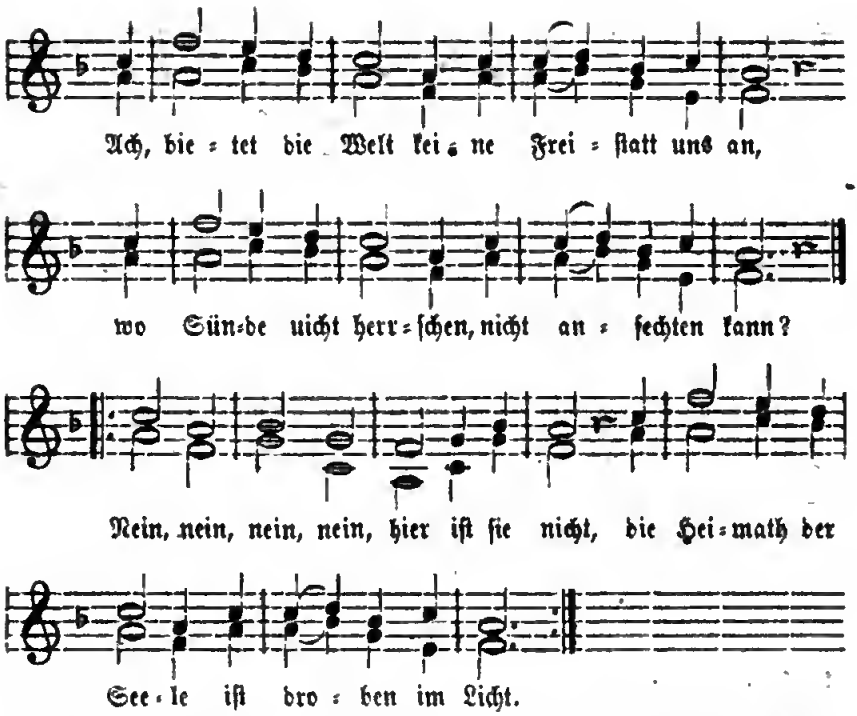
2. Du Gottverſöhner, ward'ſt auch in's Grab verſenkt, da du am Kreuze hatteſt für uns vollbracht. Nicht zum Verweſen lagſt du, Heil'ger, zum großen Lohne erſtand'ſt du wieder.

3. O wenn auch wir ruh'n, wie all' die Seligen, die hier beſtanden den ſchweren Lebenskampf; dann wirſt, Erlöſer, du uns rufen aus unſern Gräbern zum ew'gen Lohne! A. C. Stockmann.

79. Ruhe in Gott.

Mäßig. Volksweiſe.





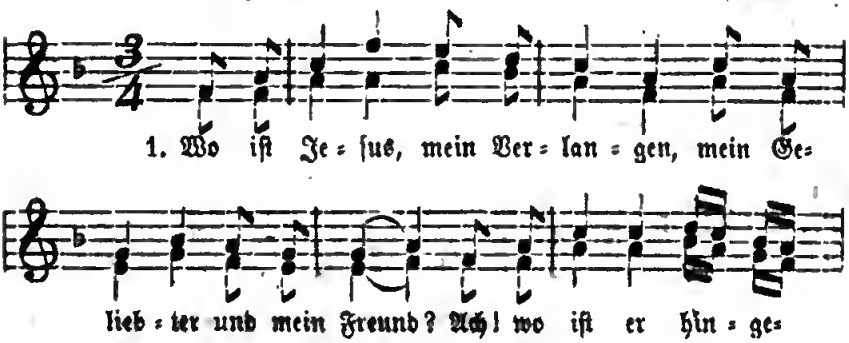
2. Verlaſſet die Erde, die Heimath zu ſeh'n, die Heimath der Seele, ſo herrlich, ſo ſchön. Jeruſalem droben, von Golde erbaut, iſt dieſes die Heimath der Seele, der Braut? |: Ja, ja, :| dieſes allein kann Ruhplatz und Heimath der Seele nur ſein. :|

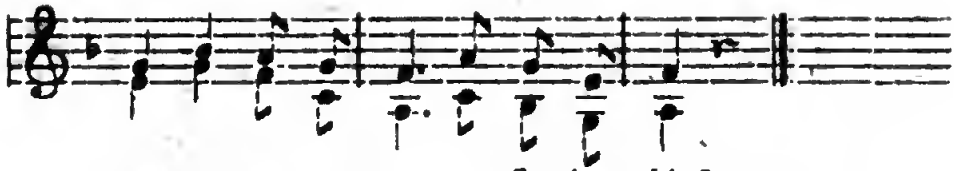
3. Wie ſelig die Ruhe bei Jeſu im Licht! Tod, Sünde und Schmerzen die kennt man dort nicht; das Rauſchen der Harfen, der liebliche Klang bewillkommt die Seele mit ſüßem Geſang. |: Ruh, Ruh, :| himmliſche Ruh' im Schooße des Mittlers, ich eile dir zu. :|

F. L. Jörgens.

80 a. Sehnſucht nach dem Erlöſer.

Sanft und langſam. L. Reichardt.





gan=gen, wo mag er zu fin=den ſein?

2. Meine Seel' iſt ſehr betrübet vor viel Sünd' und Ungemach. Wo iſt Jeſus, den ſie liebet, den ſie ſuchet Nacht und Tag.

3. Ach! ich ruf' vor Angſt und Schmerzen: Wo iſt denn mein Jeſus hin? Keine Ruh' hab' ich im Herzen ſo lang, bis ich bei ihm bin.

4. Ach! wer gibt mir tauſend Flügel, daß ich kann zu jeder Friſt fliegen über Berg und Hügel, ſuchen, wo mein Jeſus iſt?

5. Er vertreibet Angſt und Schmerzen, er vertreibet Sünd' und Tod, wenn ſie quälen in dem Herzen; er hilft uns aus jeder Noth.

6. Darum will ich nicht ablaſſen, will ihn ſuchen hin und her, in den Feldern, auf den Straßen will ich ſuchen mehr und mehr.

80 b.

1. Immer muß ich wieder leſen in dem alten, heil'gen Buch, wie der Herr ſo gut geweſen, ohne Sünd' und ohne Trug.

2. Wie er hieß die Kindlein kommen, wie er hold ſie angeblickt, und ſie in den Arm genommen und an ſeine Bruſt gedrückt.

3. Wie er helfendes Erbarmen allen Kranken gern bewies, und die Schwachen und die Armen ſeine lieben Brüder hieß.

4. Wie er keinem Sünder wehrte, der mit Reue zu ihm kam; wie er freundlich ihn belehrte, ihm den Tod vom Herzen nahm.

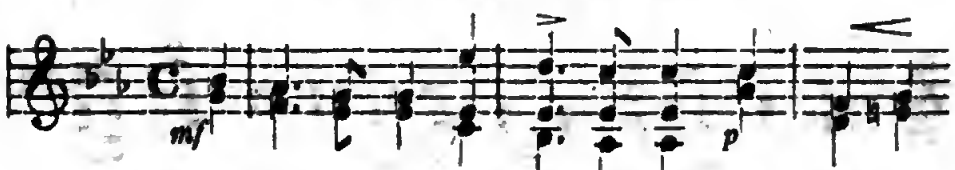
5. Immer muß ich wieder leſen, leſ' und weine mich nicht ſatt, wie der Herr ſo treu geweſen, wie er uns geliebet hat.

6. Hat die Heerde ſanft geleitet, die ſein Vater ihm verlieh'n; hat die Arme ausgebreitet, Alle an ſein Herz zu zieh'n.

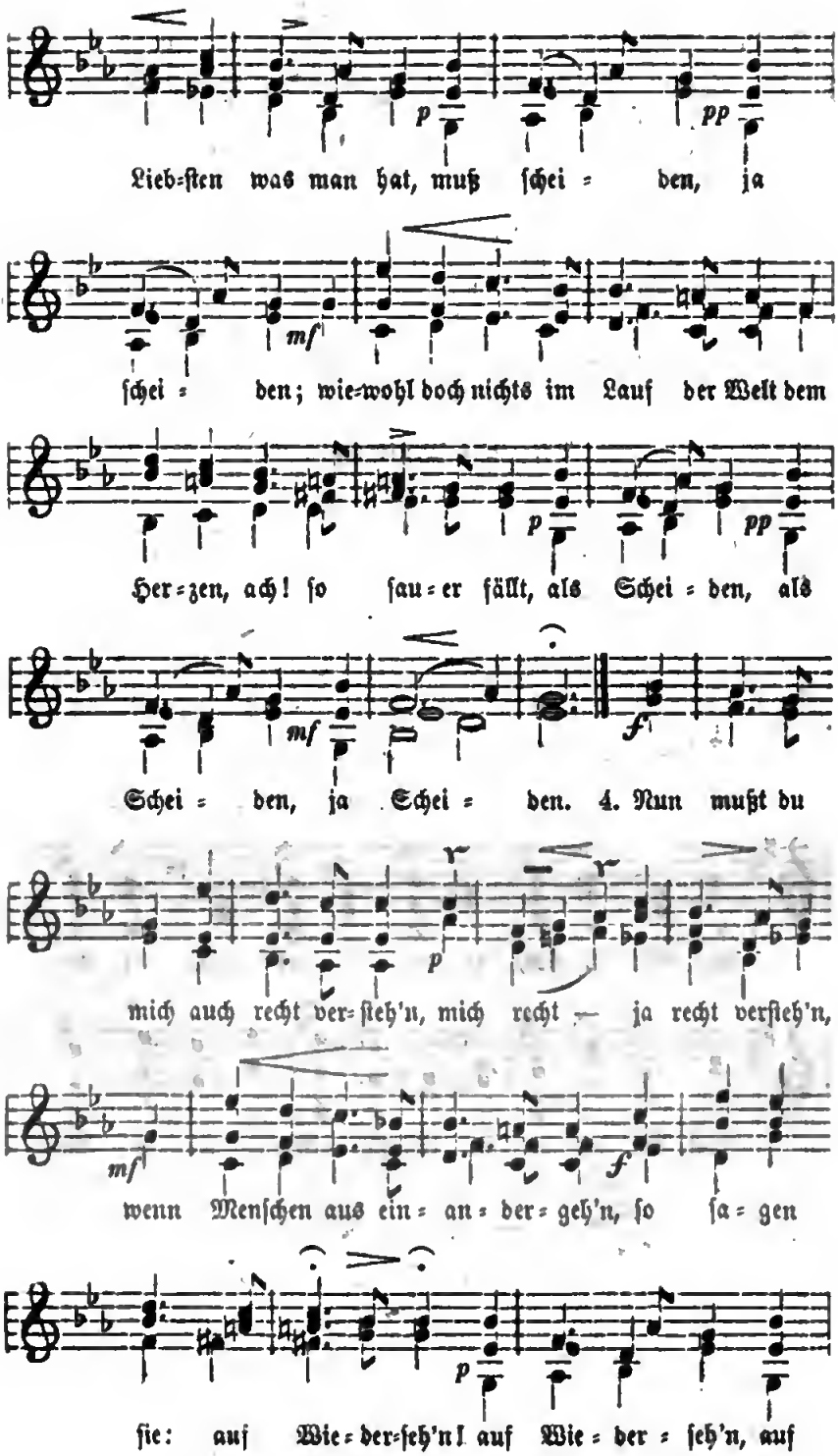
7. Laß mich knie'n zu deinen Füßen, Herr, die Liebe bricht mein Herz; laß in Thränen mich zerfließen, mich vergeh'n in Wonn' und Schmerz.

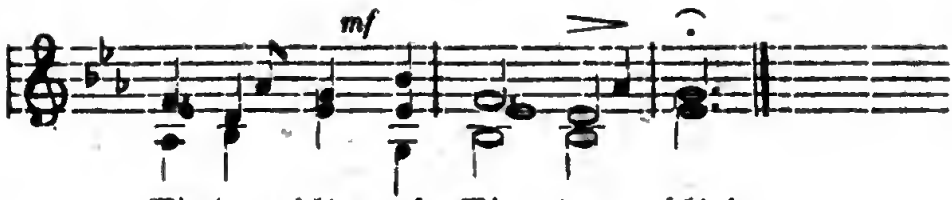
L. Henſel.

81. Gottes Rath und Scheiden.



1. Es iſt be=ſtimmt in Got=tes Rath, daß man vom


Lieb=ſten was man hat, muß ſchei = den, ja
ſchei = den; wie=wohl doch nichts im Lauf der Welt dem
Her=zen, ach! ſo ſau=er fällt, als Schei = den, als
Schei = den, ja Schei = den. 4. Nun mußt du
mich auch recht ver=ſteh'n, mich recht — ja recht verſteh'n,
wenn Menſchen aus ein = an = der = geh'n, ſo ſa = gen
ſie: auf Wie = der=ſeh'n! auf Wie = der = ſeh'n, auf

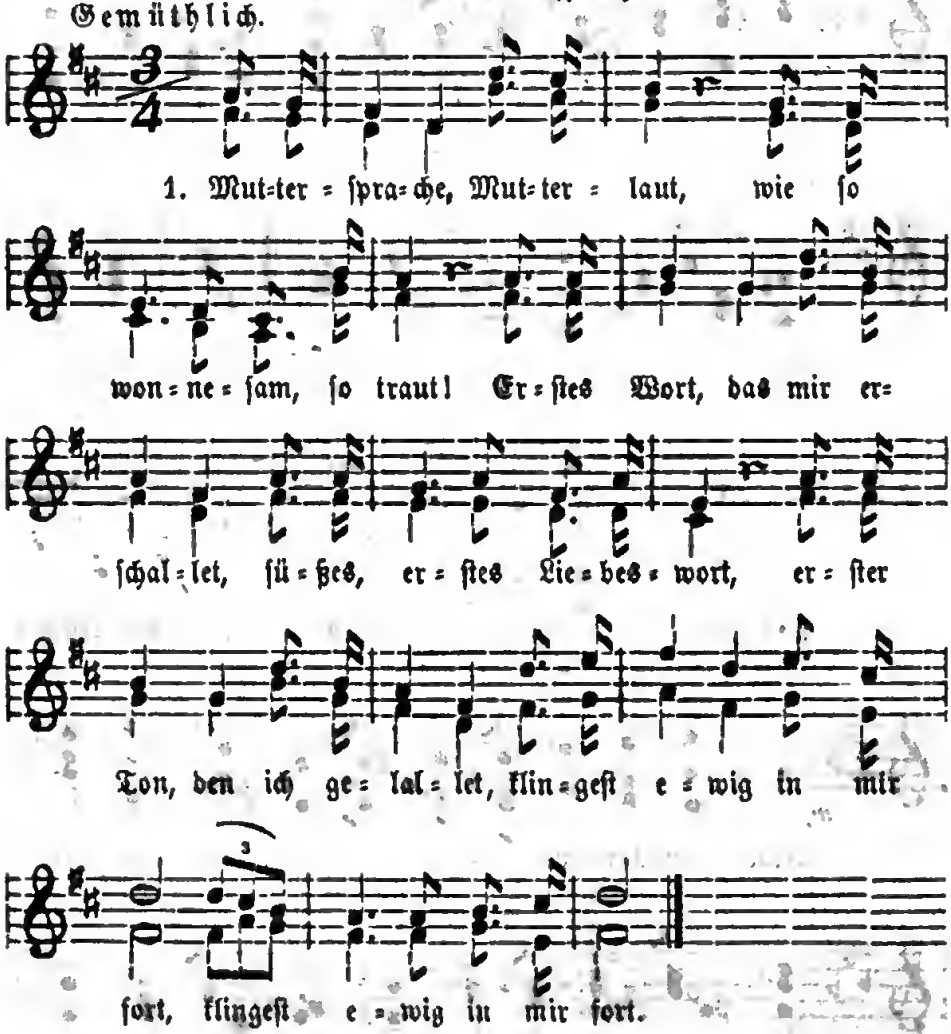


2. So dir geſchenkt ein Knösplein was, ſo thu' es in ein Waſſer=glas, doch wiſſe, ja wiſſe: blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl ſchon die Nacht darauf; das wiſſe, ja wiſſe.

3. Hat Gott dir einen Freund beſcheert, und iſt er dir recht innig werth, der Deine, der Deine; es wird wohl wenig Zeit um ſein, da läßt er dich ſo gar allein, dann weine, dann weine!

82. Die Mutterſprache.

Gemüthlich.



2. Ach, wie trüb iſt meinem Sinn, wenn ich in der Fremde bin! Wann ich fremde Zungen üben, fremde Wörter brauchen muß, die ich nimmermehr kann lieben, die nicht klingen wie ein Gruß.

3. Sprache, schön und wunderbar, ach, wie klingest du so klar! Will noch tiefer mich vertiefen in den Reichthum in die Pracht: ist mir's doch, als ob mich riefen Väter aus des Grabes Nacht.

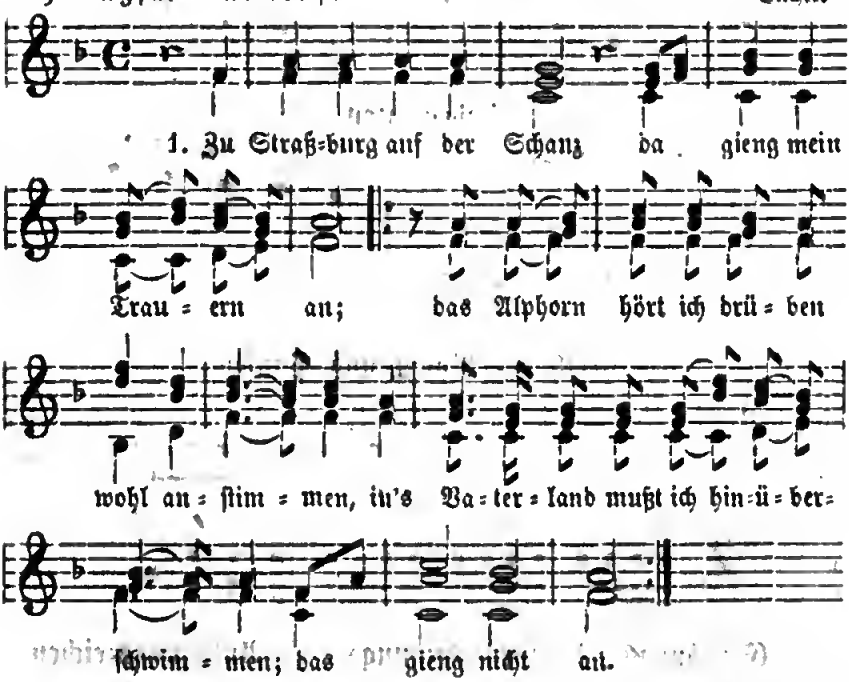
4. Klinge, klinge fort und fort, Heldensprache, Liebeswert! Steig empor aus tiefen Klüften, längst verscholl'nes altes Lied, leb' auf's Neu in heil'gen Schriften, daß dir jedes Herz erglüht!

5. Ueberall weht Gottes Hauch, heilig ist wohl mancher Brauch; aber soll ich beten, danken, geb ich meine Liebe kund, meine seligsten Gedanken sprech' ich, wie der Mutter Mund.

M. v. Schenkendorf.

83. Zu Straßburg.

*) Langsam und ernst. Silcher.



2. Ein' Stunde in der Nacht sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott! sie fischten mich im Strome auf; mit mir ist's aus.

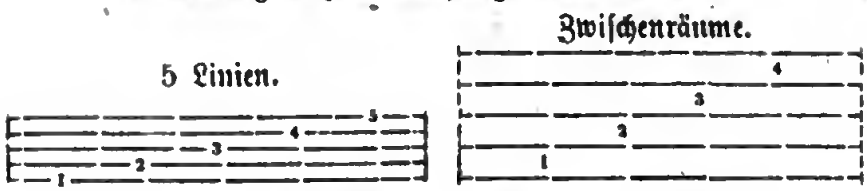
3. Früh morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment; ich soll da bitten um Pardon und ich bekomm gewiß doch meinen Lohn; das weiß ich schon.

4. Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letztenmal; der Hirtenbub ist doch nur Schuld daran, das Alphorn hat mir solches angethan; das klag ich an.

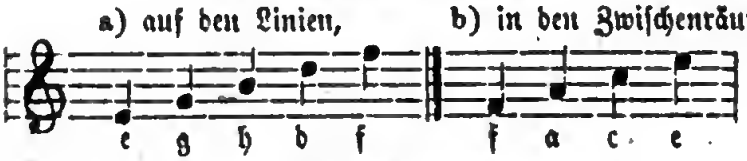
*) Kann auch zweistimmig gesungen werden.

Anhang.

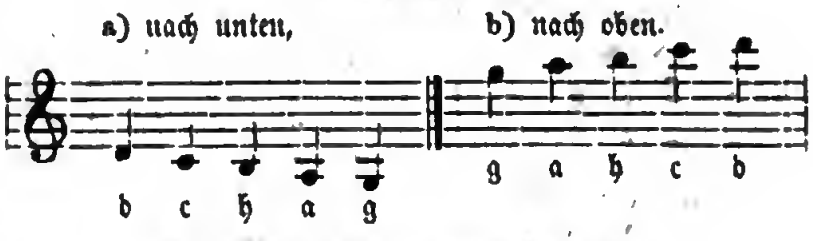
Vorübungen zum Geſange nach Noten.



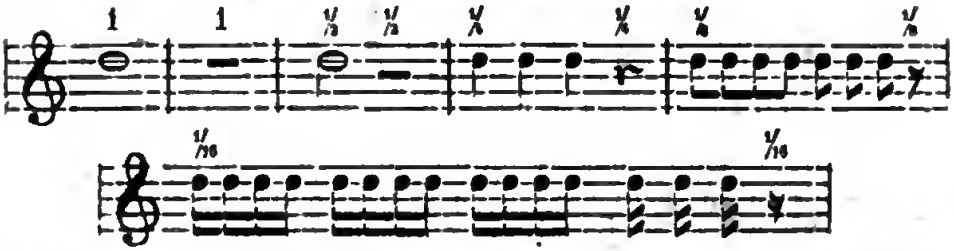
Namen der Noten



Nebenlinien

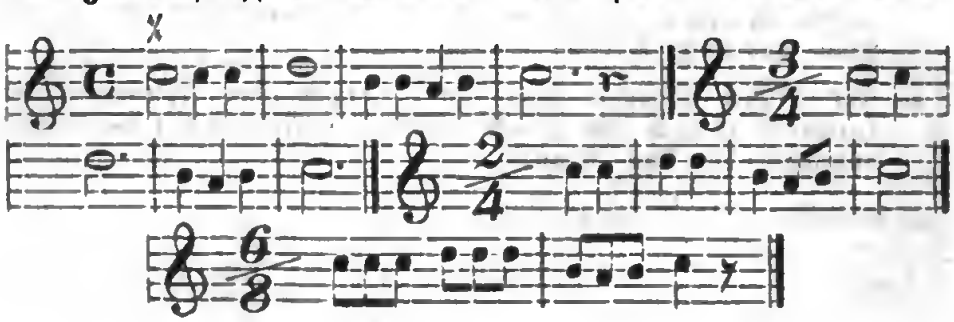


Werth der Noten und Pauſen.

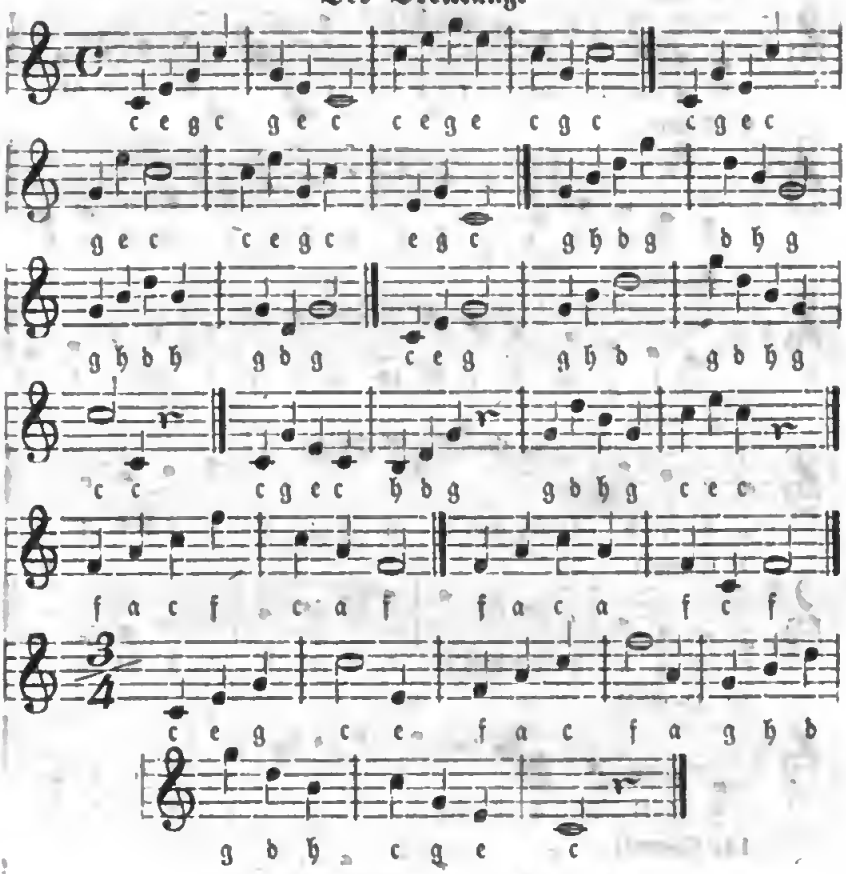


a) Erhöhungs-, b) Erniedrigungs-, c) Auflöſungszeichen.

Die gebräuchlichſten Tactarten. Der Punkt an den Noten.

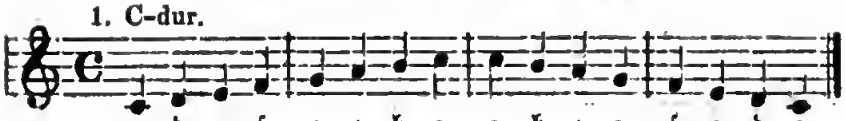


Der Dreiklang.

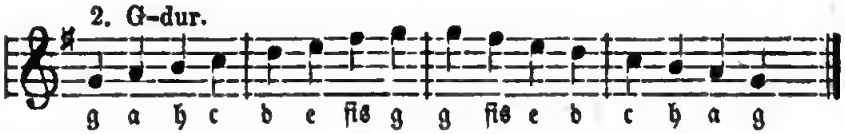


Die gebräuchlichsten Tonleitern:

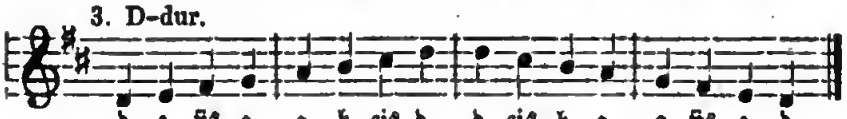
1. C-dur.



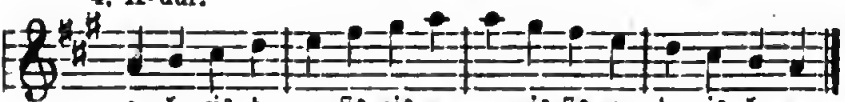
2. G-dur.



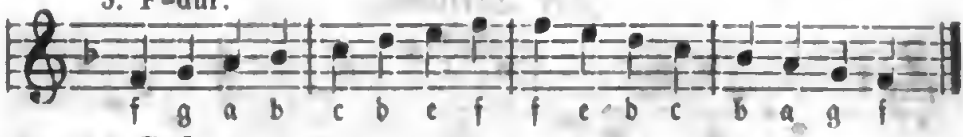
3. D-dur.



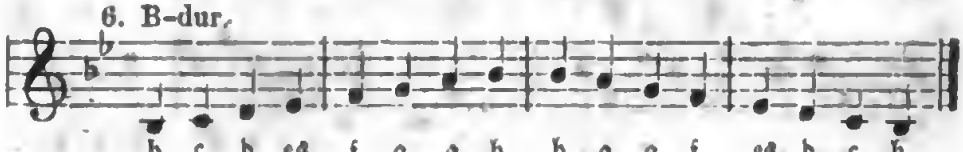
4. A-dur.



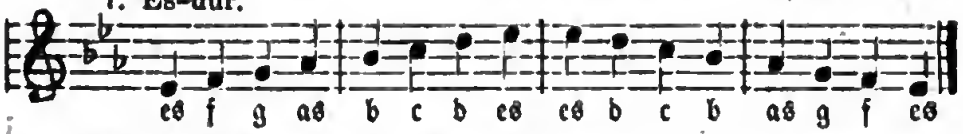
5. F-dur.



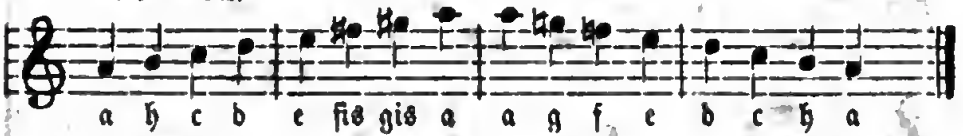
6. B-dur.



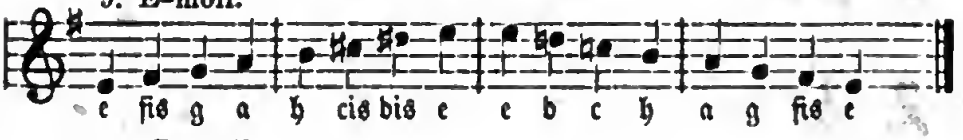
7. Es-dur.



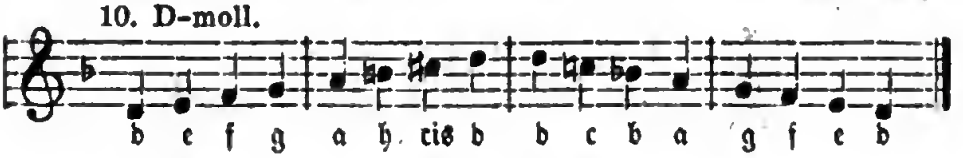
8. A-moll.



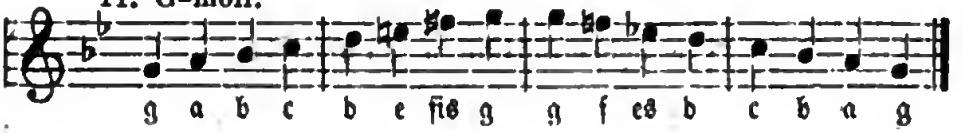
9. E-moll.



10. D-moll.



11. G-moll.



Erklärung einiger muſikaliſcher Fremdwörter und Vortragszeichen.

pp = *pianissimo*, ſehr ſchwach.
p = *piano*, ſchwach.
mf = *mezzo forte*, halb ſtark.
f = *forte*, ſtark.
ff = *fortissimo*, ſehr ſtark.
> = ∧ = *sf.* = *sforzando*, den Ton plötzlich ſtark anſchlagend.
cresc. = *crescendo* = < zunehmend an Stärke.
decresc. = *decrescendo*, *dim.* = *diminuendo* } abnehmend an Stärke.
ritard. = *ritardando*, *rallent.* = *rallentando* } nach und nach langſamer werdend.
dol. = *dolce*, ſanft.
𝄐 = Ruhezeichen.